

Rheinischer Tageblatt

Allgemeiner Anzeiger für den Industriebezirk Gladbach - Rheinl. - Odenkirchen

Bezugspreis monatlich 2,00 R.-M., im Voraus zahlbar.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Nichterscheinen einzelner Nummern dieses Blattes infolge höherer Gewalt,
Verbot oder Streit entbindet nicht von der Zahlung des Abonnementsgeldes.
Geschäftsstellen: Rheinl., Jof. Goebbels-Str. 20,
M. Gladbach, Hindenburgstr. Odenkirchen, Zur Burgmühle 4

mit Sport und täglicher Romanbeilage.
Telefon 40133 Amt Rheinl.
Gladbacher Anzeiger

Anzeigenpreis: für die Millimeterzeile 7 Pf., Reklameteil
30 Pf. — Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen
oder bestimmten Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Erfüllungsort Rheinl. — Für unverlangt eingesandte Ma-
nuscripte wird nicht gehaftet. — Postfachkonto Köln 41 000
Druck und Verlag: Albert Wolf, Rheinl.

Das deutsche Volk und sein Führer eins

Rund 90 v. H. der abgegebenen Stimmen mit „Ja“ — Allerstärkste Wahlbeteiligung

Vom Volke erkoren

© Zum Führer geboren, vom Volke erkoren, das war die Devise, unter der das deutsche Volk bei der gestrigen Volksbefragung abstimmte. Rund 90 vom Hundert aller deutschen Wähler haben wiederum Adolf Hitler ihr Vertrauensvotum gegeben. Damit ist der beste deutsche Mann erneut in seinem Amte bestätigt, damit sind die Erwartungen erfüllt, die man auf diese Wahl gesetzt. Damit ist aber auch wieder ein innerpolitischer Sieg der nationalsozialistischen Bewegung erkungen, wie ihn in dieser Geschlossenheit kein anderes Volk kennt. Außenpolitisch ist dieser übertragende Sieg von ganz großer Bedeutung, wird dadurch einer Welt doch wiederum bestätigt, daß das deutsche Volk und seine Führung vollends eins sind.

Die deutschen Volksgenossen waren sich in ihrer überwältigenden Mehrheit über das Erfordernis dieser Wahl im klaren. Das Ergebnis zeigt, daß die staatspolitische Erziehungsarbeit der NSDAP in den letzten Jahren beinahe hundertprozentig das ganze Volk erfasst hat, daß man sich dessen bewußt ist, daß nur ein einziges Volk von Brüdern die vielen, schweren Aufgaben, die es für Volk und Vaterland noch zu lösen gibt, geschlossen bewältigen kann.

Der Führer hat sich freiwillig seinem Volke zur Wahl gestellt nach den Grundsätzen der deutschen Demokratie, zu dem Zeitpunkt, als er nach dem Tode des Reichsoberhauptes die ganze Last der Verantwortung auf seine eigenen Schultern nahm. Nach des Volkes fast einstimmiger Willenskundgebung ist er wiederum berufen, die deutschen Geschicke in der Zukunft zu lenken. Großes muß noch geleistet werden. Gestützt auf das Vertrauen seiner Volksgenossen kann Adolf Hitler an die neuen Aufgaben herangehen. Die neue Regierung, das hat diese Volksbefragung erwiesen, steht im Inneren Deutschlands weiter so fest, wie nie eine Regierung zuvor erforschten. Die deutsche Einheit hat einen neuen großartigen Sieg erforschten. Die wenigen Reinsager und Quertreiber fallen nicht in die Waagschale. Die haben leider Gottes immer noch nicht erkannt, um was es bei dieser Wahl eigentlich ging. Gewichtig ist der neue Sieg in außenpolitischer Hinsicht. Keiner der Widerläufer der deutschen Sache wird wohl jetzt mehr aufzustehen wagen, um zu behaupten, hinter der neuen Regierung stünde nicht das Volk. Die Illusionen, die man sich in gewissen Kreisen des Auslandes vorzugaukeln wagte, sind durch das gestrige Abstimmungsergebnis zerflattert. Es gibt nach innen und außen nur ein einziges Deutschland, und das führt Adolf Hitler, der erneut vom deutschen Volke bestätigte Volkskanzler und Treumalter des Erbes des großen verstorbenen Staatsoberhauptes.

Bei der Reichstagswahl am 12. November 1933 wurden 45 127 969 Wahlberechtigte gezählt und 42 975 009 abgegebene gültige Stimmen. Davon erhielt die NSDAP 39 626 647 Stimmen, gleich 92,2 Prozent. Ungültig waren 3 348 362 Stimmen gleich 7,8 Prozent. Die Wahlbeteiligung betrug damals nur 95,2 Proz.

Diesmal ist die Zahl der Reinsager um einen geringen Prozentsatz stärker geworden. Die Gründe dafür sind verschiedener Art. Scheinbar haben manche Leute allzusehr vom innerpolitischen Standpunkte aus die Wahl betrachtet, während es doch in Wirklichkeit darum ging, der Regierung außenpolitisch eine neue Stütze zu geben. Auch „landschaftliche“ Gründe sind bei dem Ergebnis zu berücksichtigen, wie das die an anderer Stelle mitgeteilten Ergebnisse der einzelnen Wahlkreise erkennen lassen.

Alles in allem gesehen ist der 19. August wiederum ein Ehrentag für das gesamte deutsche Volk und seine Führung gewesen. Das Volk hat sich mit dem Wahlergebnis selbst ein Zeugnis seiner politischen Reife ausgestellt. In Brüderlichkeit hat sich das deutsche Volk in seiner Mehrheit zusammengefunden. Vom Volk bestätigt, wird Adolf Hitler Deutschlands Geschicke einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Dabei wollen wir ihm alle auch fürderhin mit allen Kräften mitwirken!

Vorläufiges amtliches Ergebnis

— Berlin, 20. August. Der Reichswahlleiter gibt das vorläufige Endergebnis um 3,15 Uhr wie folgt bekannt:

Zahl der eingetragenen Stimmberechtigten	42 272 012
Zahl der ausgegebenen Stimmzettel	3 201 623
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	45 473 635
Davon: Ja-Stimmen	38 362 760
Nein-Stimmen	4 294 654
Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen	42 657 414
Ungültige Stimmen	872 296
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	43 529 710

Die Wahlbeteiligung betrug 95,7 Prozent. Von den abgegebenen Stimmen entfallen 89,9 Prozent auf Ja-Stimmen und 10,1 Prozent auf Nein-Stimmen.

Deutschland im Zeichen der Volksbefragung

Berlin, 19. Aug. Die Reichshauptstadt stand bereits in den frühen Morgenstunden im Zeichen der großen Volksbefragung. Schon von 6 Uhr morgens ab zogen die Kolonnen der SA und SS mit ihren Kapellen, Spielmannszügen und Fanfarenbläsern durch die Straßen der Stadt, um auf Plätzen und Straßeneinkünften durch Sprechhöre die Volksgenossen an ihre Wahlpflicht zu erinnern.

Die Wahlhandlung wickelte sich allgemein äußerst diszipliniert und ruhig ab, so daß niemand längere Zeit zu warten brauchte. Gegen 10 Uhr war Berlin, insbesondere aber die Innenstadt, von Menschen überfüllt. Immer wieder begegnete man den Formationen der braunen Friedenssoldaten des Führers, den Marschzügen der Hitlerjugend und großen fahnenengeschmückten Lastwagen mit Sprechhören oder aufmontierten Lautsprechern, die die Parole des Tages ansagten.

Wohl kaum ein Wahllokal war so umlagert, wie das Kaffee-Rudloff in der Kanonierstraße, das schon seit Jahren den in Berlin anwesenden Reichsministern zum Wahllokal dient. Kurz nach 8 Uhr erschien Reichsminister Dr. Goebbels, mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Umgeben von einigen ihn begleitenden SA-Männern gab der Reichsminister nach dem Aufruf seines Stimmzettel Nr. 16 den Briefumschlag ab. Mit einem dreifachen Siegel verabschiedeten sich der Wahlvorstand und die im Lokal anwesenden Volksgenossen vom Minister. Die gleiche stürmische Begrüßung wie Reichsminister Dr. Goebbels wurde auch dem Reichsinnenminister Dr. Frick zuteil, der in Begleitung seiner Gattin gegen 10,30 Uhr ebenfalls im Kaffee-Rudloff erschien und seine Stimme abgab.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, ging in München zur Wahlurne. Ministerpräsident Brüning weihte auch heute auf seiner Befragung bei Berchtesgaden. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath stimmte von seinem Gut Heinsfelden in Württemberg aus ab. Der Reichsverkehrs- und Postminister von Eick-Rubenach, der sich zur Zeit auf der Insel Juist aufhält, ging dort zur Wahl, während Reichserziehungsminister Rust, der im Anschluß an seine Wahlreise einen kurzen Erholungsurlaub angetreten hat, in der Provinz abstimmte. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der augenblicklich die Geschäfte des erkrankten Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt führt, weihte am heutigen Sonntag auf seinem Gute Gühlen in der Nähe von Rheinsberg, wo er am Vormittag gegen 11 Uhr seine Stimme abgab. Die Reichsminister Selbte und Dr. Görtner hatten sich Stimmzettel besorgt.

Vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium stauten sich die Massen. Stundenlang stand die Menge Kopf an Kopf. Ein größeres Polizeiaufgebot mußte bald mit Seilen, die die Bürgersteige entlang gespannt wurden, die notwendigen Absperrungsmaßnahmen vornehmen. Immer wieder klangen stürmische Heilrufe aus den Reihen

der Reichskanzlei auf, spontan wurden abwechselnd das Horst-Wessel- und Deutschland-Lied gesungen, lautes Händeklatschen ertönte. Jeden erfüllte die stille Erwartung, daß diese begeisterten Ovationen vielleicht doch noch den Führer ans Fenster rufen würden.

Der Führer am Fenster der Reichskanzlei

Mittags vor der Reichskanzlei. Wie ein Sturmesbrausen klang das unaufhörliche Heil über den weiten Platz. Dann: Wir wollen unseren Führer sehen. — Andere: Wir können nicht zum Wählen gehen, er' wir nicht unseren Führer sehen. — Da schien es, als ob sich die Gardine am Fenster des Zimmers bewegte. Hände hoben sich: „Deutschland, Deutschland über alles“ ertönt, aber — es war doch wohl eine Täuschung: das Fenster blieb verschlossen. Abermals lehten die Sprechhöre ein: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, bis zehn, wir wollen unsern Führer sehen. — Händeklatschen, Heilrufe. Immer und immer wieder brausendes Heil im Wechsel mit Sprechhören und Gesang.

Kurz vor 12,30 Uhr aber plötzlich und unerwartet erscheint am Fenster im ersten Stock: der Führer. — Ein Sturm nicht endenwollender Begeisterung bricht los. Donnernd klingen die Heilrufe zum Fenster hinauf. Immer und immer wieder winkte der Führer. Nachtsoll klang das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied über den Platz.

Aus dem Reich

Die bis zum Sonntagnachmittag aus allen Teilen des Reiches eingegangenen Berichte bezeugen übereinstimmend, daß der Andrang zu den Wahllokalen bereits in frühesten Morgenstunden außerordentlich stark einsetzte, so daß bis zur Mittagsstunde fast überall 70 bis 80 vom Hundert der

Deutschland flaggt

zu Ehren des Wahlsieges.

Berlin, 20. Aug. Aus Anlaß des überwältigenden Treuebekenntnisses des deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen auch am Montag, dem 20. August 1934.

Reichsminister des Innern
L. B. Pfundtner.

Wahlberechtigten bereits ihre Stimme abgegeben hatten. Im einzelnen liegen folgende Berichte vor:

Hannover.

In ganz Niedersachsen herrscht freudigste Stimmung. Aus allen Orten wird außerordentlich starke Wahlbeteiligung gemeldet. In Peine, der Stadt der großen Eisenhütten und des Walzwerks, gab Reichsminister Keri, der die Nacht zum Sonntag in seiner Heimatstadt verbrachte, seine Stimme in seinem alten Wahllokal ab.

Bremen.

Die alte Hansestadt leitete den Abstimmungstag mit einem viertelstündigen Glockenspiel ein. Schon um 8 Uhr früh standen die Volksgenossen vor einzelnen Wahllokalen Schlange. Aus allen Kreisen des Bundes Meereslaufes liefen Meldungen von starker Wahlbeteiligung ein. Das Gleiche wird aus den nördlich von Hannover gelegenen Landkreisen gemeldet. Trotzdem dort die Gehöfte oft viele Kilometer auseinander liegen und die Bevölkerung einen langen Anmarschweg bis zum nächsten Wahllokal zu bewältigen hat, beteiligte sie sich geschlossen an der Abstimmung.

Braunschweig.

berichtet über großen Andrang der Abstimmungsberechtigten. In der Stadt wie auf dem Lande standen die Volksgenossen oft in langen Reihen, bevor sie ihren Stimmzettel abgeben konnten. Vor den Wahllokalen sieht man häufig das Bild des Führers, von frischem Grün umrahmt, flankiert von SA-Männern.

Hamburg.

steht heute noch ganz unter dem gewaltigen Eindruck des Führerbesuches in dieser einmaligen roten Hochburg. Der Führer und Kanzler des deutschen Volkes hat sich durch seine Anwesenheit auch die Herzen der wenigen noch abseits stehenden im Sturm erobert. Die ungeheure Begeisterung, die am Freitag die ganze Stadt überschwemmte, ist keineswegs abgeebbt. Überall herrscht festliche Stimmung. Es ist, als wolle der Führer noch in den Mauern der alten Hansestadt.

Dresden.

Der Abstimmungssonntag wurde in ganz Sachsen wie ein großer Festtag begonnen. Über Nacht ist die Ausschmückung der Häuser und Straßen noch vermehrt worden. Fanfarenklänge und Sprechchöre mahnten die Langschläfer, und der Ruf wurde überall gehört und verstanden. Viele Verbände, darunter auch die Kriegssopfer, zogen in zahlreichen Orten schon am Vormittag zur Abstimmung. Alle Verkehrsmittel sind in den Dienst der großen Sache gestellt. Die Reisezeit macht sich in der großen Zahl von Wahlscheinern bemerkbar, von denen allein in den vier Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen über 130 000 ausgestellt wurden. Bereits um 12 Uhr mittags wurde aus zwei kleineren sächsischen Orten eine Wahlbeteiligung von 100 v. H. gemeldet.

Erfurt.

In Thüringen erreichte der Werbefeldzug für das „Ja“ des 19. August am Vorabend des Abstimmungstages noch einmal einen eindrucksvollen Höhepunkt. SA, SS und andere Verbände marschieren mit Fackeln durch die Straßen. Ein großes Weiden leitete in vielen Orten den Abstimmungstag ein.

München.

Der Führer rief, und alle, alle kamen. Das ist der große Eindruck vom Abstimmungstag in der bayerischen Landeshauptstadt. Der große Tag begann mit einem letzten „Weiden“. 25 Musikkapellen durchzogen die Stadt. Die Fenster öffneten sich, und siegestroh winkten sich die Menschen einander zu. Mit lebhaftem Interesse verfolgten die zahlreichen Ausländer, in der Hauptsache Engländer und Amerikaner, die Wahl. In ganzen Kolonnen wanderten die Gäste von Wahllokal zu Wahllokal, um sich selbst zu überzeugen, wie das deutsche Volk sich zum Führer bekennt.

Begeisterte Rundgebungen für den Führer

Berlin, 19. Aug. Kurz nach sechs Uhr nahm der Strom zum Wilhelm-Platz eine volkwanderungsähnliche Gestalt an. Von allen Zugangsstraßen aus der Untergrundbahn, sowie in langen Autoketten kamen Menschen.

Gegen 4 1/2 Uhr zeigte sich auch der Führer wieder am Fenster der Reichskanzlei. An seiner Seite stand diesmal Gesandter von Papen. Die dem Kanzler dargebrachten Ovationen glichen einem brausenden Orkan.

Gegen 7 1/4 Uhr verließ Reichsminister Dr. Götters, begleitet von zahlreichen Heilrufen, die Reichskanzlei, um sich in das gegenüberliegende Propagandaministerium zu begeben. Auf dem Balkon des Propagandaministeriums war ein Riesenlautsprecher aufgebaut. Die ersten Wahlergebnisse wurden bekannt; neben den ununterbrochenen Heilrufen, die dem Führer galten, klang jedesmal brausender Jubel, wenn durch den Lautsprecher ein neues Resultat verkündet wurde. Unzählige Male tönte das Deutschland- und Horst-Wessellied brausend und jubelnd zu den Fenstern des Führers empor.

Plötzlich, fast unerwartet, wird kurz vor 9 Uhr abermals Licht im Arbeitszimmer des Führers. Minutenlanges donnerndes Jubelbrausen, minutenlanges Winken und Danken des Kanzlers. — Heil — Heil — Heil!

Um 9 Uhr zieht ein Gewitter auf. Daran, daß nur wenige Schirme aufgespannt werden, ist zu erkennen, wie lange die Menschen hier schon stehen und warten. Viele in leichten Sommerkleidern, ungeschützt dem Gewitter ausgeliefert, suchen soweit möglich in den Haustüren und unter den Bäumen oder den Hausvorsprüngen Schutz. Das Gros aber wankt und weicht nicht. Es singt und ruft und jubelt weiter.

Diese Ausdauer und diese wunderbare rührende Treue muß ja belohnt werden, und in der Tat erschien der Führer abermals und diesmal blieb er minutenlang am Fenster, beugte sich weit vor, damit ihn die Menschen aus den Nebenstraßen auch sehen konnten, und dankte ununterbrochen.

Dieser Wall von Menschen und dieses Meer von erhobenen Händen, gepenstlich beleuchtet von den zuckenden Blitzen, ohne Schutz vor dem immer stärker werdenden Regen, jauchzend, singend, rufend in einer Ausdauer und einer Stärke, daß man selbst das Krachen des Donners noch kaum vernahm — das war ein Erlebnis für alle, die hier vor ihrem Führer standen.

Raum ist das Unwetter vorbei, da stehen die Menschen in der Wilhelmstraße auch schon wieder wie eine Mauer. Es scheinen ihrer noch mehr geworden zu sein. Schon bei der letzten Volksabstimmung standen hier Tausende und

Die Ergebnisse der einzelnen Wahlkreise

Wahlkreis 1, Ostpreußen.

Stimmber. 1 496 880, Ja 1 352 433, Nein 57 184, Ung. 10 789, Abgeg. Stimmen 1 420 406.

Wahlkreis 2, Berlin.

ANB-Zählung, Endergebnis: Ja 986 334, Nein 224 558, Ung. 31 233, Abgeg. Stimmen 1 234 127, Stimmber. 1 367 837.

Wahlkreis 3, Potsdam 2.

Stimmber. 1 459 433, Ja 1 089 887, Nein 201 518, Ung. 33 503, Abgeg. Stimmen 1 324 908.

Wahlkreis 4, Potsdam 1.

Stimmber. 1 591 358, Ja 1 339 341, Nein 154 642, Ung. 28 244, abgeg. Stimmen 1 522 227.

Wahlkreis 5, Frankfurt-Oder.

Gesamtergebnis: Stimmber. 1 134 294, Ja 1 031 112, Nein 58 417, Ung. 13 979, Abgeg. Stimmen 1 103 508.

Wahlkreis 6, Pommern.

Stimmber. 1 338 701, Ja 1 187 259, Nein 84 659, Ung. 17 529, abgeg. Stimmen 1 287 447.

Wahlkreis 7, Breslau.

Stimmber. 1 332 573, Ja 1 116 829, Nein 117 584, Ungültig 22 846, abgeg. Stimmen 1 259 259.

Wahlkreis 8, Cöln.

Amkl. Gesamtergebnis: Stimmber. 864 859, Ja 755 270, Nein 63 535, Ung. 17 100, Abgeg. Stimmen 835 905.

Wahlkreis 9, Oppeln.

Stimmber. 877 327, Ja 793 216, Nein 66 652, ungültig 15 806, Stimmber. 36 094, abgegebene Stimmen 875 674.

Wahlkreis 10, Magdeburg.

Stimmber. 1 184 949, Ja 1 026 446, Nein 99 953, Ung. 21 854, Abgeg. Stimmen 1 147 853.

Wahlkreis 11, Merseburg.

Wahlber. 1 010 796, Abgeg. Stimmen 982 619, Ja 884 631, Nein 78 474, Ung. 19 514.

Wahlkreis 12, Thüringen.

Stimmber. 1 604 860, Ja 1 433 488, Nein 121 500, Ung. 33 120, abgeg. Stimmen 1 588 460.

Wahlkreis 13, Schleswig-Holstein.

Stimmber. 1 185 846, Ja 955 439, Nein 144 736, Ung. 25 246, Abgeg. Stimmen 1 125 425.

Wahlkreis 14, Weier-Ems.

Gesamtergebnis: Stimmber. 1 092 309, Ja 873 745, Nein 137 124, Ung. 27 239, Abgeg. Stimmen 1 038 108.

Wahlkreis 15, Ost-Hannover.

Amkl. Gesamtergebnis: Stimmber. 770 965, Ja 663 176, Nein 61 436, Ung. 11 927, abgeg. Stimmen 736 519.

Wahlkreis 16, Südhannover-Braunschweig.

Stimmber. 1 405 748, Ja 1 217 985, Nein 111 439, Ung. 21 861, abgeg. Stimmen 1 351 285.

Wahlkreis 17, Westfalen Nord.

Gesamtergebnis: Stimmber. 1 750 380, Ja 1 360 449, Nein 255 454, Ung. 47 948, Abgeg. Stimmen 1 663 851.

Wahlkreis 18, Westfalen-Süd.

Stimmber. 1 728 917, Ja 1 407 723, Nein 209 045, ungültig 35 478, abgeg. Stimmen 1 652 246, Stimmber. 103 176.

Wahlkreis 19, Hessen-Nassau.

Wahlber. 1 800 725, Abgeg. Stimmen 1 748 611, Ja 1 573 238, Nein 145 114, Ung. 30 259.

Wahlkreis 20, Rhein-Nahe.

Stimmber. 1 571 548, Ja 1 193 894, Nein 264 955, Ung. 41 122, Abgeg. Stimmen 1 499 971.

Wahlkreis 21, Koblenz-Trier.

Stimmber. 902 207, Ja 742 600, Nein 105 729, Ung. 29 561, Abgeg. Stimmen 877 890, Stimmber. 88 711.

Wahlkreis 22, Düsseldorf-Ost.

Stimmber. 1 428 154, Ja 1 276 992, Nein 144 208, Ung. 18 079, Abgeg. Stimmen 1 439 279.

Wahlkreis 23, Düsseldorf-West.

Ja 1 087 954, Nein 103 029, Ung. 21 225.

Wahlkreis 24, Oberbayern-Schwaben.

Stimmber. 1 650 045, Ja 1 655 395, Nein 164 291, ungültig 30 514, Abgeg. Stimmen 1 850 200, Stimmber. 291 805.

Wahlkreis 25, Niederbayern.

Stimmber. 887 301, Ja 770 343, Nein 51 391, Ungültig 15 394, abgeg. Stimmen 847 128.

Wahlkreis 26, Franken.

Gesamtergebnis: Stimmber. 1 786 217, Ja 1 619 117, Nein 89 096, Ung. 31 201, abgeg. Stimmen 1 739 414.

Wahlkreis 27, Pfalz.

Gesamtergebnis: Stimmber. 622 113, Ja 622 359, Nein 21 829, Ung. 4246, Abgeg. Stimmen 648 434, Stimmber. 38 764.

Wahlkreis 28, Dresden-Bautzen.

Gesamtergebnis: Stimmber. 1 379 355, Ja 1 200 965, Nein 105 568, Ung. 32 030, Abgeg. Stimmen 1 338 563.

Wahlkreis 29, Leipzig.

Stimmber. 952 301, Ja 764 836, Nein 133 680, Ungültig 23 112, abgeg. Stimmen 921 628.

Wahlkreis 30, Chemnitz-Zwickau.

Vorl. Amkl. Gesamtergebnis: Stimmber. 1 293 029, Ja 1 160 764, Nein 124 632, Ung. 33 663, abgeg. Stimmen 1 319 059, Stimmber. 68 206. Wahlbeteiligung 96,8%.

Wahlkreis 31, Württemberg.

Stimmber. 1 895 433, Ja 1 697 300, Nein 118 545, Ung. 32 042, Abgeg. Stimmen 1 847 887.

Wahlkreis 32, Baden.

Gesamt ohne Bahnhof Karlsruhe: Stimmber. 1 664 522, Ja 1 406 876, Nein 143 763, Ung. 42 266, Abgeg. Stimmen 1 592 906.

Wahlkreis 33, Hessen-Darmstadt.

Gesamtergebnis: Stimmber. 959 904, Ja 863 965, Nein 89 804, Ung. 19 710, Abgeg. Stimmen 973 479, Stimmber. 53 619.

Wahlkreis 34, Hamburg.

Ja 650 872, Nein 167 990, Ung. 21 369, abgeg. Stimmen 840 231.

Wahlkreis 35, Mecklenburg.

Stimmber. 462 168, Ja 425 924, Nein 48 585, Ungültig 7600, Abgeg. Stimmen 482 109.

Thüringens älteste Einwohnerin wählt

Weimar, 20. Aug. (Eig. Draht.) In Gräfenhain genigte die älteste Einwohnerin Thüringens, die im 102. Lebensjahre stehende Justizratswitwe Maurer, ihrer Wahlpflicht. Die Bevölkerung begrüßte herzlich die im offenen Landauer fahrende Ehrenbürgerin. Reichstatthalter Sautel sandte an Frau Maurer ein Telegramm, in dem er der Greisin für ihre treue vaterländische Pflichterfüllung dankte.

Als der saarländische Volksgenosse Maurer-Scheidt am Wahltag um 12.15 Uhr vom Deutschen Rundfunk hörte, daß seine 102jährige Namensschwester Maurer in Gräfenhain dem Führer mit freudigem Ja zugestimmt hatte, telegraphierte er an Reichstatthalter Sautel:

„Saarbrücken. Durch den Rundfunk haben erfahren, daß Frau Maurer ihre Wahlpflicht dem Führer gegenüber mit freudigem Ja getan hat. Das selbe tue ich als Schwerkrankenbeschädigter und Namenskollege am 13. Januar 1935. Deutsches Volk! Heil Hitler! Maurer-Scheidt, Saar.“

Pflichterene bis in den Tod.

Regensburg, 20. Aug. In Regensburg ereignete sich am Abstimmungssonntag ein ergreifender Vorfall. Eine im Sterben liegende Frau verlangte, noch ihre Stimme abgeben zu können. Sie machte von ihrem Wahlrecht Gebrauch; kurze Zeit später verschied sie.

Abertausende, aber die Ziffer kann auch nicht entfernt einen Vergleich mit der aushalten, die heute zu nennen wäre.

Um 1/4 nach 10 Uhr wird das Fenster in der Reichskanzlei wieder hell. Trotz der starken Abspernung gelingt es einigen, bis unter das Fenster zu kommen. Sie versuchen, dem Führer Blumen zuzuworfen, aber ihre Wurfkraft reicht nicht aus. Auch diesmal bleibt der Führer minutenlang am Fenster. Er beugt sich noch weiter hinaus, damit ihn alle sehen können.

Aus der Ferne klingt Marschmusik herauf.

Der Fackelzug kommt.

Die Musik kommt näher und näher. Man hört schon den Marschtritt der Kolonnen. Und dann leuchtet über der Menge unten in der Wilhelmstraße der Feuerchein der Fackeln auf. Die Freiheitsfahnen wehen.

Eine unendliche Feuerkette zieht heran. Jetzt kommt sie am Wilhelm-Platz an. Und nun steigt ein einziger Jubelschrei empor. Spontan stimmt die Menge, als sie der SA-Fahnen ansichtig wird, das Horst-Wessellied an. Der Führer grüßt mit erhobener Rechten die wackeren SA-Männer, die durchdrängt, mit strammem Schritt am Reichskanzlerpalais vorbeiziehen. Die Musik ist eingeschwenkt und hat mit den Spielmannszügen dem Haupteingang gegenüber Aufstellung genommen. Unendlich lang zieht sich die Kette der Kolonnen vorüber.

*

Rundgebungen ohne Ende in der Wilhelmstraße.

Berlin, 20. Aug. (Eig. Draht.) Auch nach beendetem Fackelzug blieben die Menschen wie angewurzelt vor dem Reichskanzler-Palais stehen. Sie sangen und riefen unentwegt, und selbst der Hinweis vieler Einsichtigen, daß die letzten Tage und gerade der Wahltag selbst an den Führer außerordentliche Anforderungen gestellt und daß ihm schließlich auch in dieser Nacht noch lange keine Ruhe vergönnt sei, halfen da nicht viel. Schließlich aber schienen sie doch ein Einsehen zu haben, denn die Sprechchöre riefen:

„Lieber Führer, sei so nett,

komm doch mal ans Fensterbrett;

Laß Dich nur noch einmal sehen,

dann wollen wir auch nach Hause gehen.“

Die Nachprüfung der Schukhastfälle

Großzügige Durchführung der Gnadenbolschaft gegen die Röh- und Schukhastfälle

Berlin, 19. August.

Auf Anordnung des Ministerpräsidenten Göring ist in Ausführung des Willens des Führers und Reichskanzlers die Nachprüfung aller Schukhastfälle sofort in Angriff genommen worden. Die Untersuchung ist hinsichtlich derjenigen Maßnahmen, die aus Anlaß der Ereignisse des 30. Juni 1934 ergriffen werden mußten, bereits beendet. Er ergibt sich folgendes Bild:

Anlaßlich der Röh-Revolution mußten im Interesse der Staatsicherheit insgesamt 1124 Personen vorläufig in Schukhast genommen werden. Auf Grund der angestellten Nachprüfungen sind 1079 Personen in Freiheit gesetzt worden. Es befinden sich also zur Zeit im Zusammenhang mit der Röh-Revolution nur noch 45 Personen in Schukhast, die am schwersten belastet sind und hinsichtlich deren die Ermittlungen noch fortgesetzt werden müssen. Im übrigen ist die Aktion vom 30. Juni 1934 nunmehr abgeschlossen.

Die Nachprüfung der sonstigen Schukhastfälle wird fortgesetzt. Noch im Laufe dieses Monats wird eine weitere beträchtliche Zahl von Schukhastgefangenen in Verfolg der Gnadenbolschaft des Führers und Reichskanzlers entlassen werden.

In Bayern sind bisher allein aus dem Strafvollstreckungs-Gefängnis München-Stadelheim über 250 Straf-

gefangene aus der Haft entlassen worden. Die Zahl für das ganze Land Bayern, die natürlich ein Vielfaches beträgt, wird in den nächsten Tagen mitgeteilt werden. In Sachsen sind von den über 500 Schukhastgefangenen, die noch in Schukhast waren, weit über die Hälfte entlassen worden. Diese umfangreichen Entlassungen haben dazu geführt, daß in Sachsen künftig nur noch ein Schukhastlager in Sachsenburg bestehen bleibt.

Amnestie auch für Steuerzweckverhandlungen

Die Strafnachprüfung, die von der Reichsregierung aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers veranlaßt worden ist, gilt, wie in der Deutschen Steuer-Zeitung hervorgehoben wird, auch für Steuerzweckverhandlungen. Ausgenommen sind allerdings auch hier Handlungen, bei denen „die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen.“ Die Einstellung des Strafverfahrens erfolgt regelmäßig von amtswegen, so daß besondere Anträge nicht gestellt zu werden brauchen. Der Straferlaß erstreckt sich auch auf Nebenstrafen und Sicherungsmassnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, rückständige Geldbußen und Kosten. Ist dagegen auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung von Gegenständen erkannt, so bleibt es dabei.

Neue Schikanen im Saargebiet

Verbot der Einrichtung des Freiwilligen Arbeitsdienstes — Beschwerde beim Völkerrund

Saarbrücken, 19. August.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat zu einem neuen Schlag gegen das Deutschtum ausgeholt. Der gesamten Saarpresse wurde eine Auflagenachricht zugestellt, in der mitgeteilt wird, daß die Regierungskommission dem Landesrat des Saargebiets einen Verordnungsentwurf zugestellt hat, der das Verbot von Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Einführung der Meldepflicht für Angehörige verschiedener Organisationen betrifft.

In ihrer 14 Schreibmaschinenlangen Auflagenachricht bemerkt sich die Regierungskommission, eine Begründung für diese neue Maßnahme beizubringen. So werden auch in einer besonderen Anlage eine Reihe von Schriftstücken wiedergegeben, von denen behauptet wird, daß sie bei der kürzlich stattgefundenen Hausdurchsuchung in der Landesleitung der Deutschen Front beschlagnahmt worden seien.

In Wirklichkeit handelt es sich bei diesen Dokumenten größtenteils um Schriftstücke, die ein Jahr alt, also vor der Zeit der Bildung der Deutschen Front abgefaßt wurden.

In der „Begründung“ der neuen Terrorismasmaßnahmen wird u. a. ausgeführt: Die Regierungskommission habe gegen die Teilnahme junger Saarländer an dem Freiwilligen Arbeitsdienst im Reich keine Maßnahmen getroffen; sie würde auch jetzt gegen einen Freiwilligen Arbeitsdienst, der in der Tat nur den Zweck habe, die jungen Leute zu beschäftigen, nichts einzuwenden haben. Die Regierungskommission habe aber durch die Hausdurchsuchungen in den Geschäftsstellen der Deutschen Front Dokumente in die Hände bekommen, in denen sie den Beweis dafür erblicke, daß die Heranziehung von jungen Saarländern zum Freiwilligen Arbeitsdienst im Reich u. a. Zwecke verfolge, „die als eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Sicherheit des Saargebiets (!) anzusprechen“ seien. „Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ unterbreite die Regierungskommission dem Landesrat einen Verordnungsentwurf, der ein generelles Verbot der gesamten Organisation, die sich mit der Förderung des außerhalb des Saargebiets abzuleistenden freiwilligen Arbeitsdienstes befaßt, vorsieht, und sodann eine besondere Meldepflicht für Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie verschiedener Organisationen einführt.

Des weiteren wird jegliche Werbung für diesen Freiwilligen Arbeitsdienst verboten und unter Strafe gestellt.

Die Regierungskommission behauptet, daß der Freiwillige Arbeitsdienst die Ausbildung in den im Saargebiet verbotenen SA- und SS-Formationen sowie in dem Wehrsport erlangen solle, daß die Organisationen des F.A.D. mit nicht saarländischen Polizeibehörden, insbesondere mit der Geheimen Staatspolizei in enger Verbindung stünden, daß bei der amtlichen Zentralstelle des Arbeitsdienstes im Deutschen Reich die Absicht bestanden habe, einen besonderen saarländischen Arbeitsdienst nach ganz bestimmten Richtlinien im Hinblick auf den Saarkampf zu organisieren und daß schließlich auch eine Anzahl von jungen Saarländern in die Arbeitsdienstlager übernommen wurden, die nach der Regierungskommission zugegangenen Informationen die Zahl von 10 000 erheblich überschreite.

Den Beweis für diese haltlosen Behauptungen ist die Regierungskommission allerdings schuldig geblieben. Im übrigen sei daran erinnert, daß die Saarbevölkerung wiederholt an ihre Regierung den dringenden Wunsch gerichtet hatte, im Saargebiet Arbeitslager einzurichten, ohne daß man auf irgendwelches Verständnis stieß. Es war der

Von einer Lawine verschüttet

Mailand, 19. August. Zwei bekannte Turiner Alpinisten sind bei dem Versuch, den Montebianco von der Turiner Schukhast zu bezwingen, ums Leben gekommen. Die beiden Bergsteiger hatten sich, begleitet von zwei anderen Alpinisten, bereits am Abend zur Besteigung aufgemacht, um nicht beim Aufgehen der Sonne der dann besonders starken Lawinengefahr ausgesetzt zu sein. Gegen 2 Uhr nachts wurden aber die ersten beiden Bergsteiger bei der Uebersteigung eines steilen Abhanges plötzlich von einer großen Lawine verschüttet und mit in die Tiefe gerissen. Die Lawine machte auf einem Gletscher Halt, doch konnte trotz der sofort von der zweiten Gruppe beim Schein der Fackeln aufgenommenen Rettungsversuche bisher keine Spur der beiden Verschütteten entdeckt werden.

Neuer Stratosphärenflug

Der belgische Gelehrte Cosyns mit seinem Assistenten gestartet.

Brüssel, 19. August.

Der belgische Gelehrte Mag Cosyns, der als Mitarbeiter von Professor Piccard bekanntgeworden ist, ist am Sonntag früh um 6.19 Uhr in Hour-Havenne in der Nähe von Dinant mit seinem Stratosphärenballon zum dritten belgischen Stratosphärenflug aufgestiegen.

Die Füllung des Ballons war gegen 3 Uhr nachts beendet. Um 4.35 Uhr wurde der Ballon unter dem Ballast Sandfächer im Gewicht von insgesamt 1000 Kilo sowie 250 Kilo Wasser in unterteilten Bleibehältern, die insgesamt 300 Kilo wiegen, mit sich. Die Familien der beiden Stratosphärenflieger Cosyns und van der Elst blieben bis gegen 5.15 Uhr auf dem Platz und nahmen dann von den beiden Forschern Abschied. Um 6.16 Uhr wurde der Ballon in die Mitte des Fluges befördert und um 6.19 Uhr erfolgte der Aufstieg. Cosyns rief „Auf Wiedersehen“ und sodann „Loslassen“. Die anwesende Menge brach in begeisterte Rufe aus, und der Ballon erhob sich senkrecht in den klaren Morgenhimmel. Das Wetter ist außerordentlich günstig, es ist fast windstill. Der Ballon der wie eine riesige Birne aussteht, wandte sich zunächst nach Osten dann nach Südosten und schließlich nach Süden.

Cosyns in Südslowenien gelandet

Belgrad, 19. Aug. Der belgische Stratosphärenballon ist in der Nacht zum Sonntag bei dem Dorfe Zenaulje in der Nähe von Morska Sobota in Südslowenien gelandet. Professor Cosyns und sein Assistent befinden sich wohl. Sie erklärten, daß sie sich am Sonntag nach Ljubljana (Slowenien) begeben würden.

Zu der Landung wird noch bekannt, daß sich die Landestelle auf der sogenannten Murinsel befindet, die in der Dreiländerecke Südslowenien-Österreich-Ungarn liegt. Die Landung erfolgte um 21 Uhr und vollzog sich glatt. Die Flieger sind nur eine Stunde länger in der Luft geblieben, als sie ursprünglich beabsichtigt hatten. Die Nachricht von der Landung wurde erst am Sonntag gegen Mittag in Belgrad bekannt, da das Dorf Zenaulje auf der Murinsel über keine telegraphische und telefonische Verbindung verfügt und daher erst ein Bote nach dem nächsten Postamt geschickt werden mußte.

präsident von Hindenburg zu Weibzeiten in der unfähigsten Weise herabgesetzt und sein Andenken sogar nach dem Tode durch die Separatistenpresse dauernd besudelt werden konnte, ohne daß Präsident Knor dagegen eingeschritten wäre. Die Beschwerde der Deutschen Front geht sodann auf einige Einzelfälle der letzten Zeit ein, die besonders trotz des unglaublichen Verhaltens des Präsidenten Knor beleuchtet. Nach Ansicht der Deutschen Front mache sich Herr Knor durch Duldung unerlaubter politischer Betätigung der Emigranten einer Neutralitätsverletzung schuldig.

Erfolg des deutschen Proletes

Der Protest der Reichsregierung gegen die Duldung der schamlosen Schimpereien der Emigrantenpresse hat einen unerwartet schnellen Erfolg gehabt. Die Regierungskommission des Saargebiets hat dem Landesrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, in dem in Abänderung der bestehenden Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verfügt wird, daß Zeitungen und Druckschriften, durch die ein Staatsverbrechen bespottet wird, polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden können. Die Regierungskommission machte sich in ihrer Begründung zu dieser Verordnung endlich die an sich selbstverständliche Ansicht zu eigen, daß die besonderen Verhältnisse des Saargebiets als Abstimmungsgebiet es erforderlich machen, Staatsoberhäupter gegen Beschimpfungen der Presse besonders zu schützen. Es muß schon als recht merkwürdig bezeichnet werden, daß es erst des nachdrücklichen Hinweises der Reichsregierung bedurfte, ehe die Regierungskommission zu dieser Einsicht kam.

Lebte Nachrichten und Telegramme

Die ersten Auslandsstimmen aus England

London, 20. Aug. Dem Ergebnis der Volksabstimmung in Deutschland widmet „Daily Telegraph“ einen Artikel, in dem es heißt:

Es wäre töricht, das außerordentlich große Vertrauen zu unterschätzen, mit dem Hitler um nationale Unterstützung ersucht hat. Eine neue persönliche Macht ist in Europa entstanden. Der „unbekannte Soldat“ von vor 15 Jahren ist das unbestrittene Oberhaupt einer großen Nation geworden, und die bisher geteilten Machtbefugnisse sind in seinen Händen vereinigt. Das Blatt ist der Ansicht, daß eine große Mehrheit für Hitler erreicht worden wäre, auch wenn es keine so gründliche Wahlpropaganda gegeben hätte. Der Führer, so schreibt Daily Telegraph, würde die Unterstützung der Millionen erlangt haben, die nach wie vor einem unerklärlichen Glauben an ihn hätten, und zu diesen würden die weiteren Millionen gekommen sein, die an ihre unmittelbare wirtschaftliche Sicherheit dächten und keine Möglichkeit eines Vorteils in irgendeiner Art wirtschaftlicher Umwälzung erblickten. Welche Richtung seine Politik nehmen werde, in welchem Grade sie von den neuen Kräften, auf die sie sich verlasse, oder von der Verehrung gegenüber dem Hindenburg-Testament beeinflusst werden, das könne nur die Zeit lehren.

Der Berliner „Times“-Korrespondent betont, daß eine überwältigende Mehrheit der Nation mit ja gestimmt habe. Der Besuch mehrerer Wahllokale habe ihm gezeigt, daß die Abstimmung wirklich geheim war.

In der „Daily Mail“ liest man: Wenn auch das Ergebnis der gestrigen Abstimmung in Deutschland von vornherein feststand, bedeuten doch die Abstimmungsziffern eine erstaunliche Huldigung für das persönliche Ansehen Hitlers. Die Reichstagswahl vom März 1933 und die Abstimmung vom letzten November, die den Nationalsozialisten eine überwältigende Unterstützung gaben, beschäftigten sich mit Fragen der Politik. Die gestrige Abstimmung war bestimmt, Hitler in dem hohen Amt des Reichsführers zu bestätigen, in dem das Amt des Präsidenten und des Reichskanzlers zusammengefaßt ist. Es war eine freie und geheime Abstimmung. Wenn auch zweifellos eine moralische Beeinflussung der Kritiker und Zweifler erfolgt war, so konnte doch kein Druck eine ganze Nation zwingen, gegen ihren Willen einen so eindrucksvollen Beweis ihres Vertrauens zu geben. Die gestrige Abstimmung hat Hitler ohne Frage in eine Stellung höchster Verantwortlichkeit gebracht. Das Schicksal einer hochzivilisierten Nation von 65 Millionen Menschen liegt in seinen Händen. Seine Behauptung, daß die nationalsozialistische Bewegung das Reich erobert habe, hat eine überaus kräftige Grundlage erhalten. Aber wenn die Autorität Hitlers unangefochten ist, so sind auch seine Verantwortlichkeiten ungeheuer. Bevor er an die Macht kam, war Deutschland durch den Hader von 46 Parteien zerissen.

Der Leitartikel des margitischen „Daily Herald“ ist offenbar vor Bekanntgabe der Abstimmungsziffern geschrieben. In ihm wird in allgemeinen Redewendungen die groteske Behauptung aufgestellt, daß die Entwicklung auf die Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge und auf die Rückkehr zur Monarchie hindeute.

Der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ erklärt, die Abstimmung habe wenig Überraschendes gebracht.

Rheydter Stadt-Nachrichten

Rheydt bekennt sich erneut zum Führer

— Rheydt, den 20. August 1934

Das Gesamtergebnis in Rheydt:

Stimm- berechtigt	Ja- Stimmen	%	Nein- Stimm.	%	Ung. Stimm.	%	Abgeb.
52 069	42 853	84,8	6 714	13,3	986	1,9	50 553

Die Ergebnisse der einzelnen Ortsgruppen d. NSDAP. Rheydt

Ortsgruppe	Wahl- beteil.	Ja- Stimmen	in %	Nein- Stimm.	in %	Ungültige Stimmen	%
Rheydt-West	97,6	7206	82,8	1524	15,7	174	2
Rheydt-Mitte	96,3	15024	88,5	1733	10,2	215	1,3
Odenkirchen	97,8	10446	83,4	1800	14,4	284	2,2
Rheydt-Ost	97,1	10117	82,4	1857	15,0	313	2,6

Der Wahlsonntag

© Durch alle Straßen der Stadt flatterten die Fahnen des Dritten Reiches. Spruchbänder waren an vielen Stellen von Haus zu Haus gespannt. Die wenigen, aber eindrucksvollen Wahlplakate wiesen eindringlich darauf hin, um was es bei dieser so außerordentlich wichtigen Wahl ging. Die Presse des ganzen Reiches hatte sich tagelang in immer stärkerem Maße in den Dienst der Wahlsache gestellt. Nur wenige, aber darum um so imposantere Wahlveranstaltungen waren abgehalten worden. Alle Formationen und Organisationen waren in den letzten Tagen für die Volksbefragung eingespannt worden. In der kurzen Zeit der Wahlvorbereitung hatte man alle Mittel der Propaganda in einem früher nie gekannten Tempo und Rhythmus spielen lassen. Lautsprecher machten immer wieder die Säumigen. Handzettel waren nur wenige, aber um so eindrucksvoller erschienen. Die Papierflut der früheren Wahlen mit den vielen Parteien ist für immer vorbei.

Am Samstagabend hatten alle Uniformierten der Bewegung sich nochmals zu einem solchen Propagandamarsch durch die Stadt vereinigt. Im gleichen Schritt ging es durch viele Straßen, während die Musikkapellen die bekannten Marschweisen schmetterten. Auf einem Hausdach am Marienplatz hatte die Propagandaabteilung der Deutschen Arbeitsfront eine riesige Leinwand aufgespannt, auf der sie Bilder aus dem Leben des Führers projizierte. Das nimmermüde Schaffen Adolf Hitlers für sein Volk und Vaterland wurde in gutaussehenden Bildern von seinem Eintreten als Kriegsfreiwilliger im Jahre 1914 bis zum heutigen Tage einer zahlreichen Zuschauerschaft vor Augen geführt. Bilder von der Arbeitsbeschaffung der neuen Regierung wurden ebenfalls zahlreich vorgeführt und wechselten in bunter Reihenfolge mit Aufrufen ab. In allen Lokalen der Stadt herrschte reger Betrieb. Man diskutierte die Aussichten der Wahl.

Als der herrliche Augustsonntag anbrach, war die Hitlerjugend unterwegs, weckte die Volksgenossen und Volksgenossinnen aus dem Schlaf und ermahnte sie durch einen Umzug eindringlich an die Wichtigkeit ihrer Aufgabe als Staatsbürger, der sie nachkommen sollten. Auf den Plätzen der Stadt konzertierten die Musikzüge der Formationen.

Schon in den allerfrühesten Morgenstunden setzte ein recht lebhafter Wahlbetrieb ein. Dem Aufrufe, möglichst frühzeitig an die Wahlurne zu gehen, war allenthalben Folge geleistet worden. In manchen Wahllokalen war schon gegen zehn und elf Uhr eine 50-60prozentige Wahlbeteiligung zu verzeichnen gewesen. Die einzelnen Ortsgruppen der N. S. D. A. P. hatten eine fabelhaft funktionierende Wahlmaschine aufgezogen. In den Wahllokalen ging es wie am Schnürchen. Die Abfertigung vollzog sich felsenstet.

Der Schlepperdienst, den die Ortsgruppen zusammen mit der NSKK, der Motor SA, der Hitlerjugend und der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eingerichtet hatten, klappte tadellos. Vor dem Rathaus standen

Flaggen heraus!

Der Reichsminister des Innern hat folgendes angeordnet: „Aus Anlaß des überweltigenden Treueschickens des deutschen Volkes zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler fliegen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen auch am Montag, dem 20. August.“

den während der Wahlstunde eine große Anzahl Autos und Motorräder. Ordnonanzen sausten hin und her, überbrachten die Befehle. Dort jagte ein Wagen in einen Bezirk, um einen Säumigen an seine Staatsbürgerpflicht zu mahnen. Hier fuhr ein Wagen mit einem Sanitätsmann weg, um einem Erkrankten zum Wahllokal zu helfen. In manchen Schulen hatte man die Absperrvorrichtungen niedergelegt und die Steine an den Türen entfernt, damit die Krankenwagen bequem bis zum Wahllokal gebracht werden konnten. Das war ein Kommen und Gehen, ein Aus- und Wegfahren auf dem abgesperrten Adolf Hitlerplatz, wie man solches in früherer Zeit nie gesehen hatte.

Der Erfolg dieser Aktion war denn auch durchschlagend.

Eine Wahlbeteiligung von 97,1 Prozent

ist auch für unsere Stadt ein Rekord. Diese hohe Zahl ist vor dem noch bei keiner Wahl in Rheydt erreicht worden.

In den Abendstunden herrschte überall Hochspannung über den Ausgang der Wahl. In Gruppen standen die Menschen umher, bis endlich kurz nach acht Uhr die Auszählung beendet war. Auf dem städtischen Wahlamt war die Einholung und Aufrechnung der Resultate aus den einzelnen Stimmbezirken sehr gut organisiert. Der schwierige Apparat lief reibungslos. Nur irgendein Stimmbezirk hatte scheinbar die Instruktionen nicht richtig beachtet und hinkte ganz erheblich hinterher, so daß sich durch ihn die Herausgabe des Endergebnisses beinahe um eine dreiviertel Stunde verzögerte.

Ergebnisse aus den einzelnen Stimmbezirken

Stimmbezirk	Volksabstimmung vom 19. August 1934					Reichstagswahl vom 12. November 1933			
	Gesamtzahl der Stimm- berechtigten	Abgegebene Stimmen	Ja!	Nein	Ungültige Stimmen	Abgegebene Stimmen	Davon für Reichstags- kandidat Hitler	Ungültige Stimmen	
Stadtteil Rheydt									
Kath. Schule Nordstraße 59	978	950	897	51	2	992	910	82	
Kath. Schule Nordstr. 53	814	795	749	43	3	898	827	71	
Städt. Verwaltungsgebäude	1042	1019	926	90	3	1090	1021	69	
Städt. Verwaltungsgebäude	787	760	705	53	2	884	850	34	
Wirtschaft Wm. Wilhelm Pieven	1022	986	831	149	6	1050	941	101	
Kath. Schule, Dohlerstr. 79	804	801	690	88	23	907	820	87	
Wirtschaft Hartmann (Wwe Vik)	921	905	850	43	12	923	887	36	
Wirtschaft Wm. Bresges,	843	827	725	89	13	861	789	72	
Wirtschaft Wm. Friedr. Edert,	824	779	664	97	18	815	737	78	
Wirtschaft Konrad Hennmanns,	1123	1062	899	131	32	1002	986	16	
Wirtschaft Wm. Johann Lüd.,	854	824	638	154	32	834	745	89	
Wirtschaft Jol. Sieberichs,	798	789	674	114	1	810	740	70	
Wirtschaft H. Schmitz, Gasstr. 87	860	829	670	129	30	879	790	89	
Wirtschaft Wilhelm Clötters,	852	825	614	191	20	832	719	113	
Eogl. Schule Oberheidenstr. 36	879	849	699	136	14	879	805	74	
Eogl. Schule Odenkirchenerstr. 185	878	864	761	97	6	885	825	60	
Wirtschaft Joh. Herm. Paulussen	842	708	627	79	2	840	781	59	
Kath. Schule Frankfurterstraße	1000	962	890	72	—	982	921	11	
Wirtschaft Wm. Wilhelm Jussen	1027	981	930	27	24	1089	975	114	
Kath. Schule Eiserstraße	707	677	648	22	7	738	661	67	
Kath. Schule, Dr. Frid-Str.	878	846	791	47	8	939	883	56	
Kath. Schule, Dr. Frid-Str.	747	728	589	95	28	824	750	74	
Oberrealschule Augustastr. 58	898	826	741	75	10	952	892	60	
Oberrealschule Augustastr. 58	806	748	649	97	2	837	810	27	
Marienheim, großer Eingang	714	680	571	106	3	708	664	44	
Brauhaus A. Krapohl, Hauptstr. 3	871	839	822	17	—	903	885	8	
Wirtschaft Mohnlam, Wälderstr. 2	935	915	706	202	7	930	811	119	
Wirtschaft Franz Dammmer	850	834	546	81	7	881	581	—	
Bahnhofshotel, Bahnhofstr. 59	1264	1243	1072	146	25	1280	1235	45	
Wirtschaft A. Grüters	1207	1169	1004	144	21	1212	1176	36	
Eogl. Schule Bäumchenweg 12	869	830	702	100	28	861	790	71	
Eogl. Schule, Morz,	862	863	723	123	17	841	771	70	
Kath. Schule, Joseph-Göbelsstr.	694	968	803	136	29	1052	968	84	
Waldhof im Stadtwald	711	703	536	164	3	688	599	89	
Wirtschaft Hugo Schilling	970	939	753	162	24	924	841	83	
Wirtschaft Adam Vik	812	804	679	94	31	815	733	82	
Krankenhaus Rheydt	128	125	115	10	—	142	138	5	
Stadtteil Odenkirchen									
Kath. Volksschule Hoffstein	781	998	572	112	14	667	664	3	
Wirtschaft Lentz, Reststr.	916	943	895	40	8	943	856	87	
Wirtschaft Rud. Bods,	908	893	706	176	9	913	813	100	
Wirtschaft Wm. Brüll,	483	496	410	78	8	465	464	1	
Wirtschaft, Linkeheide, Röhstr.	622	619	471	122	26	603	549	54	
Wirtschaft Wm. Joh. Fr. Eller	971	950	811	128	11	990	908	—	
Wirtschaft, Franken, Dohler Str.	1107	1074	976	141	17	1113	1003	110	
H. Coenen, Giekenkirchener Str.	1162	1135	962	146	27	1172	1093	79	
Wirtschaft Morzan, Mülgaufstr.	978	959	730	192	37	966	862	104	
Wirtschaft Gierling, Weichewell	413	417	333	59	15	412	396	26	
Kath. Volksschule Giekenkirchener	783	756	589	136	31	779	691	88	
Wirtschaft, Dapper, Ruhrfelder Str.	984	970	781	153	36	869	865	4	
Wirtschaft, Franken, Ruhrfelder Str.	746	727	604	101	22	714	708	6	
Sitzungsaal der Sparkasse	778	764	621	128	25	801	741	60	
Wirtschaft, Haltermann, Burgfreih.	1055	1030	947	77	6	1047	1002	45	
Wirtschaft Matheisen, Hoemenstr.	790	775	616	142	16	836	777	59	
Wirtschaft Venders, Saffersstr.	343	341	336	4	1	337	328	9	
Krankenhaus Odenkirchen.	67	67	60	5	2	71	66	5	
Stadtteil Giesenkirchen									
Wirtschaft Konstantinstraße	887	866	722	122	22	870	786	84	
Wirtschaft Konstantinstraße	893	865	679	148	38	888	794	94	
Kath. Schule Korsebroicherstraße	823	800	602	175	23	816	733	83	
Kath. Schule Korsebroicherstraße	821	792	601	162	29	778	697	81	
Schule in Meerlamp	738	712	469	214	29	712	597	114	
Schule in Meerlamp	773	752	579	148	25	745	676	69	
Kath. Schule D. Schellen	1066	1080	906	148	24	1047	999	75	
Krankenhaus Giesenkirchen.	46	46	42	2	2	27	27	—	
Gesamtergebnis									
	52 069	50 553	42 853	6714	986	52 228	48 362	3886	

Ein gutes Ergebnis in Rheydt

Der überwiegend große Teil der Wahlberechtigten in unserer Stadt war, wie das Endergebnis zeigt, durchaus sich darüber im Klaren, um was es bei dieser Volksbefragung ging. Der Erfolg, den Adolf Hitler und mit und durch ihn die Nationalsozialistische Bewegung in unserer Stadt erzielt und gehalten hat, kann sich im Vergleich mit manch anderer Stadt im Reich schon sehen lassen.

Das beste Ergebnis von allen hat Rheydt-Mitte erzielt, wo die Ja-Stimmen 88,5% erreichten. Am schlechtesten steht Rheydt-Ost, also Giesenkirchen und Schellen da, wo nur 82,4% Ja-Stimmen gezählt werden

konnten, und Rheydt-West, das den größten Prozentlag der Nein-Stimmen von den hiesigen Ortsgruppen lieferte.

Wer sich die Mühe gibt, die Tabelle der Abstimmungsbezirke genauer zu studieren, kommt hinsichtlich der Reinsager zu der Überzeugung „Es sind die alten Straßen noch, es sind die alten Häuser noch...! Diese ewiggestrigen haben eben die Zeit immer noch nicht verstanden. Sie trauern ihren alten Parteibonzen nach, oder sind aus persönlichem oder sonstigem Mißbehagen der Regierung und Adolf Hitler in einer für Deutschland so entscheidenden Stunde in den Rücken gefallen. Für sie ist eigentlich alle Arbeit, die geleistet wurde, zu schade. Diese Leute, die gerade in einer Abstimmung, die für Deutschlands Außenpolitik so unlagbar wichtig war, verzögerten und irgendeinen Klügel über das Interesse der

Gesamtheit stellen, haben sich als Volksgenossen selbst das Urteil gefällt. Es verlohnt sich nicht, sich bei ihnen länger aufzuhalten. Die Zahl der ungültigen Stimmen ist diesmal auch verhältnismäßig hoch. Das sind meistens die Laumänner, die sich genierten, von der Wahl- arme fernzubleiben, die andererseits aber so wankelmütig sind, wahrscheinlich durch irgendeine Beeinflussung, daß sie nicht ja und nicht nein sagen können. Es ist nämlich nicht anzunehmen, daß diese Sorte Wähler immer noch nicht mit dem Wahlzettel umgehen kann.

Umso erfreulicher ist es, feststellen zu dürfen, daß die gegenüber dieser kleinen Gruppe von Saboteuren am Aufbauwerk des Vaterlandes

ein bei weitem überwiegende Zahl unserer Rhein- und Volks- und Volksgenossen in Reih und Glied mit dem Führer und Volkskämpfer marschiert.

Und mit diesen Treuen marschiert das neue Deutschland vorwärts. Alle, die im Sinne des Führers gestimmt haben, haben wiederum einen Baustein gestiftet zum großen Werke des Neubaus des Reiches. Ueber die an-

deren darf man darum getrost zur Tagesordnung und zur weiteren Arbeit für Volk und Vaterland übergehen. Vielleicht werden sie es eines Tages dann auch noch verstehen lernen, um was es geht.

Vom Wetter

Unter Verlagerung des Hochdruckkerns nach Süddeutschland und zum Alpengebiet hat sich die Wetterlage für unseren Dienstbezirk verschlechtert. Zunehmende hohe Bewölkung bei südlichem bis südwestlichem Wind ist der Ausdruck dafür, daß im Bereiche eines Ausläufers der neuen vom Ozean herangefommenen Störung wärmere Meeresluft aufsteigt. Eine zur Zeit über England verlaufende Störungslinie, hinter der wieder kältere maritime Luft einströmt, wird auch Westdeutschland erreichen und strichweise Niederschlag hervorrufen. Die Niederschlagsbildung wird aber nur schwach und vorübergehend sein, da sich die Hauptstörung schnell nach Nordosten fortbewegt.

Wettervorhersage bis Dienstag: Vorübergehend stärker bewölkt und strichweise etwas Niederschlag; später wieder meist freundliches und mäßig warmes Wetter. Die Temperatur betrug heute früh 7 Uhr 15 Grad.

Sinken Felder und zur Rechten Wald von hohen Eichen und Buchen. Durch ein Bruch mit Erlen und Schilf kommen wir an den Mühlbach und überqueren ihn auf einer kleinen Brücke, unter den Büschen fließt er verschwunden dahin. Wir treten auf freies Feld heraus, der Weg geht links am Waldrand entlang. Auf den Stoppelfeldern stehen auch hier noch die letzten Kornpuppen, die gerade auf einen Erntewagen geladen werden. Die große Straße Wegberg-Rickelrath mit ihren hohen Linden wird überquert, hinter uns bleiben die weiten Felder. Noch blüht ein Stück roter Alee, aber das meiste ist schon abgeerntet. Wieder geht ein Pflügender hinter einem kräftigen Gaul, und die Scholle wird neu bereitet — ein wichtiges Bild rastloser Arbeit und stetigen Ringens mit der Erde, die erobert sein will. Die Eichen, an denen ungegähelte kleine grüne Eichel reifen, wechseln mit Kiefern und Fichten ab, dazwischen leuchtet das Rot der Vogelbeere. Die abendliche Sonne verflärt sie, und wir empfinden leises Heimweh am einsamen Waldestand. Fernes Taubengurren und das ewig gleichbleibende Zirpen der Grillen begleiten uns auch hier, und es wird in unsere Träume klingen, wenn wir wieder fern vom Walde sind. Auf der Straße kommen wir nach einem kurzen Stück an die Schrof-Mühle, hier sind wir wieder unmittelbar am Mühlgraben. Es ist die Strecke der „Mühlenwanderung“, wie wir bald sehen.

Im Dorf Busch gehen wir bei der Busch-Mühle um den schönen, von Schilf und Wald umrahmten Teich. Gern würden wir in einen der bereitliegenden Röhre steigen, aber so heißt es weiterwandern und nur einmal lustig über die kleine Holzbrücke turnen. Auf der Straße durch den Laubwald sehen wir unseren vertrauten roten Winkel auf weißem Grund wohl zum letzten Mal, das Zeichen hat uns treu vorangeleuchtet, und wir danken denen, die es so häufig und neu angebracht haben. Rechts öffnet sich der Blick auf eine weite Wasserfläche, wir stehen an der auch mit einem Mühlrad versehenen Holt-Mühle. Fast spiegeln sich die rosafarbenen Abendwolken in der stillen, achternisvoll dunklen Flut, und gelbe Wasserroser schwimmen mit ihren runden Blättern wie ohne Gewicht darauf. Kleine zitternde Kreise verraten, daß der Teich Fische birgt. Der träumende Mühlbach schimmert noch öfter unter dem Gebüsch auf, in mannigfachen Bogen zieht er sich durch den Laubwald. Auch Kiefern mischen sich mit Eichen, Erlen, Buchen und anderen Bäumen, und einmal steht wieder ein bunt bemaltes Wochenendhäuschen unter ihren Wipfeln. Von fern hören wir das Rauschen und Rollen der Jüge, es klingt wie aus einer ganz anderen Welt. Am Straßenrand weidet ein Pferd, und ein leichter Wagen steht daneben. Im Gras liegt ein Zigeuner lang ausgestreckt und achtet nicht, was auf der Straße vorgeht. „Lustig ist das Zigeunerleben“ — hier ist das Wandern zur ewigen Lebensform erhoben, aber so schicksalhaft ist der Wandertrieb doch nicht in uns. Pflicht und Aufgaben erheben sich gegen seine immerwährende Dauer, und um so mehr genießen wir es, wenn das Schweigen in der Natur zwischen Tagen der Arbeit uns vergönnt ist. Wir durchschreiten das Dorf Gakweiler und schauen in die Tennen hinein, wo die Dreschmaschine dumpf dröhnend geht und das Korn der neuen Ernte bis zum Dach hoch aufgeschichtet liegt. „Segen der Erde!“

Abendliche Felder

Vor uns dehnt sich die schwermütige Ebene, die Wälder im Nordwesten bleiben immer mehr zurück. Der wichtige Kirchort von Rheinbach, der über die Stoppelfelder ragt, ist unser Ziel. An der Haltestelle von M. Gladbach-Genhäusen vorbei streben wir nahe dem Bahndamm dem Endpunkt zu. Unvermutet in der Abenddämmerung erklingt die jubelnde Weile einer Lerche, und wir fühlen die Freude über die Schöpfung mit, die daraus tönt. Wandern stimmt froh, das haben wir wieder erfahren —

M.

Der Ernst Braße-Weg

Von Vorst nach der Schwalm und Rheindahlen

(Schluß.)

Am Forsthaus

Immer mehr neigt sich der Weg nun bergab, und wir gelangen an einen breiten Fahrweg von Peel nach Nordwesten. Ein großer Lastkraftwagen hält hier, der mächtige Kiefernstämme geladen hat. So tritt der Wald die Reise in die Welt an, er muß ja auch Nutzen bringen, denn die Schönheit allein gilt im Dasein nicht viel, das ist ein feststehendes Gesetz. Im Sand geht es wieder bergauf, und wir stehen auf der großen Straße von Wegberg nach Hardt und Waldnieß. Ein gelb-schwarzes Schild zeigt an, daß hier das Gebiet von Waldnieß beginnt. Bon hohen Eichen umsäumt und glatt gewalzt, bietet sich die vorzügliche Strecke dar. An der Kreuzung steht ein Wegweiser nach der Papelter Mühle, und wir folgen der Richtung. Glodenblumen blühen blau am Wegrand, und die rote Vogelbeere kündet davon, daß der Herbst nahe ist. Zur Linken träumt ein Forsthaus im Wald, vielleicht wohnt die vielbesungene Lore darin. Ueber der Tür hängt ein Geweih, und auch die Wetterfahne deutet auf den Beruf des Weidmanns. Sie stellt einen Jäger mit Hund im Tann dar, der auf einen Männchen machenden Hasen anlegt. Da fährt auch schon der Förster im grünen Rod auf einem Fahrrad die Straße entlang, die Büsche umgehängt. Als Junge dachte wohl so mancher, Förster zu sein, sei der schönste Beruf. Doch besteht auch er nicht nur aus freiem Schweigen durch den Wald, sondern aus mancherlei aufreibender und prosaischer Arbeit — erst in der Nähe ergibt sich überall das rechte Bild.

Bei der Papelter Mühle

Nun müssen wir die Straße verlassen, da wir den vertrauten roten Winkel auf weißem Feld links abwärts leiten sehen. Wir gelangen in einen herrlichen Laubwald von vorwiegend Eichen, unter denen auch kleine Fichten und Farnen stehen. Ameisen laufen über den Weg, irgendwo in der Nähe mögen sie ihren Bau haben, an dem sie emsig schaffen. Zwischen den Stämmen huscht auch wieder ein rotbraunes Eichhörnchen dahin, dessen Pelz in der Sonne besonders blank erscheint. In dem lichten Birkengehölz zur Linken schimmert zwischen den weißen Stämmen etwas Hellbraunes, und siehe da, schon lugen uns große, glänzende schwarze Augen an. Abermals ein Reh, das zunächst verweilt, aber beim ersten Schritt, den wir auf es zu tun, flüchtet es in den schützenden Hochwald zurück. Dieser wird immer reicher, auch prächtige Buchen breiten ihr grüngoldenes Gewölbe über uns. Alles deutet auf Wasser hin, da nicht mehr nur genügsame Nadelbäume erscheinen. Wir nähern uns ja auch der Schwalm, und siehe da, ein kleiner Nebenbach mit klarem Wasser fließt ihr mitten durchs Dickicht zu. Hier ist ein richtiges Bruch, die Birken stehen inmitten fetten Grases und Mooses, und der Weg wird teilweise sumpfig, so daß er einmal mit Zweigen gangbar gemacht werden muß. Auch ein schnurgerader breiter Wassergraben, der mit Stachelbract überspannt ist, führt durch den Wald, wir überschreiten ihn auf einer kleinen Knüppelbrücke. Die Sonne spiegelt sich auf der glatten Fläche, nahe dem Ufer hat sich dichtes Schilf angesiedelt.

Naher Rickelrath

Der Weg leitet wieder bergauf, und weiter streifen wir durch herrlichen gemischten Wald mit Buchen und Kiefern. Hier beginnt die Gegend der Wochenendhäuser. Seitwärts sehen wir zwischen den Büschen, wie ein Besitzer mit Feldstuhl und Staffelei vor seinem Häuschen sitzt und ein Selbstbild malt. Doppeltes Glück des Besitzers! Hier in dem wundervollen Wald eine derartige Zuflucht vor dem Hasten und Tagen draußen sein eigen nennen zu können und sie dann noch im Bild festzuhalten, das muß froh stimmen, und das ist auch ein Glück, auf das kein Schatten fallen kann. Am Weg erkennen wir unser Zeichen weiter sehr deutlich und frisch gemalt, erst vor kurzer Zeit haben die Mitglieder des Eifelvereins anscheinend mit anerkennenswertem Eifer hier gewandelt. Eichen und Buchen überschatten uns, und auch hier blüht die Erla wieder. Unser Pfad führt bis an die äußersten Heden des Dorfes Rickelrath heran, dann durch Wiesen wieder rechts hinab. Unten im Schwalmthal sehen wir die

weißen Mauern der Neumühle schimmern, wir aber gehen links weiter unter den herrlichen Buchen, die auch hier auf feuchteren Boden deuten. Am Wegrand blüht rötlicher Fingerhut, auch eine Blume des Spätsommers. So schön er ist, so giftig zugleich, aber er erheitert uns, selbst wenn wir zu viel von ihm wissen. Noch einmal führt unser Zeichen nach links und jetzt sogar zwischen den letzten Häusern von Rickelrath hindurch, wo in den Gärten herrliche Sonnenblumen und Dahlien leuchten. Ein schöner Fahrweg unter Eichen lädt uns in das Waldesdunkel hinein, wo auch wieder Wochenendhäuser seitlich unter den Bäumen stehen. Von dorthier klingt frohes Lachen der Menschen, die hier in den Ferien gefunden. Das weiße Kreuz, das wir schon öfter auf unserer Wanderung wahrgenommen haben, erscheint abermals an einem Baumstamm. Hier ist eine Inschrift dabei, das R. L. R. bedeutet „Berein Linder Niederrhein“, außerdem steht hier noch „Arefeld-Wassenberg“ und eine Zahl. Wenn wir bei Dalheim wandern und das Zeichen sehen, haben wir es nun bestätigt, daß für den großen linsrheinischen Wanderweg die schönsten Strecken ausgewählt worden sind.

„In einem kühlen Grunde“

Wir gelangen an die Holz-Mühle, die an das Volkslied „In einem kühlen Grunde“ sinnfällig erinnert. Hier dreht sich wirklich noch ein altes Mühlrad, und die Abendsonne glitzert friedlich auf der Schwalm. Kastanien und Alazien breiten ihre Wipfel und spiegeln sich im Wasser. An dieser Stelle mündet der Mühlbach in die Schwalm, und die Fläche ist so groß, daß sich eine Anzahl Röhre darauf tummeln können.

Am Mühlbach

Jetzt beginnt der letzte Teil des Ernst Braße-Weges, wir wenden uns nach Osten und damit heimwärts. Zunächst steigen wir mit Abschiedsblicken über den breiten Laubwaldgrund der Schwalm einen sanften Hang aufwärts, zur

Stadtteil Odenkirchen

* Odenkirchen, den 20. August 1934

* Odenkirchen und die Volksbefragung. Es war ein wesentlicher Unterschied zwischen diesem 19. August und früheren ähnlichen Anlässen. Im Stadtteil Odenkirchen war man der Parole „am Vormittag die Stimme abgeben“ in einem so hohen Prozentsatz gefolgt, daß die Wahllokale vom frühen Morgen bis in die ersten Nachmittagsstunden hinein vollkommen belagert waren. In langen Schlangen standen die Volksgenossen und ließen es sich nicht verbieten, wenn es diesmal etwas länger dauerte, weil fortwährend schon am Vormittag die franken und gehbehinderten Volksgenossen, die von der freiwilligen Sanitätskolonne in allen verfügbaren Gefährten herangeholt worden waren, den Vorrang hatten, der ihnen allerdings gern gewährt wurde. In den Lokalen, wo die Bürgerpflicht zur Wahl schritt, herrschte zeitweilig ein direkt vergnügliche Stimmung, besonders, wenn einer Hausfrau der Platz deshalb freigegeben wurde, „weil sonst das Essen auf dem Feuer verpöthelte!“ In freudlicher und zuvorkommender Weise widelte sich daher das Wahlgesehen ab, so daß etwa gegen 15 Uhr eine leichte Platte eintrat, die bis zum Schluß der Wahlhandlung sich bis zur vollkommenen Stille auswirkte. Somit den Wahlleitern und ihren Mitarbeitern Gelegenheit gebend, etwas zu verkosten, um Gloden Schlag 18 Uhr mit dem wichtigen Akt der Zählung zu beginnen. Der Erinnerungsdienst legte im Stadtteil Odenkirchen bereits um 12 Uhr nachmittags ein und klappte wieder, wie auch beim letzten Mal, wie am Schnürchen. Vor der Parteienstelle in Odenkirchen stauten sich die Wagen, erwarteten neue Weisungen, um dann wieder abzubrummen in die Weite des Odenkirchener Stadtgebietes und den letzten Säumigen heranzuholen. Nach Schluß der Wahlhandlung fand man sich zu Hause an den Lautsprechern oder in den Lokalen ein, wo man aufmerksam die ersten Ergebnisse verfolgte, um an ihrer Hand auf das Endergebnis zu schließen. Das Thema „Volksbefragung“

war und blieb bis in die ersten Morgenstunden der nahenden Tages Trumpf.

* Sport- und Heimatfest am 25. und 26. August. Für die am kommenden Samstag und Sonntag stattfindenden Großveranstaltungen der 11. Odenkirchener Sport- und Heimatwoche „Die Beller-Mühle im Licht“ und „Heimatfest“ auf der Burg ist der Vorkauf ab heute wieder eröffnet worden. Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.

* Das 25jährige Jubiläum der Bäcker- und Konditoren-Zwangsgesinnung Odenkirchen wird am Montag, dem 27. August, Gelegenheit zu einer besonderen Festlichkeit sein, die auf der Burg stattfindet. Das Festbankett steht neben der Jubiläumsfeier, Volkstänze, humoristische Vorträge und Konzert mit Tanz vor.

Neuss - Grevenbroich

Gesamtergebnis.

Stimmberechtigt 66 010, Ja 56 946, Nein 7642, Ungültig 1668, abgegebene Stimmen 66 256 gleich 89,9 Prozent.

Stadt Grevenbroich: Stimmberechtigt 4869, Ja 4125, Nein 452, Ungültig 119, abgegebene Stimmen 4696.

Amt Grevenbroich: Stimmberechtigt 8185, Ja 6801, Nein 826, Ungültig 195, abgegebene Stimmen 7822 gleich 95,5 Prozent.

Elfen: Stimmberechtigt 2815, Ja 2270, Nein 310, Ungültig 68, abgegebene Stimmen 2648.

Elfen: Stimmberechtigt 501, Ja 406, Nein 64, Ungültig 8, abgegebene Stimmen 478.

Revelinghoven: Stimmberechtigt 2222, Ja 1945, Nein 215, Ungültig 70, abgegebene Stimmen 2230.

Rickelrath: Stimmberechtigt 5560, Ja 4780, Nein 676, Ungültig 137, abgegebene Stimmen 5593.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 2164, Ja 1780, Nein 359, Ungültig 42, abgegebene Stimmen 2181.

Wimmersdorf: Stimmberechtigt 1713, Ja 1592, Nein 99, Ungültig 32, abgegebene Stimmen 1723.

Wargweiler: Stimmberechtigt 1800, Ja 1539, Nein 37, Ungültig 27, abgegebene Stimmen 1603.

Wien: Stimmberechtigt 1659, Ja 1258, Nein 302, Ungültig 72, abgegebene Stimmen 1632.

Wulfsdorf: Stimmberechtigt 2042, Ja 1727, Nein 291, Ungültig 43, abgegebene Stimmen 2061.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 3194, Ja 3089, Nein 107, Ungültig 32, abgegebene Stimmen 3228.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 3597, Ja 2518, Nein 841, Ungültig 179, abgegebene Stimmen 3538.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 1571, Ja 1141, Nein 351, Ungültig 64, abgegebene Stimmen 1556.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 910, Ja 716, Nein 149, Ungültig 31, abgegebene Stimmen 896.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 1741, Ja 1538, Nein 181, Ungültig 33, abgegebene Stimmen 1752.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 876, Ja 739, Nein 60, Ungültig 8, abgegebene Stimmen 807.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 1567, Ja 1290, Nein 212, Ungültig 51, abgegebene Stimmen 1553.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 3101, Ja 2691, Nein 402, Ungültig 7, abgegebene Stimmen 3100.

Wohlfahrt: Stimmberechtigt 2147, Ja 1840, Nein 144, Ungültig 88, abgegebene Stimmen 2072.

Kreis Erkelenz

Gesamtergebnis des Kreises.

Stimmberechtigte 38 161; abgegebene Stimmen 37 199; Ja 31 644; Nein 4211; Ungültig 1344; Stimmscheine 2008.

Erkelenz: abg. Stimmen 4363, gült. 3444, Ja 3244, Nein 777, ungült. 162.

Benrath: abg. Stimmen 625, gült. 540, Ja 428, Nein 155, ungült. 42.

Begberg: abg. Stimmen 1238, gült. 1238, Ja 1144, Nein 94, ungült. —.

Türkenscheid: abg. Stimmen 718, gült. 704, Ja 587, Nein 117, ungült. 71.

Klindum: abg. Stimmen 436, gült. 413, Ja 377, Nein 46, ungült. 7.

Nickelrath: abg. Stimmen 306, gült. 285, Ja 258, Nein 48, ungült. 17.

Merfeld: abg. Stimmen 540, gült. 523, Ja 445, Nein 78, ungült. 23.

Sevensch: abg. Stimmen 469, gült. 442, Ja 405, Nein 37, ungült. 24.

Gerderath: abg. Stimmen 560, gült. 538, Ja 514, Nein 46, ungült. 26.

Beek: abg. Stimmen 1107, gült. 996, Ja 774, Nein 222, ungült. 97.

Kathheim: abg. Stimmen 3112, gült. 3114, Ja 2699, Nein 362, ungült. 52.

Mühl: abg. Stimmen 2839, gült. 2740, Ja 2325, Nein 260, ungült. 135.

Kath-Anhoven: abg. Stimmen 839, gült. 779, Ja 672, Nein 102, ungült. 48.

Arsbeck: abg. Stimmen 798, gült. 797, Ja 703, Nein 94, ungült. 1.

Doveren: abg. Stimmen 784, gült. 781, Ja 760, Nein 24, ungült. 20.

Stimbach: abg. Stimmen 296, gült. 267, Ja 228, Nein 39, ungült. 15.

Dalheim: abg. Stimmen 772, gült. 742, Ja 661, Nein 81, ungült. 33.

Der Fernsprecher auf dem Lande

Weitere Erleichterungen in Aussicht gestellt

Das Telephon ist auf dem Lande sowohl für die Bevölkerung, vor allem aber auch für die Behörden und deren Dienststellen ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Um so unangenehmer werden deswegen jene Hemmungen empfunden, die sich aus den besonderen Verhältnissen des flachen Landes ergeben, wie Begrenzung des Verkehrs auf die Dienststunden, zusätzliche Leitungsgebühren, Grundgebühren usw.

Dem Rufe nach einer größeren Vervollkommenung und Verbilligung des ländlichen Fernsprechwesens haben sich vor allem die ländlichen Gemeindeverwaltungen angeschlossen. In ihrer Vertretung hat dieserhalb der Deutsche Gemeindegewerksverband Verhandlungen mit der Reichspost aufgenommen. Im Verlauf der Verhandlungen hat jetzt der Reichspostminister an den Gemeindegewerksverband gerichtet, das besondere Aufschluß über den gegenwärtigen Stand, besonders aber über die geplanten Verbesserungen und Verbilligungen gibt. Es heißt darin u. a.: Die Deutsche Reichspost ist stets bemüht gewesen, die Verkehrsverhältnisse auf dem flachen Lande weitgehend zu fördern, ohne ihre Entscheidung im Einzelfalle von dem Nachweis der Wirtschaftlichkeit abhängig zu machen. So wird z. B. durch Einrichtung von öffentlichen Sprechstellen in den kleinsten Orten für eine bequeme Verbindung des flachen Landes mit dem Fernsprech- und Telegraphennetz gesorgt. Um den Fernsprech- und Telephonverkehr von den Dienststunden der kleinen Verkehrsanstalten unabhängig zu machen und die Benutzungsbedingungen für diese Verkehrsrichtungen zu erhöhen, wird planmäßig bei allen Vermittlungsstellen nach und nach der Selbstanschlusbetrieb eingeführt werden, obwohl diese Betriebsweise in kleinen Ortsnetzen nicht entfernt in wirtschaftlicher Hinsicht dieselben Vorteile bietet wie in großen Ortsnetzen.

Auch tarifpolitisch ist das flache Land in Deutschland stets begünstigt worden. So sind die zur Deckung der laufenden Anschlußkosten bestimmten Grundgebühren für kleine Ortsnetze niedriger festgesetzt worden, als für größere, obwohl beim Selbstanschlusbetrieb die Anschlußkosten in den kleinsten Ortsnetzen am höchsten sind, auch die Grenzen innerhalb deren Anschlüsse ohne zusätzliche Leitungsgebühren hergestellt werden, sind zugunsten der abteilungsweise Teilnehmer bis fünf Kilometer hinausgeschoben worden.

Die allgemeine Senkung der Grundgebühren kommt auch den Anschlüssen mit zusätzlicher Leitung zugute. Damit ist für die Deutsche Reichspost auf dem Wege der Gebührensenkung die Grenze des Vertretbaren zunächst erreicht.

Weitere Erleichterungen werden sich voraussichtlich noch durch eine Umstellung des Fernsprechwesens auf dem flachen Lande erreichen lassen. Nachdem es neuerdings gelungen ist, für kleine selbständige Vermittlungsstellen wirtschaftlichere technische Einrichtungen zu entwickeln, soll durch eine Vermehrung der Vermittlungsstellen erreicht werden, daß die Lücken zwischen den fünf-Kilometer-Kreisen geschlossen oder doch eingeengt werden.

Damit wird praktisch ein großer Teil der Leitungs- und Anschlußkosten wegfallen. Diese Maßnahme läßt sich aber wegen der beschränkten Mittel nur allmählich durchführen, so daß sie sich erst im Laufe der Jahre auswirken kann.

Ferner sind Versuche im Gange, in geeigneten Fällen die Anschlußleitungen durch mehrere Teilnehmer gemeinsam benutzen zu lassen. Da hierbei die auf den Einzelanschluß entfallenden Kosten gesenkt werden, würden die Gebühren für diese Anschlüsse ermäßigt werden können. Zugunsten dieser aber können zur Zeit nicht gemacht werden, da die Untersuchungen noch im Gange sind.

Hückelhoven: abg. Stimmen 2554, gült. 2476, Ja 1316, Nein 239, ungült. 22.

Törring: abg. Stimmen 691, gült. 634, Ja 508, Nein 126, ungült. 63.

Koffen: abg. Stimmen 267, gült. 261, Ja 221, Nein 40, ungült. 11.

*

Erkelenz, 20. August. (Arbeitsbeschaffung.) In allernächster Zeit werden im Kreise Erkelenz größere öffentliche Maßnahmen in Angriff genommen. Hauptächlich sollen vorerst die Sumpfgelände und Weidelandflächen zu fruchtbarem Ackerland gewonnen werden. Als erstes sollen die Bruchgelände der Gemeinden Kathheim, Kleingladbach und Beek in Angriff genommen werden. Auch sind gleichzeitig Planierungen am Grischhausener Bach vorgesehen. In Hückelhoven wird die Ortskanalisation weiter durchgeführt sowie der Elmpeter Gemeindegewald aufgeforstet werden. Insgesamt sollen über 600 Morgen unfruchtbares Gelände urbar gemacht werden. Zwei große Projekte werden zu Beginn des Herbstes durchgeführt, und zwar die beiden Gruppenwasserwerke Törring und Niederkrüchten, wobei insgesamt über 350 Wohlfahrtserwerbslose viele Monate Beschäftigung finden. Durch die bereits in Angriff genommenen Projekte konnte eine bedeutende Senkung der Wohlfahrtslasten im vergangenen Monat eintreten. Mit der Urbarmachung der Brüche hat man bereits begonnen.

Erkelenz, 20. August. (Priesterjubiläum.) Am kommenden Donnerstag, dem 23. August, kann unser Herr Dechant Manbaum sein 60jähriges Priesterjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wird dem Jubilar zu Ehren am Sonntag, dem 26. August, eine der Würde des Tages und dem hohen Alter des Jubilars entsprechende stille Feier veranstaltet werden. Zu der Feier, die bereits am frühen Nachmittag beginnt, werden viele auswärtige Besucher und zwar aus den Pfarren der früheren Tätigkeit

des Subelpriesters erwartet. Die Nachbarn und Ortsvereine treffen bereits umfangreiche Vorbereitungen, den Tag zu einem Zeichen der Liebe und Verehrung zu gestalten.

Hückelhoven, 20. August. (Lebensretter.) Beim Baden in der Kur wurde ein zwölfjähriges Kind plötzlich von einem Unwohlsein befallen und ging im Wasser unter. Tauchversuche blieben ergebnislos. Einige Zeit später sah man das Kind im Wasser abtreiben. Es wurde an Land gezogen und sofort Wiederbelebungsversuche eingeleitet, die von Erfolg waren. Bewußtlos wurde das Kind in die elterliche Wohnung gebracht.

Kathheim, 20. Aug. (Das Feuerwehrgesetz), das wegen der Trauer um Hindenburgs Tod verlegt werden mußte, ist jetzt auf den 26. August gleichzeitig mit der Kirmes festgesetzt. Die St. Joseph-Schützenbruderschaft wird an diesem Tage auch ein Preisschießen veranstalten.

Grosskreis

Geilenkirchen - Heinsberg

Geilenkirchen, 20. Aug. (Das Nachener Schöffengericht) verhandelte jetzt gegen den Heinsberger Kraftfahrer, der in der Nacht zum 20. Juni, am letzten Tag der Oberbrücker Kirmes, mit seinem Lastwagen verunglückt war, wobei ein auf dem Trittbrett mitfahrender Mann so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach dem Unglück starb. Nach einem Lokaltermin an der Unglücksstelle wurde die Verhandlung im Amtsgericht in Heinsberg weitergeführt. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme stellte der Staatsanwalt den Antrag, das Verfahren einzustellen, da in diesem Falle die Amnestie in Anwendung käme. Das Gericht beschloß denn auch, das Verfahren niederzuschlagen. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Musikschaffen in Dornhausen

Uraufführungserfolg.

Unter der Leitung des Bielefelder Musikdirektors Werner Götting fand in Bad Dornhausen ein Niederdeutsches Musikfest statt, das in allen seinen Teilen vollbefriedigte. Das Publikum nahm die alten Musikwerke und die neuen Tonhöfungen unserer jungen Komponisten mit gleicher Dankbarkeit auf. Einen bemerkenswerten Gewinn bedeutete die Uraufführung des Schauspiels „Das Heimatfest“ von Gustav Frenken. Dies Bühnenwerk hat bereits seine Schicksale aufzuweisen. Vor etwa 30 Jahren als Festspiel entstanden, erlebte es 1913 unter dem Titel „Sönke Ericksen“ seine Uraufführung, verschwand aber danach fast völlig von den deutschen Bühnen. Der Inhalt? Getränkter Stolz läßt den dickschuldrigen Friesenbauern Ericksen zum Mörder und Brandstifter werden. Das Publikum folgte sehr gebannt dem tragischen Geschehen. Dem „Heimatfest“ dürfte mehr Erfolg beschieden sein, als seinem Vorgänger.

Der weite Aufgabekreis der Grenzlandbühnen

Die kulturelle Bedeutung unserer Grenzlandbühnen muß immer wieder betont und anerkannt werden. Man braucht sich nur einmal den Spielbezirk des Tilsiter Grenzlandtheaters zu vergegenwärtigen! Diese unter der Leitung Ernst Badewes stehende Bühne hat nicht nur Tilsit mit gutem Theater zu versorgen, sondern darüber hinaus auch eine Reihe von Städten wie Inster-

burg, Gumbinnen, Willkallen, Stallupönen, Eydtkuhnen, Goldap, Darkehmen, Gerbauern, Friedland und noch andere! Die diesjährige Spielzeit steht am 5. Oktober mit dem „Prinzen von Homburg“ ein. Das Programm ist sowohl im Schauspielhaus als auch in der Operette sehr vielseitig und sieht mehrere Uraufführungen vor.

Mißverständnisse um das Bonner Theaterleben.

Durch die deutschen Zeitungen ging vor kurzem eine Meldung, nach der die Beethovenstadt Bonn neuerdings wieder ein Theater erhält. Es mußte dadurch die Meinung aufkommen, daß Bonn in den letzten Jahren über keine Bühne verfügt hat und sich mit Gastspielen begnügen mußte. Das ist nur bedingt richtig. Bonn führte zwar während der letzten beiden Jahre kein eigenes Stadttheater, aber dafür hielt die „Bonner Schauspielhaus G. m. b. H.“ das Theaterleben aufrecht; die Stadt war übrigens an dieser Kulturorganisation beteiligt. Wenn Bonn sich nun ein Theater zulegt, so heißt das nur, daß es die frühere städtische Bühne wieder in eine eigene Regie übernimmt. Es ist übrigens sehr zu begrüßen, daß, im Gegensatz zu früher, in der Beethovenstadt jetzt auch die Oper gepflegt werden soll.

Ausländer rühmen die Heidelberger Thingstätten-Ausstellung.

Einen internationalen Erfolg hat die Thingstätten-Ausstellung im Rathaus zu Heidelberg zu verzeichnen. Jedenfalls wird diese Schau vielfach von Ausländern besucht, so von Holländern und Engländern. Auch eine Aus-

stellung wie diese ist geeignet, der Welt klarzumachen, daß Deutschland keine vornehmeren Sorgen kennt als seiner friedlichen Wiederaufbau.

Späte Uraufführung einer Oper von Lohring.

Daß von Albert Lohring eine komische Oper „Die kleine Stadt“ vorliegt, ist wenig bekannt. Paul Hensel-Heerdich hat dieses Werk bühnenfähig gemacht. Die Uraufführung dieses späten Lohrings hat sich das Stadttheater K o s t a gesichert.

Ein Führer des Dresdner Musiklebens gestorben.

Nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 84 Jahren ist in Dresden der Agl. Sächs. Hofrat und Stadtrat Franz Plötner gestorben. Was Plötner für das musikalische Leben Dresdens bedeutet hat, läßt sich schwer mit Worten abwiegen. Er hat die „Großen Philharmonischen Konzerte“ geschaffen und er war unermüdlich darin, jungen Talenten den Weg zu ebnen, sie herauszustellen. Ein Willner, eine Dnegin, eine Lotte Lehmann haben vor allem Plötner ihren Weg zur Oper und damit zur Berühmtheit zu danken.

Wichtige Theaterplätze für Kriegsbeschädigte.

Auf welche Weise die Bühnen den Kriegsbeschädigten gegenüber ihre Dankeschuld abtragen können, dafür weisen die Städtischen Bühnen in Köln einen nachahmenswerten Weg. Sie stellen Kriegsoffiziere, deren Monatseinkommen 250 Mark nicht übersteigt, die besten Plätze des Theaters zum billigsten Preise, den die Bühne kennt, zur Verfügung.

Turnen

Sport

und Spiel

Gladbach-Rheydter Sportzeitung — Tägliche Beilage zum „Rheydter Tageblatt“

Der Fussball tritt seinen Siegeszug an

Die ersten Probetore

Hoffnungen und Enttäuschungen, wie man will

Am Montagmorgen

Abseits von aller Öffentlichkeit, in der Wohnung seines letzten Vorsitzenden, hat der Rasensportverband Gladbach-Rheydt seine Auflösung vollzogen. War schon die Existenz des Verbandes Zeit seines Bestehens heiss umstritten, so hatte die sportliche Entwicklung des letzten Jahres ihm vollends jede Existenzberechtigung entzogen. Die Aufgaben des Verbandes sind auf den Sportkreis Gladbach übergegangen, das noch vorhandene Vermögen ist dem Kreisjugendfachwart überwiesen worden.

Die Anordnung des Gausportstandes, nach der jedem Meisterschaftsspiel der ersten Mannschaft ein solches der zweiten Mannschaft voranzugehen hat, stößt bei den Vereinen auf wenig Gegenliebe. Von allen Seiten sind Einsprüche dagegen erhoben worden. Die Vereine machen in erster Linie finanzielle Bedenken geltend. Bei der angespannten Kassenlage der meisten Vereine stellt die Durchführung dieser Anordnung ungeheure Anforderungen an den Vereinsfiskus. Man hat eine sonntägliche Mehrausgabe von 50 bis 60 Mk. errechnet, die natürlich in keinem Verhältnis steht zu den Einnahmen, die vor allem etwa die Vereine der Bezirksklasse bei auswärtigen Spielen zu erhoffen haben.

Beim heutigen Saisonbeginn tritt erklärlicherweise die Trainingsarbeit in den Vordergrund, der sich unsere Fußballmannschaften in der Sommerpause unterzogen haben. Da ist in erster Linie die Verpflichtung des Trainers Karl Winkler für den VfL Borussia von Bedeutung, eines früheren bekannten Spielers von Wormatia Worms, der sich durch die erfolgreiche Betreuung der Oberhausener in Westdeutschland einen Namen gemacht hat. — Einen interessanten Versuch hat der S.C. Victoria unternommen, der sich den Trainer der Gladbacher Faustkämpfer, Fischer, verpflichtet hat. Fischer ist kein Fußballer und beschränkt sich darauf, seine Zöglinge in eine strenge Körperschule zu nehmen. Er hat lediglich die Aufgabe, seine Leute in beste körperliche Kondition zu bringen, und der verantwortliche Spielausschuss sieht davon ab, ein feststimmtes Spielsystem einpausen zu lassen, da, wie er überlegt, bei den geringen Ausmaßen des Platzes am Heintgesweg ein großes Kombinationspiel nicht angebracht erscheint.

In den letzten Wochen sind in Gladbach die Bemühungen wieder aufgenommen worden, den alten Sportklub 1894 M. Gladbach wieder aufleben zu lassen. Es ist bekannt, daß Borussia seinen alten Titel VfL wieder angenommen, von sich aus also eine Trennung bereits durchgeführt hat. Der VfL Borussia sah sich zu diesem Schritt veranlaßt, weil der alte S.C. im Vereinsregister noch nicht gelöscht war, als juristische Person also weiterbestand und demnach die Frage der Rechtsnachfolge immer wieder Schwierigkeiten ergab. Die Bestrebungen auf Wiederaufrichtung des Sportklubs, die von einer Gruppe alter S.C.er unter Führung von Groß und Schröder schon seit langem betrieben werden, sollen, wie man zuverlässig hört, jetzt auch die Unterstützung der M. Gladbacher Stadtverwaltung gefunden haben. Die Verhandlungen mit den Verbandsbehörden sollen soweit gedeihen sein, daß grundsätzlich einer Wiederaufrichtung nichts mehr im Wege steht. Strittiger Punkt bleibt vorläufig nur noch die Einteilung des Sportklubs in eine neue Spielklasse. Der erhofften Zuteilung etwa zur Bezirksklasse stehen verbandsseitig grundsätzliche Bestimmungen entgegen. Nach dem Statut wäre also nur eine Verweisung in die zweite Kreisklasse möglich, wie sie im gleichen Falle der Trennung der beiden Essener Vereine „Preußen“ und „Alteneßen“ bezüglich des letztgenannten Vereins denn auch tatsächlich vorgenommen ist. Man hofft jedoch, die Verbandskreise der berechtigten Erwägung zugänglich zu machen, daß eine solche „Deklassierung“ im Falle des Sportklubs eine „unbillige Härte“ darstellen würde.

Rheydter Spielverein — so und so

Rheydter Sp.B. — Cupen 4:3

Schon der Gäste wegen hätte man diesem Saisonöffnungsspiel des Rheydter Spielvereins einen besseren Besuch wünschen können, galt es doch, Sportkameraden aus dem abgetretenen deutschen Cupen zu begrüßen. Sportlich sind die Cupener heute der ersten belgischen Klasse zugeteilt und was sie am Samstagabend hier im Stadion zeigten, war recht solide Klasse. Die Cupener Mannschaft stützt sich in erster Linie auf die große Kunst des Torwarms Kirchfink und die fabelhafte Schußsicherheit des Mittelfeldstürmers Mathar.

Auf die Aufstellung der Rheydter Mannschaft war man etwas gespannt. Sie zeigte aber nur auf wenigen Posten neue Gesichter. Die Hintermannschaft ist dieselbe geblieben, die Läuferreihe stand Rüppers-Kluth-Hochhausen und der Angriff mit Supperh-Abrah-Klein-Meyer-Badus 4. Das Spiel der Hintermannschaft ist zuverlässig wie bisher geblieben, auch die Läuferreihe erwachte sich allgemeine Zufriedenheit und sogar im Sturm glaubte man einen frischeren Zug feststellen zu dürfen. Der Neuling Abrah ließ sich jedenfalls vielversprechend an.

Vor dem Spiel fand Vereinsführer W. Beines herzliche Worte der Begrüßung für die Cupener Gäste, die gerade in diesen Tagen Gelegenheit haben, einen wichtigen Tag in der deutschen Geschichte aus eigener Anschauung zu erleben. Spielführer Meyer überreichte den Gästen sodann noch einen Wimpel mit einem Blumenstrauß.

Unter der Leitung von Allwicher begann dann das Spiel, das den Cupenern schon bald den ersten Torerfolg brachte. Rheydt zog aber wenig später gleich und bis zur Halbzeit lagen sich die Cupener mit 4:1 im Rückstand. Nach der Pause wurde das Spiel der Rheydter jedoch etwas schleppender und die ehrgeizigen Gäste kamen bis auf 4:3 heran. Die Rheydter Torerfolge beanspruchten Klein (2), Meyer und Supperh.

Nach dem Spiel blieben die Gäste noch manche vergnügte Stunde im Klubhaus im Kreise ihrer hiesigen Sportkameraden beisammen.

Rheydter Sp.B. — Turu Düsseldorf 1:8

Weniger erfreulich ist es, über das zweite Spiel des Rheydter Sp.B. berichten zu müssen. Kann man sich auch noch mit der Tatsache einer von einem zweitklassigen Verein hingenommenen unzweideutigen Niederlage abfinden, so hätte man doch von der heimischen Mannschaft etwas mehr Rückgrat erwarten dürfen. Für die Höhe der Niederlage muß natürlich Effer den Kopf ins Loch stecken, er zeigte manchmal recht gute Veranlagung, war aber so sehr vom Lampenfieber geplagt, daß er manchen Ball passieren ließ, den er bei anderen Gelegenheiten schon hundertmal in der selbstverständlichsten Weise abging. Abgesehen von der schon gerügten Interesselosigkeit der Gesamtmanschaft war gegenüber der Samstagsaufstellung auch insofern eine weitere Schwächung eingetreten, als für Rüppers Wolf und für Abrah Löpers spielten, die beide nicht zulegen konnten.

Die Turumannschaft hat hier den allerbesten Eindruck hinterlassen. Die Mannschaft ist sicherlich gut im Training gewesen, denn sie war auf allen Posten fit. Außerdem verfügt sie im Sturm über ein paar gefährliche Reißer, die das Spiel immer wieder nach vorne brachten. Hervorzuheben sind die beiden Verbindungsstürmer Linken und Frede, die auch gestern am erfolgreichsten waren.

Das Spiel bot wenig interessantes. Turu holte sich in der ersten Halbzeit zwei Tore durch den Halbrechten Frede, ohne daß bis dahin das Spiel irgendeine Ueberlegenheit ausgedrückt hätte. Man bekam auf beiden Seiten abgestellten Sommerfussball vorgelegt. Erst nach dem Wechsel wurden die Turaner etwas mobiler, nachdem sie in Effer die Stelle entdeckt hatten, wo die Rheydter verwundbar waren. So setzte der Rechtsaußen Thelen schon bald einen Kopfball zum dritten Tor in das Rheydter Netz und kurz nachher fiel durch denselben Spieler nach einem Gedränge, bei dem sich Effer schon mehrmals mit Erfolg seiner Haut gewehrt hatte, der vierte Treffer. Jetzt trug sich Supperh durch einen pfündigen Nahschuß in die Schiefsliste ein. Aber damit sollte das Rheydter Pulver schon erschossen sein. Linken und Thelen brachten noch vier weitere Tore zustande, denen Effer nur mehr resigniert gegenüberstand.

Viktoria gut in Form

Viktoria Rheydt — Sp.B. Widrath 5:1

Zwei alte Bekannte, die sich schon in früherer Zeit manch harten Kampf geliefert hatten, standen sich am Abend zur Saisonöffnung auf dem Sportplatz am Heintgesweg in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Viktoria gewann das Spiel sehr hoch, vielleicht höher, als mancher Anhänger es erwartet hätte. Trotzdem hinterließen die Widrath im allgemeinen keinen schlechten Eindruck. Nur der Widrath Stürmer verstand es nicht, sich durchzusetzen. Ahrenstedt 1, versuchte später alles, um eine Wendung herbeizuführen, unternahm Alleingänge einen nach dem anderen, scheiterte aber immer an dem ganz vortrefflichen Verteidiger Dajuhn. Bei Viktoria lieferte der Sturm in der zweiten Hälfte ein sehr gutes Spiel, zeigte sich auch entschlossen und durchschlagskräftig genug, wie es das Ergebnis schon beweist. In der ersten Hälfte allerdings sah es keineswegs nach einem Sieg der Gastgeber aus, vielmehr war das Spiel darin sehr ausgeglichen und offen. Kurz vor der Pause kommt Widrath durch den schnellen Linksinnen zur Führung. 15 Minuten in der zweiten Hälfte bleibt das Spiel weiterhin verteilte. Dann aber kommt Viktoria mächtig auf. Als der Linksinnen Sieger für Viktoria den Ausgleich erzielt hat, steigen die Ausichten der Gastgeber gewaltig. Kremer schießt den zweiten Treffer. Dann trägt sich Kustes in die Liste der Torschützen ein. Auf der an-

deren Seite versucht immer wieder Ahrenstedt als Rechtsaußen durch Alleingänge und Einzelleistungen das Ergebnis zu verbessern, findet aber stets in dem Verteidiger Dajuhn seinen Bezwingen. Hermanns bucht den vierten Treffer für Viktoria, wogegen Sieger den Torreigen durch ein schönes fünftes Tor beendet. Jedenfalls ist der Sieg der Viktoria als verdient zu bezeichnen, wenn auch nicht in der Höhe. Das fair und anständig durchgeführte Spiel hatte wenig Zuschauer aufzuweisen, und wurde von einem guten Schiedsrichter einwandfrei über die Zeit gebracht.

Odenkirchen — Viktoria Rheydt 1:2

Der Start an der Bahn in Odenkirchen endigte mit einer knappen Niederlage der Plakmannschaft. Man darf dieses Ergebnis, zumal auf fremdem Platz errungen, als Achtungserfolg der Viktoria buchen. In beiden Mannschaften wartete man mit einigen Neubesetzungen auf. Odenkirchen spielte mit: Tiebe; Willemsen-Jungbluth; Rosen-Brungsberg-Säger; Clasen 2-Schorman-Kellers-Clasen 3-Fahbender. Wenn das die endgültige Aufstellung sein soll, vermüht man den alten Kämpfer Schrammen, der endlich dem Fußball Ballet gesagt zu haben scheint, dann aber auch Hillemacher, Herbert Schmitz und Schwiens, alles Leute, die doch noch manches Jahr mittun könnten. Man darf wohl annehmen, daß mancher von ihnen, wenn in wenigen Wo-

igen erst mal wieder das richtige Fußballfieber grassiert, wieder nach vorne kommen wird.

Victoria trat an mit: Viesen; Daguhn-Mebach; Ram-rath-Küppers-Venken; Küssel-Kremer-Hermanns-Sieger-Hamacher. Auch hierin braucht man noch nicht die endgültige Aufstellung zu sehen, wenn auch nach dem gestrigen Spiel nicht zweifelhaft zu erscheinen braucht, daß sich der junge Sieger einen Stammpfad in der ersten Mannschaft erwerben wird.

Als schon nach 5 Minuten Odenkirchen nach einer Ede in Führung ging, die Clasen 3 aus ungedeckter Stellung einfiel, glaubte man schon, daß auch diesmal die Eigenarten des Odenkirchener Klages den Victorianern zum Verhängnis werden würden. Die Morrer hielten sich aber steif und zogen das Spiel immer mehr an sich. In der 25. Minute war denn auch ihr erster Erfolg fällig. Hamacher legte eine Flanke von Küssel seinem neuen Nebenmann Sieger vor, der für das Vertrauen mit einem klugen und unhaltbaren Schuß dankte. In der zweiten Halbzeit zogen die Odenkirchener ihr Kombinationsnetz immer breiter, ohne aber dadurch produktiver werden zu können. Victoria hatte den Wind gegen sich und verlegte sich bei stark gehörter Dedung auf schnelle Durchbrüche. Und tatsächlich gelang es denn auch 20 Minuten vor Schluß dem unentwegten Sieger, auch noch das zweite Tor für die grün-weißen Farben fertig zu machen.

BfS. Borussia — Sp. S. Hertel 2 : 1

Hat man auch die zweite Vorstellung an der Hohenjollerstraße mit einem Siege abschließen können, so wird man darum nicht gerade sonderlich froh zu sein brauchen. Denn die gebotene Kost war weit von dem entfernt, was man bei einem Ligaspiel einem verehrten Publikum vorzulegen gewöhnt ist. Es mag ein schwacher Trost sein, daß die Gäste ebenso wie Borussia nur ein schwaches Waffenspektrum ohne alles Gewürz zur Verfügung hatten. Selbst die beiden Hertener Kanonen Schär und Reinert hielten es nicht für nötig, aus dem mäßigen Rahmen hervorzutreten.

Das Spiel selbst nahm einen wenig spannenden Verlauf. Immerhin war das Tor der ersten Halbzeit eine sehr schöne Leistung. Konrads hatte einen Eckball an Meulenbergh weitergeleitet, der mit dem Kopfe an Ditzgens vorlegte, von wo der Ball seinen Weg ins Netz fand. Nach der Pause kamen die Hertener zu einem billigen Erfolg durch einen Handfänger, den ihr Halbfreier Zimmer sicher verwandelte. Gehen verschoß dieselbe Gelegenheit für Borussia, machte aber dann in der letzten Spielminute durch das zweite Tor diese Scharte wieder wett.

Sp. S. Widrath — Sportfreunde Krefeld 3 : 4

Auch am Sonntag mußten die Widrath eine Niederlage einstecken und zwar von einem kluggleichen Vertreter aus dem Kreise Krefeld, der übrigens einen guten Eindruck zu hinterlassen wußte. Widrath spielte ohne Jander, Hupperg und Hillemacher, wodurch die knappe Niederlage erklärlich wird. Trotzdem hätte man aber doch eine bessere Leistung der Blauweißen erwartet, zumal sie zu Hause spielten. Die Krefelder Mannschaft war sehr ausgeglichen besetzt. Der beste Spieler war hier der schnelle und schußgewaltige Rechtsaußen, der seine anderen Mitspieler um ein Bedeutendes übertraf. Das gut besuchte Spiel sah die Krefelder schon gleich zu Anfang durch eine feine Leistung des Rechtsaußen in Führung gehen. Im weiteren Verlauf gestaltet Widrath das Spiel offen, bucht durch Buschfeld, der für Jander Linksaußen spielt, den Ausgleich, ja geht kurz vor der Pause aus einem Gedränge heraus in Führung. Gleich nach Wechsel erhöht Scheffer auf 3:1, wird danach ernstlich verletzt, so daß er auf dem Linksaußenposten nur noch als Statist mitwirken kann. Krefeld spielt leicht überlegen. Durch Nachschuß des Linksaußen heißt es bald 3:2. Dann ist es der Mittelfürmer, der auch im Nachschuß das Ergebnis auf 3:3 stellt. In dem Ringen um die Ent-

scheidung ist Krefeld glücklicher als der Gastgeber, vermag durch den Mittelfürmer aus den vierten Treffer anzubringen. Ein besonderes Lob verdient der Widrathser Hüter Meyers, der jedenfalls eine höhere Niederlage durch sein ausgezeichnetes Spiel vermieden hat. Mit der Leistung des Herrn Jabelse war man sehr zufrieden.

Eintracht Gladbach — Union Rhodt 3 : 1

In diesem Wochenendtreffen sicherte sich der klugniedrigere Sportverein Union durch ein sehr eifriges und ausdauerndes Spiel ein sehr ehrenvolles Ergebnis. Eintracht war in technischer Beziehung unstreitig besser, hatte aber immerhin einen Gegner niederzuringen, der bis zum Schlußpfiff mit großer Ausdauer kämpfte. Der Spielverlauf gestaltete sich unter der Leitung des Herrn Schäfers, mit dem man öfters nicht zufrieden war, sehr interessant. Eintracht erzielt durch den Rechtsaußen Bielefeld nach ungefähr 30 Minuten das Führungstor. Ein vermeintlicher Ausfall wird von Union ins Feld gespielt. Der Linksaußen steht in günstiger Position und erzielt durch Kopfball den Ausgleich. 1:1 Halbzeit. In der zweiten Hälfte findet sich Eintracht sehr gut zusammen, gibt darin auch stets den Ton an. Trotzdem bleibt Union ein sehr beachtlicher Gegner. Nach 20 Minuten führt Eintracht durch den Rechtsaußen 2:1, um kurz darauf durch Kallen einen Handfänger auszuführen. Glänzend hält Baldegg diesen Straßschuß. Ein weiterer Handfänger wird dann von Kallen eingeschossen und damit das Endergebnis hergestellt.

Sp. S. Dohr — Germania Biersen 6 : 2

Das Gastspiel der Biersener hatte am Samstag viele Besucher nach Dohr gelockt, die von den Leistungen der Gastgeber befriedigt wurden, während die junge Biersener Mannschaft dagegen leicht enttäuscht. Von den einstigen Kämpen, die früher die Biersener Farben stets ehrenvoll vertraten, spielt heute nur noch der alte unermüdete Houben mit, der übrigens auch diesmal wieder der beste Biersener Spieler war. Sonst waren bei den Gästen keine übertragenden Punkte festzustellen. Lediglich ist noch zu bemerken, daß den Germanen der Hüter ausgeblieben war, und dafür der Ersatz eine weniger gute Rolle spielte. Bei Dohr war auch der Hüter ersetzt, doch zeigte sich der Ersatzmann Friedrichs von einer besseren Seite, wie der Biersener. Durch zwei Tore, von Werks erzielt, sichern sich die Gastgeber bis zur Pause einen sicheren Vorsprung, wogegen die Biersener in diesem Abschnitt leer ausgehen. Auch nach Wechsel sieht man von der Dohrer Mannschaft die weitaus besseren Leistungen. Gläser, Schiffer, Reulen und ein Selbsttöter der Biersener bringen das Ergebnis auf 6:0. Bei den Gästen zeichneten Houben und der Rechtsaußen für die beiden Treffer verantwortlich. Das fair durchgeführte Spiel wurde von Kellers sehr gut geleitet.

Rhodi 08 — Odenrath 4 : 2

Hier handelte es sich um eine Rückspielverpflichtung, in der die Geneidener genau wie seinerzeit im Hinspiel von den Odenrathern nichts zu fürchten hatten, sondern vielmehr wieder zu einem sicheren Siege kamen. Trotzdem blieb die Geneidener Mannschaft in etwa hinter den erwarteten Leistungen zurück. Vielleicht lag dies auch an dem schwachen Gegner. Eifrig und schnell waren die Odenrath im ganzen Spiel. Melzer der beste Spieler der Besucher, der als Mittelfürmer der Dreh- und Angelpunkt für seine Mannschaft war. Schade, daß dieser Spieler einen sehr schwachen Sturm vor sich hatte, der sich nicht durchzusetzen verstand, der auf der anderen Seite durch zeitweise Schwächen der Geneidener Dedung es leicht hatte, erfolgreich zu sein. Die Geneidener spielten ihr Besten, und damit schied es demselben genug. Müde erzielt auf Vorlage von Rangen den ersten Treffer. 10 Minuten später hat der Gäste-Mittelfürmer einen Fehler in der Geneide-

ner Dedung ausgenutzt und den Gleichstand erzielt. Dann ist es Gerhards, der durch schönen Kopfschlag die Geneidener nochmals in Führung bringt. In der zweiten Hälfte weiter eine Überlegenheit der Gastgeber, die durch Böhlund und Horst noch zweimal erfolgreich sind, wogegen Odenrath kurz vor Schluß wiederum durch einen Fehler der Geneidener Dedung das Ergebnis auf 4:2 verbessern kann.

Gieselerkirchen — Hochneufkirch 2 : 0

Auch in Gieselerkirchen eröffnete man die neue Spielaison am gestrigen Sonntag, und zwar gastierte hier der nunmehr klughöhere VfB. Hochneufkirch, der schon gleich beim Start eine empfindliche Schlappe einstecken mußte. Jedenfalls ist der Gieselerkirchener Sieg als sehr verdient zu bezeichnen. Bei den Gästen war der Sturm sehr schwach, einzig und allein konnte hier der kleine weidige Küppers gefallen, der es aber auch nicht allein schaffen konnte. Die Gieselerkirchener Mannschaft, die ohne Kampfhäuten und Essers spielte, dafür aber mit Pech, früher Rhodt-Spieler, als Stürmer und wieder mit dem zurückgekehrten Mittelfürmer Grandenath, konnte im großen und ganzen gut gefahren. Der Spielverlauf war sehr interessant. In der ersten Hälfte legte Gieselerkirchen durch den Rechtsaußen Dessau ein Tor, vor, um sich später in der zweiten Hälfte durch einen weiteren Treffer von Bodden einen verdienten Sieg zu sichern.

Reichsbahn Rhodt — Union Rhodt 6 : 5

Schon gleich zu Beginn der Saison mußte die Union erfahren, daß es nicht gut ist, zwei Spiele hintereinander durchzuführen. Hatte man am Vortage gegen den FC. Eintracht ein recht gutes Spiel geliefert, so konnte man mit den gestrigen Leistungen keineswegs zufrieden sein. Der eingestellte Ersatz trägt hieran allein auch nicht die Schuld. Man fand in dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein eben einen Gegner, der alles aus sich heraus gab und bereits bei der Pause mit 4:1 eine verdiente Führung erzwungen hatte. Auch nach dem Wechsel hatte diese Elf zunächst mehr vom Spiel und konnte das Ergebnis sogar auf 6:2 stellen. Dann aber sah man auch die Union mehr und mehr auftauchen. Bei dem Gastgeber mußte der Mittelfürmer verlegt ausscheiden, was sich auf den weiteren Verlauf des Spieles recht unangenehm bemerkbar machte. Hierdurch belamen die Gäste mehr und mehr die Oberhand und vermochten bis auf 6:5 aufzuholen.

Reichsbahn Gladbach — Widrathberg 5 : 6

Obwohl die Gladbacher Reichsbahner auf eigenem Platz kämpften, vermochte sich die Mannschaft gegen diese durchschlagsträftigen Widrathberger nicht zu behaupten. Man sah hier zwar ein schönes und zeitweise auch ausgeglichenes Spiel, in dem aber die Gäste die größere Durchschlagskraft verrieten. Die Reichsbahner kämpften dazu noch mit nur 10 Leuten, da der rechte Flügel vereinsseitig aus dem Spiel genommen wurde. So verlief die erste Halbzeit mehr und mehr im Zeichen der Widrathberger, die sich einen schönen 4:2-Vorsprung sicherten. Nach dem Wechsel aber kamen auch die Gastgeber etwas mehr in Schwung und holten bis auf 5:6 auf, ohne aber den Ausgleich erzwingen zu können.

Germania Biersen — Geisenbed 2 : 3

Die Biersener Germanen fanden sich erwartungsgemäß auf ihrem eigenen Gelände an der Krefelderstraße zwar weit besser als ihre Gäste aus Geisenbed und sicherten sich auch bis zur Pause eine 2:0-Führung. Hatte man aber geglaubt, daß dieser Vorsprung zum Siege reichen werde, so sah man sich nachher stark enttäuscht. Die Geisenbeder gehen sofort nach Wiederbeginn mächtig aus sich heraus und ihrem großen Eifer und Siegeswillen haben sie es zu verdanken, daß nicht nur der Ausgleich, sondern auch noch der dritte und Siegestreffer erzwungen wurde.

Wunschzettel für die neue Spielzeit

Was unser Repa rter zu berichten weiß.

Der Vereinsführer:

„Es bedeutet für mich und meinen Verein gar keine Frage, daß wir in der kommenden Spielzeit die Meisterschaft erringen werden. Was wollen Sie! Wir haben in aller Stille gearbeitet; Sie werden noch manche Überraschung erleben. Selbstverständlich geben wir uns keiner Täuschung hin, daß man uns auch in dieser Spielzeit völlig verkommen wird. Wir sind jedoch kummer gewohnt und werden allem zum Trotz die Führung der Tabelle schon in den ersten Wochen an uns reißen. Sie sehen uns schon heute auf dem Wege zur deutschen Meisterschaft.“

Der Mannschaftsführer:

„Unsere Mannschaft ist hart und fest. Wir erwarten das Beste. Von unseren Beschlüssen werden Sie noch erfahren. Es ist gar keine Frage, wir werden uns durchsetzen. Auf Biegen oder Brechen. Uns soll nur einer kommen. Wir werden ihm heimleuchten. Unsere Mannschaft weist keinen schwachen Punkt auf. Folglich werden wir in der neuen Spielzeit auch keinen Punkt verlieren. Im übrigen sprechen wir uns im Endspiel um die „Deutsche“ wieder. Ob wir kämpfen werden? Den Beweis werden wir antreten. Das werden Sie sehen!“

Der Sportlehrer:

„Die Kondition meiner Mannschaft ist hervorragend. Alle Spieler werden in der kommenden Spielzeit weder rauchen noch trinken. Dieser Beschluß ist einstimmig herbeigeführt. Wir haben einen neuen Torwächter, der ganz fabelhaft ist und einen Mittelfürmer mit einem Schußvermögen, wie es ihn noch niemals gegeben hat. Es kann gar keinen Zweifel geben, daß wir alle Spiele überlegen gewinnen werden!“

Der Kassensführer:

„Ich bin außerordentlich erfreut über Ihre Nachfrage, was ich persönlich mir für die nächste Spielzeit wünsche. Wenn ich ehrlich sein soll, eigentlich nichts. Unser Verein floriert, die Kassen sind überfüllt. Unsere einzige Sorge besteht darin, was wir mit unseren Kapitalen beginnen sollen. Unsere Platanlage ist in hervorragendem Zustand, unser Klubhaus ist renoviert, unsere gesamte Jugendabteilung haben wir in die Sommerfrische geschickt. Ich habe zur nächsten Vorstandssitzung einen Antrag eingereicht, daß unser Verein in der nächsten Serie kein Eintrittsgeld mehr erhebt. Meinen persönlichen Wünschen würde es entsprechen, jedem Zuschauer noch ein kleines Geldgeschenk zu überreichen, um die sportliche Idee zu fördern; ich fürchte jedoch, daß mein Verein meinen Vorschlägen nicht zustimmen wird. Mir persönlich tut es ja von Herzen leid...“

Die Vereinskassiere:

„Ja, wissen Sie, und ich freue mich, Ihnen dies endlich einmal sagen zu dürfen... Die Berichte, die Sie über mich geschrieben haben... Ich habe mich wirklich ein wenig geschämt... Womit habe ich nur so viel Lob verdient...? Ich glaube kaum, daß ich wirklich so gut bin, wie Sie immer schreiben... Und meine Braut möchte Sie so gern einmal kennen lernen... Und nun zum Schluß eine Bitte: Schreiben Sie doch in der nächsten Spielzeit ein wenig schärfer über mich. Tadeln Sie mich, wenn ich einmal schlecht gespielt habe. Man kann ja nicht immer gut gewesen sein, und immer gute Kritiken lesen, das hält kein Fußballer aus... Nichts für ungut, ich möchte nur drum gebeten haben. Bin ich doch überzeugt, daß der Weg zum Erfolg für einen echten Fußballer eine Presse ist, die auch einmal harte Worte sagt...“

Der Schiedsrichter:

„Ich hatte in meinem Sommerurlaub hinreichend Gelegenheit, meiner Lieblingsidee nachzugehen. Sie sehen mich vielleicht ein wenig erstaunt an, aber ich habe die

beste Überzeugung, daß wir in der neuen Spielzeit kaum noch zu pfeifen haben. Wir Schiedsrichter müssen uns doch einmal ehrlich gestehen, daß alle Unstimmigkeiten nur durch unser Pfeifen kommen... Es muß alles ohne dies geben! Ich habe aus diesen Gründen meine sämtlichen Klöten abgeschafft, und sollte ein Eingreifen wider Erwarten doch nötig sein, werde ich nur noch mit dem Finger zeigen... Und dann, was ich sagen wollte, haben Sie nicht für mich eine Empfehlung zur nächsten Weltmeisterschaft...?“

Der Zuschauer:

„Na, was denn, wir werden ja doch bald denselben Quatsch wieder haben! Was können unsere Fußballgrößen denn eigentlich! Sehen Sie sich doch mal in anderen Städten um, da gibt es einen Fußball, sag ich Ihnen... Aber man muß natürlich real denken. Und so ist es denn mein und meiner Statfreunde fester Entschluß, in der neuen Serie auf dem Sportplatz keinen Mucks mehr verlauten zu lassen. Warum denn auch, die Aufregung verlohnt sich ja gar nicht. Wenn Sie 'n paar Mäuse hinstellen, die ab und zu mal Piep sagen, ist es völlig genug. Wir aber... wir werden keine Pfote mehr rühren. Wir haben von der vorigen Serie noch genug... Aber ehe ich es vergesse, können Sie mir nicht ein paar Gratiskarten zum nächsten Spiel besorgen? Ne, ne, lieber Mann, es ist nicht mehr mit dem Fußball. Aber ansehen kann man sich die Sache ja nochmal...“

Der Gaufrührer:

„Ich habe die feste Hoffnung, daß der Fußballsport in der kommenden Spielzeit sich als die sportliche Idee in ihrer strahlenden Reinheit zeigen wird. Ich wünsche und hoffe, daß Spieler, Schiedsrichter und Presse sich ihres hohen Amtes bewußt sind und sein werden. Ich habe die feste Zuversicht, daß wir die neue Spielzeit mit allem Schwung unserer vorgelegten Ziele durchführen werden. Guten Abend! Ich habe noch einen Protest aus der letzten Spielzeit zu erledigen.“

Blattweide in Helenabrunn

Die Einweihung ihres neuen an der Ziegelei Dresden im Wegweiser gelegenen Platzes vollzogen die Blauweissen durch einige Spiele gegen den Club für Rasenspiele Hardt, deren Ergebnisse folgende sind:

Helenabrunn 1. — Hardt 1. Tgd.	0 : 6
Helenabrunn 2. — Hardt 2.	1 : 7
Helenabrunn 3. — Hardt 3.	5 : 1 (3:1)
Helenabrunn 1. — Hardt 1.	0 : 1 (0:0)

Obwohl die Hardter Gäste durchschnittlich die besseren Leute zur Stelle hatten, ist der Sieg ihrer ersten Elf doch als glücklich zu verzeichnen. Bei ausgeglichenerem Spiel vermag der Rechtsaußen etwa 8 Minuten nach der Pause überraschend aus einem Eckball den einzigen Treffer zu erzwingen.

15 Jahre B.S. 1919 Rotthausen

Anlässlich ihres 15jährigen Bestehens hatten die Rotthäuser zu einer größeren Werberveranstaltung eingeladen und hierzu die Vereine aus Gierath, Kapellen und Büchen verpflichtet. Es kam denn auch zu zwei schönen und interessanten Kampfspielen, deren Ergebnisse folgende sind:

Gierath — Kapellen	2 : 5 (0:4)
Rotthausen — Büchen	2 : 3 (0:3)

In dem ersten Treffen vermochten sich die Leute aus Kapellen über die stark verjüngte Elf der Gierather verhältnismäßig leicht hinwegzusetzen. Bereits bis zur Pause sicherte sich die Mannschaft mit 4 Toren einen kaum einzuholenden Vorsprung. Zwar liefen die Gierather nach dem Wechsel etwas mehr auf, kamen auch zu zwei Gegentreffern, konnten aber nicht verhindern, daß die Kapellener durch einen weiteren Treffer das Endergebnis und damit auch den verdienten Sieg herstellten.

Auch Büchens Elf zeigte sich im zweiten Spiel von der besten Seite. Schon der Halbzeitstand von 3 : 0 belag die bessere Spielweise dieser Elf, die auch taktisch ihrem Gegner überlegen war. Erst die zweite Halbzeit brachte auch den Gastgeber mehr in Fahrt, so daß dieser zwar zwei Tore aufzuholen vermochte, aber ein Unentschieden bereits nicht mehr erzwingen konnte, Büchens Sieg aber ist verdient.

Benn — Holt 2 : 1 (0 : 0).

Lochkampf, von dem man aber allgemein etwas mehr erwartet hatte. Bei nur mäßigen Leistungen bleibt die erste Halbzeit ohne Erfolg. Erst nach der Pause vermag Benn aus einem Gedränge zwei Tore zu erzielen, während ein drittes wegen Abseits nicht gegeben wurde. Bis zum Schlußpfiff holt der Gast dann ein Tor auf, so das Ergebnis auf 2 : 1 stellend.

Speid — Eintracht Kef. 5 : 0 (1 : 0).

Auch der B.S. Speid erzwang am Samstagabend gegen die Eintracht-Kef. Mannschaft mit 5 : 0 einen schönen Sieg. Zwar hatten die Gäste nicht gerade ihre stärkste Vertretung zur Stelle, was sich denn auch auf den Ausgang des Kampfes recht unliebsam bemerkbar machte. Immerhin aber lieferten die Speider ein sehr gutes Spiel und ist der Sieg auch durchaus verdient.

Borussia Dahl — Sportfreunde Neersbroich 16 : 0 (9 : 0).

Dieses Ergebnis belagt einfach alles. Neersbroich war in keiner Weise ein Gegner, der hier etwas zu bestellen hatte, und weiter glauben wir auch, daß die Neersbroicher in den kommenden Meisterschaftsspielen, die sie bekanntlich durch die Aufstellung in der 1. Kreisklasse austragen müssen, noch manch bittere Enttäuschung erleben werden. Bei Halbzeit führte Dahl schon mit 9 : 0 Toren, um später einfach in bester Weise das Ergebnis bis auf 16 : 0 zu erhöhen.

Almannia — Neersbroich 7 : 0 (3 : 0).

Die Neersbroicher Sportfreunde mußten sich auch in diesem Spiel mit 7 : 0 geschlagen bekennen. Wie am Vortage in Dahl, so kam die Elf auch hier für den Sieg kaum in Frage. Leider zeichneten sich hierbei einige ihrer Spieler wenig sportlich aus, so daß der Leiter zu einer Platzverweisung schreiten mußte. Auch die gegen Schluß des Spieles gezeigte Passivität einiger Spieler wäre besser unterblieben.

Riedberg — Rorschenbroich 1 : 9 (0 : 2).

Nicht immer läßt sich fehlendes Können durch großen Eifer ersetzen. Dies mußten gestern auch die Riedberger Grün-Weißen erfahren, die gegen den großen Gegner aus Rorschenbroich zwar eine Halbzeit ein offenes Spiel lieferten, ohne aber zwei Erfolge des Gegners verhindern zu können. Nach der Pause aber war es mit der Kunst des Gastes vorbei. Mehr und mehr fiel man dem eigenen Tempo zum Opfer, so daß es den Gästen nicht schwer wurde, hier zu einem verdienten 9 : 1 Sieg zu kommen.

Fußball am Niederrhein

Samstag:

Reidericher SpB.	—	Schwarzweiß Barmen	1 : 2.
SB. Okerfeld	—	Horst-Emscher	6 : 1.
Kran 04	—	W. Ohligs	5 : 1.
Gerresheim 08	—	Rattingen 04	2 : 0.
Union Krefeld	—	Eintracht Düsseldorf	5 : 2.
Essen-West 81	—	Homburger SpB.	0 : 4.
Union Hamborn	—	Tura Düsseldorf	1 : 4.
W. 08 Duisburg	—	Gelsenkirchen 07	3 : 0.
W. 08 Ruhrort	—	Duisburger SpB.	2 : 2.

Sonntag:

Schwarzweiß Essen	—	Fortuna Düsseldorf	2 : 2.
Barmen	—	Mülheimer SV.	7 : 2.
Post Duisburg	—	W. Venlo	6 : 3.
Homburger SV.	—	W. 08 Ruhrort	2 : 0.
W. Düsseldorf	—	Duisburger SpB.	3 : 2.
Duisburg 1900	—	Sportfreunde Hamborn	3 : 2.
Tura 86 Essen	—	LuS. Bochum	5 : 2.

Hemmerdon — Heimersdorf 4 : 2.

Ein verdienter, wenn auch nur knapper Sieg des Gastgebers, von dem man allgemein mehr erwartet hatte.

Grewenbroich-Orfen — Neuenhausen 8 : 4 (2 : 4).

Schon das Halbzeitergebnis belag hier die Verschiedenheit der beiden Halbzeiten. Die Neuenhäuser überraschten bereits in den ersten 10 Minuten durch drei Tore und vermögen auch bis zur Pause noch ein weiteres Tor vorzulegen. Grewenbroich kommt in diesen 45 Minuten nur zu 2 Erfolgen, vermag aber nach dem Wechsel den Gast mehr und mehr in seine eigene Spielhälfte zurückzudrängen. Durch weitere 6 Tore holt die Mannschaft einen zu Beginn keineswegs erhofften Sieg.

Grün-Weiß Bierjen Kef. — Widrathhahn 1 : 2.

Ein technisch schönes Spiel sah man am gestrigen Vormittag auf dem Bierjener Baggerfeld, wo die durchschlagskräftigeren Gäste aus Widrathhahn mit 2 : 1 knapper, aber doch verdienter Sieger blieben. Zwar lieferten die Bierjener ein gleichwertiges Spiel, sie konnten sich aber bei der guten Deckung des Gastes nicht so recht durchsetzen.

Jaderath — Wanlo 8 : 2 (2 : 0).

Ueberraschten die Jaderather schon in der vergangenen Saison durch einen knappen 3 : 2 Sieg über den Wanloer Spielverein, so muß man über den gestrigen Erfolg dieser Elf noch mehr erstaunt sein. Bis zur Pause ging

Kreis Ertelenz-Geilenkirchen

Oberbruch — Hüdelhoven 0 : 3

Eine stattliche Zuschauerzahl hatte sich gleich zur Eröffnung der Saison zu diesem Großkampf eingefunden. Die heute wieder in der 1. Kreisklasse spielenden Oberbrucher lieferten denn auch dem großen Gegner und Kreismeister der vergangenen Jahre, den Borussia aus Hüdelhoven, vor allem in der ersten Halbzeit, ein recht gutes Spiel, so daß man sich bei der Pause mit 0 : 0 trennte. Hatten aber die Gäste bis dahin schon fast alles etwas mehr vom Spiel, so kam dies in der 2. Halbzeit noch stärker zum Ausdruck. Obwohl die Oberbrucher an Eifer nie erlahmten und teilweise recht stark zu verteidigen wußten, konnten sie doch nicht verhindern, daß die Gäste durch drei schöne Tore einen durchaus verdienten Sieg errangen. Wiederholt spendete man den guten Leistungen, vor allem der Hüdelhovener, reichen Beifall.

Dremmen — Rathelm 5 : 2

Auf der Rheinlandkampfbahn in Dremmen standen sich diese beiden besten bekannten Mannschaften zur Eröffnung der Saison gegenüber. Während man nun von den Leistungen der Rheinländer angenehm enttäuscht war, versagten die Ratheimer wieder einmal mehr. Die Elf scheint immer noch nicht fit zu sein und wird auch in den kommenden Meisterschaftsspielen noch manche Niederlage einstecken müssen. Hier in Dremmen jedenfalls waren die Ausichten auf einen Sieg mehr als gering. In der ersten Halbzeit wollte es eigentlich nie so recht klappen, so daß die Dremmener bis zum Wechsel bereits zwei Tore vorgelegt hatten. Dann aber kamen auch die Ratheimer etwas mehr auf, doch zeigten sich auch jetzt die Rheinländer von ihrer besten Seite. Den zwei Treffern der Gäste wußte man gleich drei entgegenzusetzen, so daß dieser erste Erfolg mit 5 : 2 als durchaus verdient zu bezeichnen ist.

Neveloven — Schwanenberg 1 : 12.

Mit dieser hohen Niederlage blieben die Nevelovener diesmal auf der Strecke. Und wie es kam! Gleich zu Beginn merkt man, daß der Gastgeber nie so recht auf dem Posten ist, so daß die Gäste aus dem benachbarten Schwanenberg mehr und mehr die Oberhand bekommen. Ein ganzes Duzend Tore vermochte der entschlossene Sturm zu erzwingen, wogegen der Gastgeber froh sein mußte, wenigstens den Ehrentreffer erzielt zu haben.

Granterath — Benrath 6 : 1 (3 : 1).

Auch der Sieg der Granterather ist als Ueberraschung zu verzeichnen. Konnten die Gäste im letzten Kampf der vergangenen Saison noch mit 5 : 3 die Oberhand behalten, so mußte man diesmal eine unerwartet hohe, aber nicht einmal unverdiente 6 : 1 Niederlage hinnehmen. Jedenfalls lieferten die Granterather das bessere und entschlossener Spiel und sicherten sich in jeder Halbzeit drei Erfolge, während die Benrath mit dem Ehrentreffer vorlieb nehmen mußten.

Baal — Gevenich 3 : 0 (0 : 0).

Wie nicht anders zu erwarten, vermochten sich die Baaler hier mit 3 : 0 sicher zu behaupten. Zwar blieb die erste Halbzeit infolge des großen Eifers der Gäste ohne jeden Erfolg, doch sahen die Baaler ihr besseres Spiel nach der Pause durch drei Treffer belohnt, die denn auch zum Siege reichten.

Golkraath — Immerath 3 : 0 (5 : 0).

Zu diesem Treffen waren die Immerather mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft erschienen, die denn auch eine recht empfindliche Niederlage hinnehmen mußte. Auch nicht einen Augenblick kam diese Elf für den Sieg in Frage. Dagegen lieferten die Golkraather ein schnelles und gutes Spiel, so daß der Sieg auch in dieser Höhe verdient ist.

Werberveranstaltung in Rüdthoven

Der Spielverein Rüdthoven eröffnete die diesjährige Saison mit einer größeren Werberveranstaltung, die sich denn auch eines guten Besuches erfreuen konnte. Bereits vormittags gab es hier leichtathletische Veranstaltungen, in denen sich Franken, Löwenich, nicht nur den 100-Meter-Lauf, sondern auch den 400-Meterlauf in einer den Verhältnissen entsprechenden recht guten Zeit als Erster sichern konnte. Im 3000-Meterlauf war Janßen, Reenberg, nicht zu schlagen, wogegen Falcourt, Rüdthoven, mit

Der Dresdener Sportklub

der am kommenden Mittwoch erstmalig in Gladbach-Rhenndt seine große Fußballklasse zeigen wird, hat in dieser Saison 49 Spiele ausgetragen, mit einem Torverhältnis von 179 zu 37! Davon wurden 44 Spiele gewonnen, 2 unentschieden und 3 Spiele verloren. Richard Hofmann, Deutschlands bester Torschütze, schloß von 179 Toren alle in 124! Ihm folgen Müller und der berühmte erst 18jährige Mittelstürmer Schön. Von den Spielern des Dresdener Sportklubs trägt Richard Hofmann als Internationaler den Rekord, indem er 5mal, Kref 16mal, Mittelläufer Köhler 5mal, Müller und Schöffler je 2mal, das Nationaldress getragen haben. Im übrigen machen wir nochmals das Sportpublikum von Gladbach-Rhenndt darauf aufmerksam, daß die Dresdener garantiert komplett am Mittwoch gegen die Kombination Eintracht-Rhenndt Spielverein im Rhenndter Stadion antreten.

es noch an, obwohl auch hier bereits eine Ueberlegenheit der nicht unwesentlich verstärkten Jaderather ersichtlich war, die auch durch zwei Treffer ihren Ausbruch fand. Nach dem Wechsel aber siegt die Elf ständig im Angriff und vermag durch weitere sechs Tore einen einwandfreien Sieg zu erzwingen, obwohl auch die Gäste zweimal erfolgreich waren.

1.65 Meter den Hochsprung gewinnen konnte. Zimmermann, Reenberg, sicherte sich mit 5.50 Meter den Weitsprung und bleibt im Kugelstoßen mit 10.46 Meter Erster. In allen Konkurrenzen gab es eine recht gute Beteiligung, so daß die Sieger schon ihr bestes hergeben mußten, um zum Erfolg zu kommen.

Im Fußballturnier, welches ebenfalls bereits vormittags begann, gab es folgende Ergebnisse:

Bövenich — Immerath 4 : 1 (0 : 1).

Zwar überraschten hier die Immerather durch einen schnellen Start und Erfolg bereits bei Beginn des Kampfes, doch konnten sich die technisch besseren Bövenicher nach dem Wechsel durchsetzen und durch 4 Tore ihren Sieg sicher stellen.

Widentath — Reenberg 2 : 3 (0 : 1)

war die zweite Begegnung, in der die Reenberg-Rudumer Vereinigung mit 3 : 2 zwar knapper aber doch durchaus verdienter Sieger blieb.

Den Endkampf bestritten alsdann nach einer längeren Pause die beiden Sieger aus den Vorspielen

Reenberg-Rudum — Bövenich 1 : 6 (1 : 1).

Hier machte sich das vorausgegangene Spiel bei den Reenbergern denn doch stärker bemerkbar. Nur eine Halbzeit konnte die Elf dem technisch sehr guten Spiel der Bövenicher standhalten. Bis dahin reichte es auf beiden Seiten zu je einem Erfolg. Dann aber gingen die Bövenicher auf und davon. Durch weitere 5 Tore stellte man hier einen jederzeit verdienten Sieg sicher, während die Reenberger auch nicht ein einziges Mal mehr erfolgreich waren.

Abends gab es alsdann im Vereinslokal Geschwister Liebre noch einige gemütliche Stunden, in denen die Sieger entsprechend geehrt wurden. So darf man wohl sagen, daß diese Veranstaltung vollauf gelungen ist und nicht unwesentlich für den schönen Sport geworben hat.

Gegen sensationelle Sportwerbung

Für den Boxkampf zwischen Schmeling und Neusel am 26. August wird seit Wochen nach dem Vorbild amerikanischer Veranstalter die Werbetrommel gerührt. Neben die Bedeutung des Zusammentreffens der beiden erfolgreichen Faustkämpfer in Hamburg wird es keine Meinungsverschiedenheit unter Sportsleuten geben. Ebenso wird man Verständnis dafür haben, daß der Veranstalter des Kampfes von sich aus die nötigen Vorbereitungen trifft, um auch die finanzielle Seite des Unternehmens zu sichern. Weniger kann man sich aber mit der Form einverstanden erklären, in der vor einigen Zeitungen in den letzten Wochen „Tam-Tam“ gemacht wurde. Gegen diese zum Teil recht geschmacklose Werbung hat sich jetzt mit aller Entschiedenheit der Reichssportführer gewandt. Mit Recht geißelt von Hammer und Otten, daß in den Vorberichten das Tagesprogramm der beiden Boxer bis ins kleinste, ja fast bis zur Lächerlichkeit geschildert wird, als ob es um eine welterschütternde Angelegenheit ginge. „Die deutsche Sportwelt interessiert es nicht“, erklärte der Reichssportführer, „zu welchem Zeitpunkt Max Schmeling oder Walter Neusel aufstehen, wann sie ihr Essen einnehmen, ob sie Pressevertretern Interviews geben oder sich von Reuegerigen anheimeln lassen. Wenn der Boxkampf am 26. August eine nationalsozialistische Anschauungen entsprechende, ernste sportliche Note erhalten soll, dann müssen auch die Vorbereitungen und ihre Schilderungen in der Presse entsprechend gehalten sein.“ Zum Schluß einer Unterredung, die von Hammer mit dem Leiter des Reichsausschusses der Sportschriftleiter hatte, sprach der Reichssportführer die Erwartung aus, daß in der Werbung für diese Boxveranstaltung mit derselben Würde verfahren würde wie bei anderen sportlichen Großereignissen und daß man die beiden Faustkämpfer nicht anders behandeln als sonstige hervorragende deutsche Sportsleute. Jede übertriebene Sensationspropaganda entspräche nicht den Anschauungen der Turn- und Sportbewegung des neuen Deutschlands.

Diese Auffassung des Reichssportführers wird jeder bekennen, der in dem Sportplatz keinen Rummelplatz sieht.

Deutsche Siege in Magdeburg

Höhepunkte der 4. Europa-Schwimm-Meisterschaften

Bei herrlichem Wetter war das Magdeburger Schwimmstadion am Samstag vormittag wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Als erste Konkurrenz kam die Entscheidung im Turmspringen der Damen zum Austrag, das erwartungsgemäß mit einem überlegenen deutschen Siege endete. Ausgeführt wurden vier Pflichtsprünge. Schon nach dem ersten Sprung ging die Spandauerin Hertha Schiege in Führung, da sie für einen Rückwärts-Salto vom 5-Meter-Brett 10,5 Punkte erzielte und für ihren tadellosen Sprung über reichen Beifall quittieren konnte. Jeder Sprung der Spandauerin klappte überhaupt ausgezeichnet. Die Zweite, die Schwedin Sjöquist, erreichte für einen Kopfsprung mit Anlauf 8,52 Punkte. Die zweite deutsche Vertreterin, Anniese Biegel-Dortmund, hat sich in dem fünfköpfigen Feld gut gehalten. Durch einen misglückten Kopfsprung aus dem Stand vom 10-Meter-Brett bekam sie nur 5,06 Punkte gutgeschrieben und kam so um die Ausfahrten, einen der vorderen Plätze zu belegen.

Ergebnis des Damen-Turmspringens: 1. und Europameisterin: Hertha Schiege (Deutschland) 35,43 P.; 2. Inge Sjöquist (Schweden) 31,54 P.; 3. Inger Krage (Dänemark) 31,39 P.; 4. Anniese Biegel (Deutschland) 29,45 P.; 5. Sonno (Ungarn) 24,68 P.

Obwohl das Wetter am Nachmittag recht unsicher war und die Sonne sich hinter düsteren Wolken zurückgezogen hatte, war das schöne Magdeburger Schwimmstadion wieder sehr gut besetzt. Zunächst wurde der Endlauf des Herren-Rückenschwimmens über 100 Meter gestartet, in dem Deutschland durch Ernst Rüppers den zweiten Platz belegte. Es war ein spannendes Rennen, das erst in den letzten Metern entschieden wurde. Sofort nach dem Start übernahm Rüppers die Führung und wendete bei 50 Meter als Erster in genau 33 Sekunden vor dem ziemlich geschlossenen Feld. Der zweite deutsche Vertreter Heinz Schwarz verpackte die Wende und fiel zurück, konnte aber doch noch den fünften Platz vor dem Vorlauffieger Francis (England) retten. Sein Landsmann Bedford kämpfte sich verbissen an den immer noch führenden Ernst Rüppers heran, rückte immer näher und konnte bei 90 Meter an den Deutschen vorbeiziehen und im Endspurt in 1:11,7 Minuten den Sieg erringen.

Ergebnis: 100 Meter Rücken der Herren, Entscheidung: 1. und Europameister: Bedford (England) 1:11,7 Minuten; 2. Rüppers (Deutschland) 1:12,2 Min.; 3. Siegrist (Schweiz) 1:12,6 Min.; 4. Karlsen (Norwegen) 1:13 Min.; 5. Heinz Schwarz (Deutschland) 1:14,4 Min.; 6. Francis (England) 1:14,5 Minuten.

Hollands Damen nicht zu schlagen.

Die zweite Entscheidung fiel in der 4 mal 100 Meter-Kraut-Meisterschaft der Damen. Die holländischen Schwimmerinnen stellten ihr großes Können erneut unter Beweis, schwammen ein überlegenes Rennen und siegten in der Gesamtheit von 4:41,5 Minuten. Ausgezeichnet hielten sich auch die deutschen Damen, die mit insgesamt 4:50,4 Minuten eine neue deutsche Bestzeit erzielten. England belegte den dritten Platz vor Dänemark und Frankreich.

Sietas vor Schwarz.

In den letzten Kämpfen hatten sich am Nachmittag im neuen Magdeburger Schwimmstadion gut 10 000 Personen eingefunden, die das Stadion bis auf den letzten Platz füllten. Auf der Ehrentribüne sah man wieder den Reichssportführer von Tscharner und Osten, den Reichsarbeitsminister Sietas, Erz. Lemm von Deutschen Olympischen Organisationsausschuss und den Schwimmführer Georg Hag. Die Einleitung bildete die Ehrung der Turmspringer. War dieser Auftakt schon für jeden Deutschen recht erfreulich, so wurde der nächste Wettkampf, die Entscheidung im 200 Meter Brustschwimmen der Herren, zu einem überzeugenden deutschen Doppelerfolg. Der Hamburger Erwin Sietas gewann das 200 Meter Brustschwimmen vor dem Öppinger Paul Schwarz und dem sich in ausgezeichnetem Form befindlichen Dänen Hans Walström.

Maassenbroel in totem Rennen mit den Duden.

Die zweite Entscheidung des Nachmittags und auch der letzte Wettkampf der Schwimmereinnen war der Kampf im 400 Meter Krautschwimmen der Damen. Hier war Deutschland nicht mehr vertreten. Es kam zu einem Zweikampf zwischen den Holländerinnen Maassenbroel und Willie den Duden. Zunächst führte „Willie“ aber auf der letzten Bahn lagen beide Schwimmerinnen wieder zusammen. Ein Zweikampf der Duden wurde von Fr. Maassenbroel bemerkt, die wieder gleichauf kommt und in totem Rennen in 5:27,4 Minuten mit ihrer Bandeschwester angeschlossen. Fr. den Duden, die bereits Europameisterin im 100 Meter Krautschwimmen geworden ist, verzichtete zugunsten von Fr. Maassenbroel auf eine Wiederholung des Rennens. Damit war Rita Maassenbroel Titelträgerin und Siegerin.

Jean Laris nie zu schlagen

Es war klar, daß der Franzose Jean Laris, Sieger über 400 Meter Kraut, auch über 1500 Meter nicht zu schlagen war. „Jean“ schwamm seine Strecke ohne Hemmungen mit großem Vorsprung herunter und schlug in 20:01,5 Minuten fast eine Minute vor dem Zweiten, dem Italiener Costoli, an. Der deutsche Gerhard Rüsse konnte in diesem Rennen keine große Rolle spielen. Immerhin schwamm der Stettiner ein ganz beachtliches Rennen und vermochte durch Platzierung auf den sechsten Platz Deutschland noch einen wichtigen Punkt zu sichern.

Ergebnisse:

200 Meter Brustschwimmen, Herren: 1. und Europameister Erwin Sietas (Deutschland) 4:49 Minuten; 2. Paul Schwarz (Deutschland) 2:49,4 Min.; 3. Hans Walström (Dänemark) 2:49,8 Min.; 4. Finn Jensen (Dänemark) 2:52,6 Minuten.

400 Meter Krautschwimmen, Damen: 1. Rita Maassenbroel (Holland) 5:27,4 Min.; 2. Willie den Duden (Holland) 5:27,4 Min.; 3. Lilli Andersen (Dänemark) 5:45,1 Min.; 4. Sofia Salgado (Frankreich) 5:50,4 Minuten.

1500 Meter Krautschwimmen, Herren: 1. Jean Laris (Frankreich) 20:01,5 Min.; 2. Costoli (Italien) 21:01,1 Min.; 3. Norman Bainwright (England) 21:10 Min.; 4. Kypod Bengel (Ungarn) 21:14,5 Minuten.

Deutschland — Belgien 2:1 (1:0).

Vor dem letzten Wasserballkampf wurde der deutsche Verbindungsmann Gunt von den Wasserfreunden Hannover durch den Wasserball-Obmann Hofmann besonders geehrt, denn mit diesem Spiel startete Gunt zum 60. Male für Deutschland. Der Kampf selbst endete, denn die deutsche

Mannschaft kam nicht recht in Schwung und die Belgier, die möglichst knapp verlieren mußten, wenn sie den dritten Platz erreichen wollten, führten diese Absicht auch mit großem Erfolg durch. Zudem war der holländische Schiedsrichter de Bries zu kleinlich — er zerpfiff das Spiel. Als Rademacher brachte Deutschland in Führung, Schwarz erhöhte durch 4 Meter Strafwurf nach der Pause auf 2:0, doch konnte Castelleyn kurz vor Schluß den belgischen Ehrentreffer erzielen.

Ungarn einwandfrei Wasserball-Europameister.

Den Abschluß der Europameisterschaften bildeten noch zwei Wasserballspiele. Im ersten Kampf sicherte sich Ungarn durch einen klaren und eindrucksvollen 9:1 (4:1) Sieg über Schweden vor allen „Ueberraschungen“ um den Endsieg und blieb damit als einzigstes Land ungeschlagen. Der Kampf wurde von Emmery-England einwandfrei geleitet.

Frankreich Sechster im Wasserball.

Im Wasserball wurden die Kämpfe um die Plätze von 5-8 abgeschlossen. Frankreich konnte sich durch einen 2:1 (2:1)-Sieg über Spanien den sechsten Rang hinter Südschweden sichern.

Holland gewann den Bredius-Pokal.

Während der Kampf der Herren um den Europa-Pokal nicht eher entschieden ist, bis auch die endgültige Platzierung im Wasserball feststeht, war bei den Damen mit der

letzten Entscheidung auch der Kampf in der Gesamtwertung um den vom holländischen Verband gestifteten Bredius-Pokal durchgeführt. Die Holländerinnen konnten durch ihren Doppelsieg im 400 Meter Krautschwimmen sich knapp vor Deutschland an die Spitze setzen, während die anderen Nationen weit geschlagen blieben. Das Endergebnis war:

Gesamtergebnis der Damen-Kämpfe:

1. Holland 88,5 Punkte; 2. Deutschland 85 P.; 3. England 26 P.; 4. Dänemark 25,5 P.; 5. Frankreich 13 P.; 6. Schweden 8 P.; 7. Schweiz 3 P.; 8. Tschechoslowakei und Ungarn je 2 Punkte.

Hermann Stork Europameister im Turmspringen

Deutschlands überragende Stellung in den Springtorenzungen des europäischen Schwimmports, die sich schon in den drei Siegen durch die Damen Frau Jensch-Jordan und Hertha Schiege, sowie den Reichswehrmann Leo Eiser ausdrückte, wurde am Sonntag beim Turmspringen der Herren noch besonders hervorgehoben. Vor 9000 Zuschauern konnte der Frankfurter Hermann Stork, mit eleganten und sicheren Sprüngen sich klar den Titel gegen 13 andere Konkurrenten sichern. Der Deutsch-Böhme Johann Leister aus Teplitz und der frühere Europameister Ewald Riebschlager aus Jena waren in den Pflichtsprüngen etwas schwach, arbeiteten sich dann aber in der Kür von Sprung zu Sprung auf den zweiten bzw. dritten Platz vor.

Ergebnisse: 1. und Europameister Hermann Stork-Deutschland 98,99 Punkte; 2. Johann Leister-Tschechoslowakei 92,77 Punkte; 3. Ewald Riebschlager-Deutschland 90,72 Punkte; 4. Laszlo Bajda-Ungarn 89 Punkte; 5. J. Mari Niemelainen-Finnland 87,00 Punkte.

Belgien vor Deutschland

Wichtige Entscheidungen bei den Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig

Am Samstag fiel bei den Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig eine der wichtigsten Entscheidungen, und zwar auf der Straße. Tausende von Zuschauern umsäumten die 9,4 Kilometer lange Rundstrecke im Scheibholz, die ganz flach, kaum große Schwierigkeiten aufwies, aber durch die zahlreichen Vorstöße und das dauernde Antreten die Fahrer zermürbte. Ueberraschend siegte der Holländer Belle-naars im Endspurt über Reforge (Frankreich), Andre (Belgien) und Holland (England) nach einer Fahrzeit von 2:43:02,6 Stunden für die 112,9 Kilometer, was einem Stundenmittel von 41,920 Kilometer entspricht. Der Däne Grundahl Hansen führte 2:34 Minuten später das Gros des Feldes vor Goujon (Frankreich) und Stallard (England) ins Ziel, und in dieser Hauptgruppe befand sich von den drei Deutschen auch der Berliner Weiß. Der deutsche Kampfsportler Krüdt-München hatte durch einen Sturz in der letzten Runde den Anschluß verloren, fuhr aber tapfer sein Rennen zu Ende, während der Bielefelder Scheller nach zwei Reifenschäden die Waffen streckte.

A. Kaers siegt bei den Berufsfahrern.

Am Vormittag trugen die Amateure die Weltmeisterschaft aus. Am Nachmittag traten die Berufsfahrer zum großen Kampf an. Schon lange vor Beginn des Rennens hatte sich in den Leipziger Straßen eine unübersehbare Menschenmenge versammelt und nur unter Aufbietung ihrer ganzen Kräfte gelang es den Polizisten, die Menge in Reih und Glied zu halten. Man schätzte wohl nicht zu hoch, wenn man die Zahl der an der Berufsstraßen-Weltmeisterschaft interessierten Zuschauer auf 100 000 Zuschauer festlegt. 27 Fahrer hatten sich am Startplatz versammelt. Das Tempo war zunächst sehr gemäßig und blieb auch während des ganzen Rennens weit hinter dem der Amateure zurück. Durchweg wurde nur ein Stundenmittel von 37,8 Kilometer erreicht, während die Amateure am Vormittag bis zu 45 Stundenkilometern herunterkurbelten. Trotzdem forderte das Rennen, das auf einer ausgesprochenen Flachstrecke ausgetragen wurde, zahlreiche Opfer, denn nur 13 Teilnehmer erreichten das Ziel.

Rur dreizehn Fahrer rüsteten auf der herrlichen Geraden der Karl-Tauchnitz-Straße zum Endspurt, den der frühere belgische Omniumfahrer und Flieger Karel Kaers mit einer Viertellänge vor Guerra und seinem Lands-

mann Danneels und dem jungen Deutschen Gerhard Hufschte nach einer Fahrzeit von 5:56:15,8 Stunden für die 225,6 Kilometer lange Strecke gewann. Geier und Stöpel kamen in dem dichten Rudel nicht nach vorne und belegten den 12. und 13. Platz.

Erich Mege Steher-Weltmeister

Kremer als Zweiter leistete „Schrittmacherdienste“.

Vor 22 000 Zuschauern erreichten die Radweltmeisterschaften 1934 in Leipzig-Lindenau am Wochenende ihren Höhepunkt und Abschluß mit dem Wettbewerb der Steher. Nach den beiden Titelfämpfen für Amateure und Berufsfahrer auf der Straße am Samstag, die für Deutschland unglücklich ausfielen, kam am Sonntag bei den Stehern doch noch ein Meister Erich Mege ein Deutscher zu höchsten Radsporthon (von den Frankfurter Siegern im Zweier- und Secherradball abgesehen).

Deutschland war auch die einzige Nation, die ihre beiden Vertreter in den Endlauf durchgebracht hatte — in dem dann sein Triumph durch die beiden ersten Plätze oollkommen wurde. Erich Mege gewann hinter seinem ständigen Schrittmacher Karl Salchow als weitaus stärkster Mann vor dem Kölner Kremer, der ein taktisch kluges Rennen fuhr und zum Siege seines Landsmanns nicht unwesentlich beitrug, indem er für den französischen Titelverteidiger Lacquehan ein fast unüberwindliches Bollwerk bildete und dann bei einer kleinen Schwäche Mehes sofort nach vorn ging.

Mege glückte damit zum ersten Male der große Wurf, Weltmeister zu werden, aber noch mehr dürfte für ihn die Niederlage Lacquehans bedeuten, der ein Jahr vorher in Paris seine Gegner einfach „belauffert“ und Mege damals mit sieben Runden Rückstand auf den zweiten Platz verwiesen hatte.

Belgien vor Deutschland

In der Nationen-Wertung bei der Radweltmeisterschaft trug der Sieg Mehes Deutschland den zweiten Platz mit 11 Punkten hinter Belgien mit 12 ein. Es folgen Italien mit 9, Holland mit 8 und Frankreich mit 5 Punkten.

Hans Stuck Bergmeister 1934

Das traditionelle Freiburger Berg-Rennen hinauf zum Schauinsland auf der klassischen 12 Kilometer langen Bergstrecke mit seinen 173 Kurven nahm als Höhepunkt der Freiburger Motorport-Woche einen unerwartet großartigen Verlauf. Der heutige Rennitag brachte nicht weniger als 39 neue Klassenrekorde. Nur in zwei Klassen (schwere Solomachinen und Rennwagen bis 1200 ccm) blieben die Sieger unter den alten, größtenteils aus dem Jahre 1932 stammenden Rekordern. Eine ganz besondere Leistung schuf Hans Stuck auf Auto-Union in der Klasse der großen Rennwagen, da er mit 8:06,6 Minuten und einem Stundenmittel von 88,779 Kilometer nicht nur die schnellste Zeit des Tages, sondern einen neuen absoluten Bergrekord schuf, der die Bestleistung Rudolf Caracciolo aus dem Jahre 1932 auf Alfa Romeo glatt überflügelte.

Es gab mehrere Doppelerfolge. Den Vogel schloß der Godesberger Ernst Loos ab, der nicht nur bei den Solomachinen der 350er und 500er Klasse Sieger wurde, sondern auch noch bei den Beiwagenmaschinen seine Imperia-Python in schnellster Zeit zum Sieg steuerte. In der 350er Klasse fuhr er sogar die schnellste Zeit aller Motorräder mit 8:38 Minuten und war vier Zehntel Sekunden schneller als der Sieger der schweren Klasse, Roth auf Imperia. Der bekannte Wagenfahrer Kohlrausch-Eisenbach konnte bei den Sportwagen in der Klasse bis 800 ccm und bis 1100 ccm jeweils mit einem MG-Wagen sich den ersten Platz sichern, während Günther Burggaller-Berlin bei den Sportwagen auf Bugatti in der Klasse bis 1500 ccm siegte und bei den Rennwagen auf Austin in der Klasse bis 800 ccm der schnellste Starter war.

200 000 Mark Unkosten in Hamburg

Gefälschte Karten für den Schmeling - Neusel-Kampf.

Wie wir erfahren, liegen auf dem Hamburger Boxkampf am 26. August Unkosten in Höhe von über 200 000 RM, die sich aus den Ausgaben für die Errichtung der Arena, den Börden der Boxer und den Reklamekosten zusammensetzen. Die wirtschaftliche Bedeutung wird

weiter durch den großen Fremdenzustrom unterstrichen, der an diesem Tage nach Hamburg kommen wird.

Nach einer Mitteilung der Polizeibehörde in Hamburg wurde bereits der Versuch gemacht, gefälschte Eintrittskarten für den Schmeling - Neusel - Kampf in den Verkehr zu bringen. Ein 33-jähriger Mann, der gefälschte Karten zu einem ermäßigten Preis anbot, wurde polizeilich festgenommen. Man fand bei ihm noch acht dieser gefälschten Karten. Es ist anzunehmen, daß auch anderweitig noch versucht wird, gefälschte Karten abzusetzen.

Rheydter Tageblatt, die Zeitung für Alle!

Stadion des Rheydter Spielvereins e.V.

Das große Fußballereignis

Mittwoch, abends 6,30 Uhr

Krex und Richard Hofmann

mit dem

Dresdner Sport-Club

gegen

Eintracht / Rheydter Spielverein

Die Vorverkaufsstellen sind bis Dienstag, den 21. August geöffnet. In der Kasse erhöhte Preise. Tribünenkarten können telefonisch unter 230 10 und 423 24 bestellt werden.

M. Gladbacher Stadt-Nachrichten

— M. Gladbach, den 20. August 1934

Die Volksabstimmung in M. Gladbach

In M. Gladbach gestaltete sich die Volksabstimmung zu einem großen Erfolg für den Führer. Am Samstagabend hatte der Propagandamarsch der SA und ihr Vorbeimarsch am Bismarckplatz vor Standartenführer Polizeipräsident Grunert zahlreiche Volksgenossen auf die Straße gelockt und zusammen mit der Propaganda durch Plakate und Sprechhöre war auch der letzte Volksgenosse auf seine Wahlpflicht aufmerksam geworden.

In den Abstimmungslokalen stellten sich schon früh die Wähler ein und um die Mittagsstunde hatte der größte Teil der Gladbacher Volksgenossen bereits abgestimmt.

Das Gesamtergebnis für M. Gladbach lautet:

Stimmberechtigti 82 451
Ja 68 664
Nein 12 402
Ungültig 1 494
abgegebene Stimmen 82 560
abgegebene Stimmzettel 3 817

Die Theaterjacht beginnt!

Man schreibt uns: Hochdruck herrscht in unseren Theaterbüros. Unter der Führung des neuen Intendanten Rolf Ziegler sind alle Kräfte eingespannt, um seiner Lösung, ein wirkliches Theater des Volkes zu schaffen, zum Sieg zu verhelfen. In diesen Tagen beginnt die große Werbeschlacht um die Eroberung des letzten, noch abseits stehenden Volksgenossen. Die Leistung ist immer noch die beste Werbung, und auf Leistung ist das Programm für den kommenden Spielwinter aufgebaut. Viele der bewährten Künstler konnten gehalten werden; eine stattliche Zahl neuer Leute zieht ein; im Wettbewerb um Höchstleistungen und richtigen Einsatz der Kräfte soll und wird ein festes Ensemble geformt werden. Der Spielplan ist keine Phantasiegeburt, sondern er weiß Werke auf, die unseren Gegebenheiten und Möglichkeiten entsprechen. Lockvogel sind nicht ausgelegt; die veröffentlichte Spielplanvorstellung soll wirklich eingehalten werden. Voraussetzung aber hierfür ist, daß die Besucher den „Weg zum Volkstheater“ mitgehen und so die Aufbaubarkeit ermöglichen.

M. Gladbacher und Rheydter, unterstützt durch die Werbeaktion der Theaterleitung! Gledert Euch ein in die ständige Besuchergemeinde, werbt neue Freunde für Eure Bühnen, besucht die Werbeabende, die noch vor den Eröffnungsvorstellungen den Kontakt zwischen Euch und Euren Künstlern herstellen bzw. vertiefen sollen, und vergeßt nie die Tatsache, daß jede gelöste Eintrittskarte einen Baustein darstellt zur Wiedergeburt der deutschen Kultur!

M. Gladbach-Rheindahlen

Geldene Hochzeit in Rheindahlen-Sittardheide.

Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung der Honschaft feierten die Eheleute Wilhelm Heinrich und Frau Helene geb. Maack in Rheindahlen-Sittardheide das Fest der goldenen Hochzeit. Am Vorabend des Jubeltages wurde ein Fackelzug veranstaltet und dem Jubelpaar an der Wohnung eine Serenade dargebracht, bei der der Festleiter Johann Stepprath eine eindrucksvolle Glückwunschanrede hielt. Der Hauptfesttag fand mit einem feierlichen Gottesdienst in der Rheindahlemer Pfarrkirche eine besonders würdige Einleitung. Vor der Jubeltrauung ehrte Oberpfarrer Lugstein das Jubelpaar durch eine herzlich gehaltene Ansprache. Nach der kirchlichen Feier war in der Wohnung der goldenen Hochzeiter die offizielle Beglückwünschung, zu der als Vertreter der Geistlichkeit und der Pfarrangehörigen Kaplan Höpner erschienen war und Glückwünsche übermittelte. Ein Vertreter des Polizeipräsidenten Standartenführers Grunert überbrachte das Geschenk der Staatsregierung. Auch die Stadtverwaltung ließ ein Geschenk und ein prachtvolles Blumenangebot überreichen.

Aus der nahen und weiten Umgebung waren von Freunden, Bekannten und Verwandten der Eheleute zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche sowie viele Blumenpenden eingetroffen. Zu einer besonders eindrucksvollen Kundgebung für das Jubelpaar gestaltete sich abends im Landhaus Hildersath ein großes Festbankett. Der Festschmaus hatte für ein unterhaltendes und abwechslungsreiches Programm Sorge getragen. Die Festansprache hielt Leonhard Hansen aus Rheindahlen.

**„Taten, nicht Reden
bewerten
den Volksgenossen!“**

Die Volksabstimmung im deutschen Westen

Im Ruhrgebiet

Schon um die Mittagsstunden ließ sich in Essen und den übrigen Städten des engeren Ruhrgebietes, wie eine Rundfrage ergab, eine Abstimmungsbeteiligung von durchweg rund 70 Prozent aller Abstimmungsberechtigten und zum Teil noch darüber hinaus feststellen.

Überall in den Städten und Ortschaften an Ruhr und Niederrhein dasselbe Bild einmütiger Geschlossenheit, die schon rein äußerlich in der überaus reichen Beflaggung der Straßen und Häuser, der Fabrikhallen und Werkgebäude ihren Ausdruck fand.

Noch am Vorabend veranstalteten SA und SS, SA und die übrigen Gliederungen der Partei Werbeumzüge mit Fackeln durch die im nächtlichen Dunkel liegenden Straßen. SA-Gruppen marschierten auf öffentlichen Plätzen und an Straßenkreuzungen auf. Ein kurzer Trommelwirbel und der Abteilungsleiter verließ vor der sich schnell sammelnden Menge die Parole des Tages. Trommelwirbel, Trompetengeschmetter und Fanfaren rufen auch am frühen Sonntagmorgen nochmal die Bevölkerung auf zum großen Appell der Nation.

In der Rheinprovinz

Köln.

Die alte Domstadt am Rhein bietet ein festliches Bild. Die ganze Stadt ist in ein Flaggmeer getaucht. An verschiedenen Brennpunkten sind große Bronzebüsten des Führers aufgestellt, umgeben von Lorbeerbäumen und frischem Grün. Überall flangen in den frühen Morgenstunden lustige Marschweihen durch die Straßen. Schnell belebte sich das Straßenbild. Schon von der ersten Wahlstunde an war die Abstimmungsbeteiligung außerordentlich reger. Bereits gegen 10 Uhr hatten in vielen Bezirken schon 50 v. H. der Abstimmungsberechtigten ihre Stimme abgegeben. Beängstigend stark wurde der Andrang zu den Abstimmungslokalen besonders nach der Hauptkirchezeit, so vor allem in den Abstimmungslokalen der Frauen, die bekanntlich in Köln gefordert wählen. Auf dem Hauptbahnhof traf am Sonntag früh ein Sonderzug mit den Angehörigen der deutschen Kolonie in Brüssel ein, die in Köln ihr Stimmrecht ausübten und dann die Stadt besichtigten.

In Aachen.

wird das Straßenbild beherrscht von holländischen Kraftwagen und Kraftomnibussen, die Tausende von Deutschen aus dem benachbarten Holland zur Abstimmung bringen. Am Nachmittag traf der Sonderzug ein, der die deutsche Kolonie in Antwerpen in Stärke von 800 Mann nach Aachen brachte. Überall ist die Wahlbeteiligung außerordentlich stark.

Aus Koblenz

wird gemeldet, daß dort bis zur Mittagszeit vielfach schon 75—80 v. H. der Abstimmungsberechtigten ihre Stimme abgegeben hatten.

Resultate in den Städten

Stadt Aachen. Stimmberechtigti 113 485, abgegebene Stimmen 106 806, Ungültig 3617, Ja 73 924, Nein 29 265.

Stadt Barmen. Stimmberechtigti 202 697, Stimmzettel 6 570, abgegebene Stimmen 194 429, Ungültig 3029, Ja 178 540, Nein 12 860.

Stadt Bonn. Stimmberechtigti 61 672, abgegebene Stimmen 62 980, Ungültig 1793, Ja 49 487, Nein 11 700.

Stadt Düsseldorf. Stimmberechtigti 364 488, abgegebene Stimmen 333 913, Ungültig 4828, Ja 287 156, Nein 41 933.

Landkreis Düsseldorf-Mettmann. Stimmberechtigti 112 127, abgegebene Stimmzettel 7238, abgegebene Stimmen 116 047, Ungültig 899, Ja 111 809, Nein 3338.

Kreis Dinslaken. Stimmberechtigti 36 404, abgegebene Stimmzettel 1615, abgegebene Stimmen 37 027, Ungültig 311, Ja 35 135, Nein 1581.

Stadt Duisburg-Hamborn. Stimmberechtigti 264 269, Stimmzettel 9760, abgegebene Stimmen 258 779, Ungültig 2955, Ja 241 364, Nein 14 460.

Stadt Essen. Stimmberechtigti 424 449, abgegebene Stimmzettel 36 000, abgegebene Stimmen 438 347, Ungültig 3223, Ja 412 562, Nein 22 562.

Stadt Freiburg. Stimmberechtigti 80 120, Ungültig 2062, Ja 62 504, Nein 9180.

Stadt Gelsenkirchen. Stimmberechtigti 198 945, abgegebene Stimmzettel 6352, abgegebene Stimmen 192 816, Ungültig 4927, Ja 152 314, Nein 35 575.

Stadt Kettwig. Stimmberechtigti 6817, Stimmzettel 1001, abgegebene Stimmen 7551, Ungültig 38, Ja 7417, Nein 96.

Stadt Koblenz. Stimmberechtigti 49 527, Ungültig 1088, Ja 38 429, Nein 7523.

Stadt Mettmann. Stimmberechtigti 8157, abgegebene Stimmzettel 417, abgegebene Stimmen 8163, Ungültig 19, Ja 8059, Nein 85.

Stadt Mülheim-Ruhr. Stimmberechtigti 87 070, abgegebene Stimmzettel 4983, abgegebene Stimmen 89 387, Ungültig 736, Ja 85 861, Nein 2790.

Stadt Mors. Abgegebene Stimmen 17 051, Ungültig 102, Ja 16 736, Nein 213.

Kreis Mors. Stimmberechtigti 109 264, abgegebene Stimmzettel 5339, abgegebene Stimmen 11 228, Ungültig 1834, Ja 104 374, Nein 5020.

Stadt Münster. Stimmberechtigti 72 145, (Stimmzettel einschl.), Ungültig 1588, Ja 58 667, Nein 13 064.

Stadt Mainz. Stimmberechtigti 106 804, Ungültig 2160, Ja 85 716, Nein 13 136.

Stadt Neuh. Stimmberechtigti 34 657, Stimmzettel 1817, abgegebene Stimmen 35 038, Ungültig 823, Ja 28 604, Nein 5611.

Stadt Oberhausen. Stimmberechtigti 114 296, abgegebene Stimmzettel 4376, abgegebene Stimmen 113 619, Ungültig 325, Ja 111 937, Nein 1357.

Stadt Remscheid. Gesamtergebnis. Stimmberechtigti 75 195, abgegebene Stimmen 69 233 = 98,19 Prozent, Ungültig 1089, Ja 60 243, Nein 7891.

Stadt Recklinghausen. Stimmberechtigti 50 165, abgegebene Stimmzettel 2268, abgegebene Stimmen 48 730, Ungültig 1579, Ja 40 246, Nein 8484.

Stadt Ratingen. Stimmberechtigti 12 040, Stimmzettel 532, abgegebene Stimmen 12 057, Ungültig 120, Ja 11 474, Nein 463.

Stadt Solingen. Stimmberechtigti 98 538, abgegebene Stimmen 99 375 (mit Stimmz.), Ungültig 1787, Ja 85 664, Nein 11 924.

Stadt Wuppertal. Stimmberechtigti 291 933, Ungültig 3712, Ja 230 345, Nein 44 219.

Rhein-Wupperkreis. Stimmberechtigti 100 750, abgegebene Stimmzettel 6578, abgegebene Stimmen 104 100, Ungültig 2526, Ja 89 505, Nein 12 069.

Stadt Wiesbaden. Stimmberechtigti 112 540, Ungültig 2209, Ja 103 737, Nein 10 843.

Stadt Xanten. Abgegebene Stimmen 3369, Ungültig 14, Ja 3270, Nein 85.

Pferde-Rennen

Klassiker in Horst-Emscher

Ergebnisse:

- 1. Rennen:** 1. Th. Westhoffs Helm wiege (H. Westhoff), 2. Weimar, 3. Kastanienblüte; ferner: Großmeister, Sorgenfrei, Falcade, Carriere, Gnade, Wernigerode. Toto: Sieg 146:10, Platz 30, 14, 26:10.
- 2. Rennen:** 1. E. Hombachs Ballonpost (H. Ridel), 2. Gräfin Mariza, Langenspiße; ferner: Falzgraf, Melitto, Berna, Ruff, Artist, Prachtmadel, Alarab, Angolare. Toto: Sieg 21:10, Platz 13, 17, 30:10.
- 3. Rennen:** 1. S. Eichholts Sonnenfalter (H. Wenzel), 2. Karachi, 3. Ostel Karl, 4. Altai; ferner: Grenzstake, Orion, Dorita, Steinmetz, Böjgeld, Torpedo, Schwerthieb, Altamaro. Toto: Sieg 106:10, Platz 35, 21, 44, 19:10.
- 4. Rennen:** 1. Hauptgestüt Gräfin Liebschaft (H. Jelmisch), 2. Gratianus, 3. Alp; ferner: Lampe, Manzanares, Demoselle, Glacis. Toto: Sieg 16:10, Platz 13, 14, 21:10.
- 5. Rennen:** 1. Freifrau von Oppenheims Arabeske (M. Schmidt), 2. Agnat, 3. Calva; ferner: Volunius, Senu, Rudolf. Toto: Sieg 18:10, Platz 13, 21:10.
- 6. Rennen:** 1. Frau v. Opels Irlander (H. Blume), 2. Frühlingssee, 3. Sopran; ferner: Missouri, Boltaire 2, Gilwert, Napoleon, Frauenfreund, Patent. Toto: Sieg 68:10, Platz 28, 58, 24:10.
- 7. Rennen:** 1. Stand. 71 Köln Robinson (H. Anderle), 2. Pieta, 3. Feuerwerk, 4. Manifesto; ferner: Hageholz, Feldsoldat, Musterknabe, Perlmuschel, Schwerthieb, Bierthaler, Sarafan, Medinus. Toto: Sieg 115:10, Platz 47, 36, 31, 24:10.
- 8. Rennen:** 1. H. Zimmermanns Rosenrot (Dr. Bodenheim), 2. Märzprinz, 3. Marq; ferner: Prachtmadel, Melitta. Toto: Sieg 19:10, Platz 17, 18:10.

Doppelwette: Liebschaft — Irlander 116:10.

Glauben Sie

auf die Mitarbeit der Zeitungsanzeige verzichten zu können? Ein Geschäftsmann, der die Anzeigenwerbung vernachlässigt, verzichtet damit auf den Eintritt in den Wettbewerb, der den Kauf beeinflusst, vielfach sogar entscheidet, ehe die Ware im Geschäftslokal überhaupt in Augenschein genommen worden ist.

Das Gladbach-Rheydter Tageblatt ist ein unentbehrlicher Mitarbeiter im Kampf um den Kunden! — Wer im Gladbach-Rheydter Tageblatt inseriert, sichert sich den

Erfolg!

Die Puppen des Maharadscha

Roman von Siegfried Bergengruen.

21

(Nachdruck verboten)

„Wo ist jemand unten?“ fragte Erwin laut aus dem Fenster.

Das Weinen verstummte sofort. Dann ließen sich tapende, schlürfende Schritte vernehmen. Näher und näher. Und dann erschien im Lichte der Strahlenregel eine weibliche Gestalt. Jeannette!

Bei ihrem Anblick konnten sich selbst Erwin und Juffo, die bisher einigermassen ihre Haltung bewahrt hatten, der Tränen nicht erwehren. Fürsorglich halfen sie der Unglücklichen aus ihrem dumpfen Gefängnis. Sie selbst vermochten nichts zu sagen. Nicht neben der Falltür sank sie bewußtlos zusammen.

Es dauerte eine Weile, bis Dr. Renee, der sich wieder aufgerafft hatte, Jeannette ins Leben zurückrief. Dann trieb Erwin zur Eile. Sie hatten sich bereits allzulange aufgehalten. In höchstens einer Stunde ging die Sonne auf. Bis dahin mußten sie über alle Berge sein oder alles war verloren.

Nach einem letzten Blick warf Renee auf die Leiche seiner Frau. Dann folgte er mit zusammengeklammerten Fingern und geballten Fäusten den anderen, die schon voranschritten. Die schwarze Portiere schloß hinter ihnen ihre grauenbemalten Falten.

Sie durchfuhren den langen Gang, stiegen die Treppe empor, betraten das Springbrunnenzimmer und hofften bereits gerettet zu sein. Da bemerkten sie zu ihrem Schreck, daß das ganze Schloß erleuchtet war. Waffengeklirr hallte allenthalben. Eine Tür wurde weit aufgerissen. Mehrere bis an die Zähne bewaffnete Männer stürmten unter lauten Schreien herein. An ihrer Spitze aber stand Afru!

Es war ein fester Augenblick, als sich diese beiden, höchst ungleichen Menschen begegneten. Auf beiden Seiten erst unwillkürliches Erstarren, Zögern und Rastern des Gegners und dann ein gleichzeitiges wutentbranntes, nachgiebiges Aufeinanderlospringen.

Revolver knirschten. Kostbare Gegenstände fielen laut klirrend zu Boden und rollten über den Teppich. Mit einem raschen Schrei wahnwitzigen Hasses sprang Dr. Renee auf Afru zu und verkrallte seine Hände in dessen Hals. Sie wälzten sich auf dem Boden. Es war unmöglich, sie auseinanderzureißen. Sie hatten sich ineinander verflochten wie wilde Tiere.

Unterdessen wurden Erwin, Juffo und die beiden Frauen, trotz tapferster Gegenwehr von der Uebermacht im Handumdrehen überwältigt und gefesselt. Als sie hinausgehoben wurden, bemerkten sie noch wie der Doktor einen zu Boden gefallenen Dolch aufgriff und ihn Afru grausam lachend bis zum Hest ins Herz stieß. Dann schloß sich die Tür und trennte sie von dem entsetzlichen Schauspiel.

Sie wurden durch den Park nach dem Hauptpalast geführt, und zwar in denselben Saal, in dem sie einige Stunden zuvor dem Tode Jeannes zugesehen hatten. Der Platz, an dem sie gefesselt waren, war von Affad, Bander und einigen finstern blühenden Männern in weißen Gewändern besetzt. Vor den Stufen standen bereits schwer in Ketten geschlossen, Courton und Gorbunow. Letzterer trug eine blutige Wunde um die todtblaue Stirn. Ein Beweis, daß der Russe sich nicht ohne Kampf den Häschern ergeben hatte.

„Wo ist Afru und der fremde Arzt?“ herrschte Bander die Krieger an.

„Afru ist tot!“ antwortete einer der Männer. „Der Arzt hat ihn erstochen!“

Eine minutenlange Stille trat ein.

Banders Gesicht wurde noch finsterner.

„Das werdet ihr büßen!“ zischte er schließlich wütend. Dann gab er ein Zeichen. Ein Mann erhob sich und begann die Gefangenen zu verhören. Er befragte sie des Landfriedensbruchs und eines feigen Raubversuchs. Sie sollten sich verteidigen.

Aber die sechs Europäer schwiegen. Es war, als sei in dieser furchtbaren Stunde ein unsichtbares Band des Einverständnisses um ihre Herzen geschlungen worden.

Plötzlich sprang Bander auf.

„Das ihr Schweigt, beweist, daß ihr eure Schuld anerkennet! Ihr seid Mörder und Räuber! Ich, als der höchste Priester von Sulentala verlange Rache für das vergossene Blut unseres treuesten Dieners Afru! In deine Hände, Maharadscha, ist es gelegt, die Art des Todes, den diese Verbrecher sterben sollen, zu bestimmen!“

Alle Augen richteten sich nun auf Affad, der bisher regungslos und erstarrt dagestanden und Jeonne mit seinen Blicken verschlungen hatte. Man sah, wie es in ihm kämpfte und daß es wohl selten einem Richter so schwer wurde, das Urteil zu fällen. Mehrere Male bewegte er seine Lippen, als wollte er etwas sagen. Aber niemand hörte auch nur das leiseste Wort!

Die Richter wurden ungeduldig. Ein alter Mann, mit wackelndem weißen Bart und sanftem, hageren Gesichtszügen sagte sogar ganz laut:

„Das Unglück laßt lange genug auf den Kindern von Sulentala. Es wird Zeit, daß Brahma ein großes Blutopfer erhält, damit die Schuld abgespült werde!“

Die anderen bekundeten murrend ihren Beifall.

Aber Affad schwieg.

Da trat Bander einen Schritt auf den Maharadscha zu, maß ihn mit verächtlichen Blicken und rief:

„Affad! Wenn du zu schwach bist, Gerechtigkeit zu üben, so fällt dieses Amt nach uraltem Göttergesetz auf mich, den obersten Priester!“

Affad zuckte zusammen. Noch immer hielten seine Blicke Jeonne umfassen, als hoffte er sie dadurch vor dem Unglück bewahren zu können. Und plötzlich fielen seine großen, tieftraurigen Augen auf den Boden. Er fühlte, daß er nichts tun konnte, daß er machtlos war und dem Willen dieses harten, unbarmherzigen Greises gehorchen mußte. Mit gesenktem Kopfe, als schämte er sich seiner Worte, flüsterte er tonlos:

„Bei Sonnenaufgang verbrennen . . .!“

18. Kapitel

In letzter Minute!

Man hielt es nicht für notwendig, die Beurteilung für die wenigen Beteiligenden, die ihnen noch bis zur Hinrichtung blieben, in ein besonderes Gewahrjam bringen zu müssen. Sie wurden in ein Zimmer im Erdgeschoß gestochen und die Türen von außen verriegelt. Wachen gingen lautlos davor auf und nieder und unter den Fenstern drängte sich eine tausendköpfige, rasende Menge, die zu wiederholten Malen den Namen Afrus anlagend in die Luft schrie. An eine Flucht war unter diesen Umständen nicht zu denken.

Die Gefangenen saßen stumm auf den teppichbelegten Fußböden nebeneinander. Jeonne hatte ihren Kopf an Erwins Brust gelegt und die Augen halb geschlossen. Um ihren Mund spielte ein trauriges Lächeln. Jeannette war völlig apathisch geworden. Die Männer hatten harte, bleiche Gesichter.

Nach einiger Zeit — draußen begann es bereits zu dämmern — wurde ein Riegel zurückgeschoben und in der Tür erschien Dr. Renee. Auch er war gefesselt. Aber er sah weder mutlos noch verzweifelt aus. Im Gegenteil, er rief sich sogar mit übertriebener Vergnügtheit die Hände, was sich zu dieser Stunde und in dieser Umgebung, zumal die Ketten dabei rasselten und klirrten, einigermassen bestrebend ausnahm.

Haben Sie eine gute Botschaft . . . Doktor . . .?“ fragte schließlich Erwin, um das lastende Schweigen zu brechen.

Der Doktor lachte verschmitzt und vielversprechend. Ganz dicht trat er an die Freunde heran und spreizte dann stolz drei Finger seiner Rechten in die Höhe.

„Drei . . .!“ rieferte er glücklich.

„Was heißt drei?“ erkundigte sich Gorbunow und schob sich die blutgetränkte Binde zurecht, die ihn am Sehen behinderte.

„Drei . . . heißt . . . dreier — — Drei Tote!“ Dabei wies er mit dem Zeigefinger auf sich selbst. „Hört und staunt: drei Tote durch mich!“

Die Gefangenen wurden aufmerksam. Dieser Doktor war ein Teufelskerl. Ihm war dergleichen zuzutrauen. Selbst Jeannette öffnete die Augen und sah interessiert zu ihm hinüber.

„Wer sind die Toten?“

„Erstens Afru! — Uebrigens habe ich eine Botschaft von ihm auszurichten, und zwar an Sie, Frau Jeonne. Seinen letzten Seufzer hauchte er in Form Ihres Namens aus. Leider konnte ich es nicht verhindern. Auf alle Fälle scheint dieser Hund Sie entweder sehr geliebt oder — was ich mehr annehme — Sie sehr geliebt zu haben . . .!“

Er schien von Jeonne eine Erklärung zu erwarten, fuhr aber, da die ausblieb, fort:

„Der zweite war einer dieser braunen Teufel, die sich auf mich stürzten, um mich festzunehmen, als ich mit Afru fertig war. Es ist ihm übel bekommen. Ich schlug ihm seinen mühsen Schädel so heftig gegen die steinerne Basismwand, daß er zerplatzte wie ein faules Ei. Dadurch entstand etwas Raum um mich und ich konnte ein Fenster gewinnen, durch das ich mich hinauszwang. Da es recht hoch war und ich mich unten angelangt, leblos stellte, bildeten sich die von oben herabschauenden Kerle ein, ich habe das Zeitliche gesegnet und begaben sich befriedigt nach der Gerichtsverammlung, deren Verlauf sie scheinbar mehr interessierte als mein Gesundheitszustand. — Als die Luft rein war, trock ich auf allen Vieren nach dem Flusse davon. — Im Begriff einen Weg zu überqueren, hörte ich plötzlich ganz in der Nähe Schritte. Ich versteckte mich hinter einem Baume und wartete. Ich sah eine sehr große Männergestalt, die langsam auf mich zukam. Nach einigen Minuten konnte ich im fahlen Licht des untergehenden Mondes ziemlich deutlich erkennen, daß es sich um Bander handelte. Bander suchte er nach den Anstrengungen der Gerichtsverammlung in der nächsten Kühle des Parks sein Blut zu beruhigen. Eine große Wut packte mich, als ich ihn so kommen sah. Der erste, den ich getötet hatte, war nur ein Mittelsmann gewesen, dieser aber war der Mörder Afrus persönlich. Als er dicht neben mir war, sprang ich hinter meinem Baumstamm hervor und packte ihn an der Gurgel. Er wollte schreien, aber ich drückte ihm die Kehle so fest zu, daß er kaum zu röcheln vermochte. Ein roter Schleier benebelte meine Sinne. Ich sah nichts und wußte nichts! Ringsum wogten blutige Flammen. Als ich aus dem Trümmel erwachte, war er tot!“

Der Doktor verstummte. Die gespielte Fröhlichkeit war aus seinem Gesichte verschwunden. Nun, da er all diese Vorgänge erzählte und sie dadurch zum zweitenmal, und zwar intensiver wiedererlebte, wurde ihm erst die ganze Tragweite seiner Handlungsweise bewußt.

„Es war grausig . . .“, erzählte er flüsternd weiter und ein Schauer schüttelte seinen Körper. . . . wie der lange Mensch dalag, vom Mondlicht überflutet, mit weit offenen Lippen, zwischen denen die Zähne wie bei einem Raubtier blickten. Ich warf ihm seinen weißen Mantel auf das Gesicht, hob ihn unter Aufbietung aller Kräfte auf die Schulter und trug ihn zum Fluß. Das Wasser gluckte hungrig auf, als er in seiner gelben Tiefe verschwand. Morgen früh schwimmt er bereits im Ganges, wenn ihn nicht schon früher die Arolobile verzehren.“

„Und wie kommen Sie nun hierher, und warum haben Sie sich nicht gerettet?“ fragte Jeannette und sah diesem Mann, der im Laufe einer kurzen Stunde drei Menschen umgebracht hatte, mit einem Gemisch von Bewunderung und Grauen ins Gesicht.

„Warum . . . warum?“ — Sie fragen mich zu viel, Jeannette. Genügt es Ihnen, wenn ich darauf antworte: ich mußte! Als die Leiche von meinen Schultern in den Fluß gesunken war, zwang mich irgendeine unerklärliche Macht dazu, noch einmal nach der Stelle zurückzugehen, wo ich die Untat verübt hatte. Bereits auf dem Wege dorthin wurde ich von ein paar Wächtern aufgegriffen, die mich, ohne zu wissen, was wenige Minuten vorher geschehen war und in der Annahme, ich wollte fliehen, fesseln und hierherbringen.“

Der Doktor bedeckte das Gesicht mit den Händen. Lange Zeit sah er so ohne sich zu regen. Nur zuweilen erschütterte seinen Körper ein leises, krampfhaftes Beben. Die Aufregungen dieser Nacht und die gewaltige Willensanstrengung, mit der er sich bis zur letzten Minute aufrechterhalten, ja seinen Gefährten sogar eine gewisse Sorglosigkeit vorgespielt hatte, waren zu groß gewesen. Die Reaktion machte sich geltend. Er schluchzte wie ein kleines Kind.

Jeonne erhob sich und ging zu ihm hinüber. Sie nahm seinen fieberheißen, zuckenden Kopf zwischen ihre schmalen, kühlen Hände und streichelte ihn zärtlich.

„Beruhigen Sie sich, Doktor!“ sagte sie dabei weich und mütterlich. „Beruhigen Sie sich! Sie haben nichts Böses getan. Im Gegenteil. Sie erfüllen eine Pflicht, die Ihnen Gerechtigkeit und Vergeltung. Auch ich hätte es früher einmal tun können und unsagbares Leid wäre mir und uns allen erspart geblieben. Aber ich habe die Stunde verschäumt! Das werde ich mir nie vergeben.“

Wer seine Heimat liebt,

liebt auch sein

Heimatblatt

das jederzeit seine Interessen wahr.

Auf dem Hofe wurde ein dumpfes Poltern vernehmlich. Dort schickten die Krieger von Sulentala den Holzstoß, auf dem Brahma das große Blutopfer empfangen sollte. Es war bereits so hell, daß man deutlich die Gestalten der eifrig arbeitenden Männer erkennen konnte. Die Besonnenheit, mit der sie dabei vorgingen, wies darauf hin, daß sie dieses Werk nicht etwa zum erstenmal ausführten, sondern darin bereits über eine gewisse Erfahrung verfügten. Wieviel ähnliche Scheiterhaufen mochten auf diesem Platz im Laufe der Jahrhunderte gelobert, wieviel unglückliche Menschen auf den Befehl einer grausamen und blutdürstigen Religion ihr Leben unter den furchtbarsten Qualen ausgehaucht haben?

Die sieben Todgeweihten hatten sich erhoben und so gut es ging, ihr Haar und ihre Gewänder geordnet. Aneinandergelehnt standen sie in der Nähe des Fensters und beobachteten wie der düstere Holzstoß wuchs und wuchs. Außerlich erschienen sie nun ganz ruhig und in ihr Schicksal ergeben. Auch der Doktor hatte unter dem Zuspruch Jeannes seine Beherrschung wiedergewonnen und schaute gleichmütig vor sich hin.

Nach einer Weile erscholl lautes, rohes Stimmengewirr vor der Tür. Die Riegel knirschten. Schwermüde Krieger stürmten herein und zerrten die Europäer auf den Fluß. Als sie auf dem Hofe erschienen, erhob sich ein tausendstimmiges Wutgeheul. Affads Diener und die anwesenden Priester hatten Mitleid, die Unglücklichen vor der Rache der entfesselten Menge zu beschützen.

Einer nach dem anderen erstiegen sie den Holzstoß. Paareweise wurden sie an die Pfähle gefesselt, die aus dem Gewirr der Baumstämme und Äste emporragten. Jeonne wurde auf ihre flehentlichen Bitten mit Erwin zusammengepackt. Jeannette stand allein. Gorbunow hatte Juffo und der Doktor Francois Courton zum Todesgefährten.

Als alles zum Opfer bereit war, erstieg Affad die Tribüne, die man gegenüber dem Richtplatz erbaut hatte. Er sah furchtbar blaß aus und war in ein schwarzes Gewand gekleidet. Auch sein Haupt bedeckte ein schwarzer Turban. Mit niedergeschlagenen Augen schritt er die Treppe hinauf und ließ sich in dem einen der beiden Sessel nieder. Der andere blieb leer.

Es war offensichtlich, daß noch auf jemand gewartet wurde. Diener eilten aufgeregt zwischen den Opferpriestern und dem nahen Tempel hin und her. Dann erklimmte einer der weißgekleideten Männer die Tribüne und flüsterte Affad etwas fragend ins Ohr. Der aber schüttelte kurz und verneinend das Haupt. Allenthalben sah man ratlose Gesichter. Scheinbar war Banders Verschwinden erst jetzt bemerkt worden.

In diesem Augenblick ging über den endlosen Wäldern des Gandabdschungs die Sonne auf. Die Kuppeln des Himalaja färbten sich purpurn und golden. Die Vögel begannen zu singen.

Nun verstummte selbst das Volk. Alle wußten: die große Stunde war gekommen. Denn Affads Spruch hatte gelaute! „Bei Sonnenaufgang verbrennen!“

Der Opferpriester bestieg, ohne noch länger auf Bander zu warten, mit einem breiten, blühenden Messer den Scheiterhaufen. Einen Moment zauderte er, wenn der erste Todesstoß gelten sollte. Dann schritt er auf Jeonne zu:

„Dich soll Brahma als erste empfangen, denn du hast alles verschuldet!“ knirschte er zwischen den Zähnen.

Rein laut entrang sich den Lippen des Weibes. Mit geschlossenen Augen, den Rücken an die kalte Rinne des Baumstammes gepreßt, erwartete sie trampfhaft das Ende. Aber Erwin reichte den Arm auf gegen den Priester, so weit die Ketten es erlaubten:

„Sie ist unschuldig!“ rief er heiser. „Töte mich zuerst. Ich bin ihr gefolgt und wollte sie auch entretten!“

Unwillkürlich blickte der Priester auf die zitternde, eisenumschlossene Hand, die sich ihm flehend entgegenstreckte. An dieser Hand funkelte im Feuer der ersten Sonnenstrahlen, von den Leibern goldener Schlangen umringelt, wie ein erstarrter Blutstropfen ein großer Rubin.

„Der Ring des Rithnar!“ schrie der Priester so schrill, daß es weit über die atemlos zuschauende Menge hinweggellte.

„Der Ring des Rithnar bewahrt vor dem Tode!“

Affad sprang auf.

„Bringt ihn mir!“ rief er fast jauchzend herüber.

Der Priester zog, demütig auf die Knie niederstehend, den Ring von Erwins Finger und eilte damit zum Maharadscha.

„Er ist es . . . er ist es . . .!“ keuchte er und legte ihn ehrfurchtsvoll vor Affad auf die Brust. „Ich selbst habe ihn Afru nach Europa überbracht! Ich selbst! Und ich hatte ihn auch vorher in Verwahrung.“

Lange betrachtete Affad das blühende Kleinod. Dann glitt ein Blick zu den Beurteilten hinüber. Ein weicher und doch unendlich trauriger Zug glitt über sein schmales, schönes Gesicht.

„Dah! . . . sie . . . frei . . .!“ sagte er tonlos.

Die sieben Europäer wußten zuerst nicht, wie ihnen geschah. Kannte doch außer Erwin und Jeonne niemand die Bewandnis dieses wunderbaren Ringes, und selbst sie trauten ihren Augen nicht, als ihre Ketten gelöst wurden.

Erst als Affad auf sie zutrat, ihnen der Reihe nach die Hände schüttelte und ein über das andere Mal immer wieder die Worte sagte:

„Ihr seid frei! . . . Ihr seid frei! . . .!“ begriffen sie das Glück des wiedergeborenen Lebens und sanken einander unter Tränen lachend in die Arme.

Die Europäer verweilten noch eine Woche im gastfreundlichen Palast des Maharadscha. Dann setzte Gorbunow das Flugzeug instand zur großen Reise nach Norden. Ein einziger war nicht zu bewegen, den Flug mitzumachen und das indische Land zu verlassen. Das war Dr. Renee! Er trug dem Maharadscha seine Dienste an und bekam das Gartenschloßchen als ständige Wohnung angewiesen. Von dort wandelte er jeden Abend, wenn er seine Pflichten bei den indischen Kranken erfüllt hatte, im Schein der untergehenden Sonne zu einem im Park verborgenen Grab und schüttete den Hügel, der das Liebste barg, was er im Leben befehen hatte, mit duftenden Rosen.

— Ende —

Sein Jünglings Ehe

1. Roman von Hedwig Seimann

Köln 1894

„Weißt nicht zu lange. Du siehst wirklich krank aus!“ Da brügte sich der Mann zu ihr herüber und küßte ihren Mund.

Er sagte nichts dabei und ging dann still hinweg, zum Garten hinaus, über die Flieder dem Walde zu.

Wo vor kurzem noch die goldenen Ähren in übervollem Segen geprangt, lagen kahle Flieder voll über Stoppeln. Dornen und Dornen stakten dort, wo die kalten Früchte gereift waren. Die Fäden des Altwinterlommers hingen spinnend um Sträucher und Bäume. Die Ferne verhielt sich feiner, schimmernder Duff. Der Himmel hing wie ein blaßgrauer Glaszettel über der Erde. Weber, all lag ein Hauch wie von leisem Web, von Abgeschiedenheit.

Der Forstrat schritt einsam über die Flieder. Der Herbst neigte sich mitternachts voran.

Auf der Höhe blieb der Mann stehen und wandte den Blick zurück. Es war ein langer, gründer Blick, mit dem er das Städtchen tief unten, die roten Wälder rings um und die weite Ferne in seine Seele aufnahm. Dann ging er langsam mit piefendem Atem weiter.

Auf den Felsen arbeiteten die Leute. Sie nahmen die letzten Kartoffeln aus den Furchen. Der Rauch der Feuer, das die Kinder von dem Rauch errichtet hatten, zog schwer über die Fläche dahin.

Als der Forstmann vorüberkam, blieb er stehen, erwiderte den Gruß der Leute und sagte:

„Nun, wie macht sich die Ernte? Seid ihr zufrieden?“

„Ja, Herr Forstrat. Wir bekommen die Erbsen gut herein. Wir sind versorgt für den Winter.“

Da nickte er ihnen lächelnd zu. Sie sahen dem Dankbarsten lange nach und sagten: „Ein guter, freundlicher Herr. So lange wir den haben, werden wir die Kälte des Winters nicht spüren. Gott gebe ihm ein langes Leben.“

Der fromme Wunsch der Leute galt einem vom Tod Gezeichneten. Am folgenden Tag fanden Holzarbeiter in der heiligen Stille des Hochwaldes den entseelten, lebensmüden Mann. Sein Hund hatte die Totenwacht gehalten, der Herbstwind mit kühler Hand Blatt um Blatt aus den Äpfeln über ihn gestreut und der Wald lang dem toten Sohn das letzte Lied.

Der Arzt stellte eine Schußverletzung fest, die aber nicht den Tod herbeigeführt haben könne. Der Forstrat mußte einen schweren Anfall gehabt haben, dabei gestürzt sein, wobei sich das Gewehr entladen habe. Das glaubten auch alle, die an dem großen Leichenbegängnis teilnahmen.

Heinrich Rittner machte frühzeitig auf. Der junge Tag schaute durch die Vorhänge in das stille Schlafzimmer. Da erhob er sich leise von seinem Lager, um Frau und Kind nicht zu wecken. Der kleine Junge schlief ohnehin so unruhig und lärmte oft schlafend auf. Er dachte leise die Decke über seine kleinen, schlafenden Glieder und ging hinaus. In seinem Arbeitszimmer, das durch zwei Räume vom Schlafzimmer getrennt war, machte er rasch Toilette und trat dann ans Fenster.

Die Säulen öffneten leuchten ihre Tore und gähnten noch ein wenig in den herben Frühlingssorgen hinein. Vor dem Hotel gegenüber standen einige Hausnechte in ihren weißen Schürzen und warteten auf die ersten Gäste, die der Frühling bringen sollte. Einzelne Fußgänger hasteten eilig dem Bahnhof zu. Mäuler und Baderwagen ratterten durch die Straßen. Über alle diese Geräusche wuchsen nicht über die Stille der Morgenfrühe hinaus. Sie schienen hineingehört und sich dem Ganzen harmonisch anzupassen.

(Fortsetzung folgt.)

Dann riefte er sich jäh in die Höhe und sprang zur Türe hinaus. Es fand sich keine Brücke mehr zwischen ihnen. Mit einem einzigen, guten, milden Wort hätte sie ihn zu halten vermocht — es sollte nicht sein. Möchte denn die Kugel weiter rollen.

Man hatte seinen Forstrat so lustig gesehen wie an diesem Abend. Er lachte und scherzte. Die wenigsten bezweifelten, daß er eifrig dem dem schweren Rheumatis zu spräche. Er erzählte seinen Gästen Jagdabenteuer und glänzende Erlebnisse. Manchmal kam es vor, daß er dieselbe Geschichte zweimal erzählte. Das fand man amüsant und wollte sich tolllachen.

Die Forstkrätin und Pia warfen sich verwunderte Blicke zu. Man war nicht gewöhnt, ihn in solcher Stimmung zu sehen.

Endlich gingen die Gäste.

Die Forstkrätin und Pia lachten gleich ihre Zimmer auf. Der Forstrat ging noch umher und sah zu, wie die Mädchen die Gläser und Teller wegräumten und Ordnung in das Chaos zu bringen versuchten.

Sie sahen ihn neugierig an. Das war ihm lieblich — so ging er in sein einsames Zimmer.

In der Nacht wurde er plötzlich wach. Ein leises, schweres Geflüster lagte auf seiner Brust. Er richtete sich in die Höhe und rang nach Atem. Sein Herz klopfte und hämmerte. Todesangst ergriffte den Mann. Das war der erste Anfall, von dem ihm der Arzt gesagt hatte.

Er sprang aus dem Bett.

Es war still um ihn — grabestill. Reuend lief er auf und ab. Der Schweiß drang ihm aus allen Poren.

„Gottgott“, schrie er, das ist entsetzlich! Hilft mir denn niemand?“

Er horchte an den Türen — alles war still.

Er rief wieder auf und ab und strahlte die Finger ins Haar. Der Schweiß rann ihm in Strömen am Leib herunter. Und doch hörte ihn. Zitternd und mit den Zähnen klappernd lag er auf dem Bett.

Nein — solcher Zustand war nicht auszuhalten. Und der Arzt hatte gesagt, so ein Anfall wiederholte sich leicht. Kommt öfter wieder? Nein — nein! Dann lieber gleich ein Ende! Wer ertrüge dann das?“

Er riß ein Fenster auf.

Draußen wallten die Herbstnebel. Doch equierte ihn die frische Luft einigermaßen. Leise lächelte er ins Esszimmer. Dort nahm er einen tüchtigen Schluck Cognat. Nun wurde ihm besser. Er legte sich wieder nieder und versank in einen tiefen Schlaf.

Aus der Kachelofen wurde ein Riller, wehmütiger Herbsttag.

Der Forstrat hatte den ganzen Tag fleißig gearbeitet. Er erteilte Aufträge und bestimmte die Arbeit im Wald für die ganze Woche.

Am Nachmittag kam er aus seinem Zimmer. Er hatte das Gewehr über der Schulter und rief seinem Führer nach.

Frau Rön sah auf der Veranda, als ihr Mann vorüberkam.

Er ging zu ihr und sagte:

„Ich will noch ein wenig hinaus. Gähle — vielleicht belege ich heute! Wenn ich nicht bald kommen sollte, wartet nicht mit dem Nachtmahl!“

Frau Rön sah von ihm Buch auf. Sie bemerkte, daß ihr Mann leicht ausatmete. Er hatte tiefe Kringe unter den Augen, das Gesicht war fahl und eingefallen. Ende war er doch ernstlich krank?

Sie nahm freundlicher als sonst seine Hand und beugte sich.

Da sagte sie:

Die Hochzeitsglocken klangen über dem kleinen Südbahnhof. Die Glocken klangen weit in die blaue Herbstluft hinaus. Wagen um Wagen rollte vom Bahnhof zum Kirchplatz herab. Die Leute standen an Fenstern und Türen und beobachteten neugierig. Als die ersten Wagen kamen, sagten sie: „Aha, das ist die alte Tante Sabine von Schloß Waldfrieden.“ Eine andere Frau sagte: „Was, ein Schloß? So vornehme Herrschaften haben sie?“ Da nickte die junge Frau wohl viel Geld mitbekommen.“

„Geld? Meine Mutter räumt oben die Koffer aus. Da hört sie so manches. Die Tante Sabine war einst reich. Sie ist die einzige Schwägerin des Forstrats Rön und hängt sehr an ihm und Ingrid. Na — und bei Forstrats haben sie doch mehr Schulden als Geld.“

„Wie? Denn nur drei Kinder, der Erich, die Pia und Ingrid, die Braut!“

„Freilich, aber die Forstkrätin will eben hoch hinaus. Der Forstrat ist ein guter Mann. Die Frau hat alles zu tun. Und dann die Erziehung da oben! Na, ich binne.“

Der junge Herr Doktor, was der Bräutigam ist, wird Augen machen. Was der für eine Frau kriegt!“

Wieder rollten Wagen vorüber: der Forstrat, ein müder, trauriger Mann, neben ihm seine elegante, kühl blickende Frau. Im zweiten Wagen Pia, seine schöne, bunte Tochter, mit ihrem Bruder Erich, einem ersten jungen Mann.

Die Zukunft schwebte und begann ihre Gespräche erst wieder, als die Hochzeitswagen außer Sicht waren.

„Lante Sabine denn nicht?“ Sie hat schon alles beigegeben, die ganzen Wälder und Felder verkauft, so daß ihr nur noch das Schloß, der Garten und Antelle aus der Wirtschaft verbleiben. Die kann nicht mehr viel helfen.“

Der letzte Wagen kam mit dem Brautpaar; sie blond, jung und glückselig, er schlank, bunt und sehr ernst.

„Ein schönes Paar“, sagten die Leute neugierig, und keiner dachte daran, daß Dornen und Disteln auf jedem Lebensweg wachsen.

Die Hochzeitsglocken waren verstummt, denn kein in der Schmelze, keinen Kirchturm gaben zwei Menschen einander das Wort, trenn zusammen zu leben, bis der Tod scheidet.

Die Glocken sprangen mit ihren Kesseln ins Land gekommen. Vinnen, leiten von einem blühenden Sonnenstrahl unterbrochen. Das Land fiel träumend von den Bäumen, die ihr Haupt zum Winterschloß müde neigten.

In Waldfrieden war fast täglich ein Begräbnis. Der Kessel, die rauhe, böse Herbstluft nahm den noch lebenden Kranken den letzten Rest. Gefunde, rüstige Menschen wurden bestattet. Auch der Forstrat sah eine Bestattung

seines Lebens. Er mußte seine geliebten Bahngänge meiden und das Zimmer hüten. Und es war so ungemütlich in seinem Heim. So kalt und freudlos.

Die größte Freude machten ihm die Briefe und Karten, die von Ingrid eintrafen. Sie sprachen von etwelchen Liebes und Glück. Ingrid schrieb sehr oft, und immer ließ es zum Schluß: „Bis bald!“

Eines Tages sagte der Forstrat bei Tisch: „Ingrid hat um unsern Besuch. Wir könnten dem Kind wirklich die Freude machen. Wie wär's, wenn wir am Sonntag hinfahren?“

Frau Rön meinte: „Jetzt können wir auf keinen Fall abkommen. Du weißt, die Pfaffen für das Theater haben schon begonnen. Pia hat eine der Hauptrollen. Willst du denn nicht mit?“

„Du weißt, die Pfaffen für das Theater haben schon begonnen. Pia hat eine der Hauptrollen. Willst du denn nicht mit?“

Der Forstrat war einverstanden. Er hatte es ja eigentlich nicht anders gedacht und erwartet. Er riefte sich voll Freude zu dieser Fahrt.

Am Bahnhof erwartete ihn nun Ingrid. Sie hängte sich voll heimlichen Jubels an ihn und sagte:

„Gottlieb, daß du da bist. Entsetzliche Heimlich. Er konnte aus der Klinik nicht fort; sie haben heute eine schwere Operation. Wie geht es zu Hause?“

Und während Herr Rön versetzte, schritten sie ihrer Wohnung in der Praterstraße zu. Ingrid waren die Treppen näher als das Leben. Es schien, als ob sie wieder das fröhliche Aussehen ihres Vaters auf. Und dann hatte sie vorher eine heftige Auseinandersetzung mit Heinrich gehabt — nicht die erste in ihrer kurzen Ehe.

Ingrid hatte ihr Haushaltungsgeld nicht gerückt und sie wollte es lieber wieder erneuert haben. Auch wollte sie Geld für feine Blumen, da sie die ganze Wohnung damit dekorieren wollte. Heinrich war böse geworden und hatte behauptet, kein Geld mehr zu haben. Ingrid hatte ihn einen Heuboden und Schuppen geschloßen, er sie eine Kämmerlein. Dann war Heinrich fortgegangen und nicht wiedergekommen.

Solche Szenen hatte es schon viele gegeben. Natürlich dauerten die Verstimmungen niemals lange. Dazu war ihre Liebe noch zu jung, zu frisch. Auch heute ließ sie alles in Wohlgefallen auf. Als Heinrich eintrat und seinen Schwiegervater begrüßte, richtete er auch Ingrid mit einem bittenden Blick die Hand und drückte ihr dabei ohne Hundertfremdenmode hinein. Später sagte er ihr leise:

„Ich habe dir noch einmal helfen können. Aber bitte, daß du mir sagst, daß es reicht. Sonst, meine kleine Schwester, wirst du mich!“

Sie lächelte leise und dachte: „Ich sage auch ihm gegenüber meinen Willen durch. Was sage ich dem Papa, wenn er meinen Stolz?“

„Sie hatte es eigentlich tun wollen. Denn sie war sehr verzweifelt, der Vater würde auf ihrer Seite stehen und schließlich seine Pflicht tun.“

Der Herrrat sah nur ein laughters Gesicht bei seinen Kindern. Ein Stein fiel ihm vom Herzen. Schließlich hatte er doch um Angrib Nummer gehabt. Nun schien sich alles prächtig anzustellen.

Bevor er abrief, wollte er noch eine Willkür erfüllen. Er hatte sich bei Heinrich nach einem gewissen Maß zu tun. Am letzten Tag vor seiner Abreise sagte er zu Angrib:

„Angrib, Kind, ich gebe jetzt noch ein paar Geschenke für Mama und sie einkaufen. Mein, nein, bleibe nur. Du bist beschäftigt. So gebe sehr gern allein!“

„Ich“, sagte sie schmeichelnd, „ich bin gar nicht beschäftigt. Das bist du doch selbst, das ist die Zeit. Und wenn wir auch eine Stunde später essen — was liegt daran? So will ich nicht so ins Soß spannen lassen!“

Der Herrrat sah sie erstarrt an.

„Angrib, bleibe das nicht ins Soß spannen! Die einmal übernommenen Pflichten muß man getreulich ausüben. Ein davon losmachen, wäre schrecklich, dazwischen! Und du weißt ja gar nicht, wie viel, wie unendlich viel in einem Soße, in der Familie von solchen kleinen Pflichten abhängt. Alles still, alles Friede hängt davon ab! So könnte dir ergehen, könnte dir ein trauriges Beispiel zeigen —!“

Angrib hörte solche ernsten Worte nicht gern. Sie griffen ihr, vom Vater gesprochen, aus dem Mund, und wenn sie sich nicht anders helfen konnte, sagte sie ihr überdrüssig. Auch jetzt sagte sie die erste Stimmung abzuschnitten. Sie häugte sich lachend an des Vaters Arm und drängte ihn scherzend zur Tür hinaus. Dabei rief sie:

„So verpasse dir Befehle, Papa. Sag nur Heinrich nichts davon!“

Der Herrrat schritt trübsinnig dahin. Er dachte, Angrib besah sich auf einem Streifen. Welchen Weg würde sie einschlagen? Würde sie denselben Pfad gehen wie ihre Mutter —?

Im Wartezimmer des jungen Mannes waren viele Leute. Es wurde nachlässig noch lange dauern, bis er an die Reihe käme. Dem Zimmer war es herzlich kühl. Die Luft, die von draußen hereinströmte, war viel milder.

Der Herrrat sah sich die Bilder an, die an den Wänden hingen. Es waren ein paar hübsche Aquarelle dabei, Götter-Engelbildnisse darstellend. Das andere waren Götter-Engelbildnisse darstellend. Das andere waren Götter-Engelbildnisse darstellend.

Dann hörte er eine Stelle der Unterhaltung zweier Patienten an. Sie rührten die Vorgänge des Tages, und der eine sagte:

„Ja, er ist sehr geschickt, doch wenig mitleidig mit den Kranken. Er hat einem gleich, wo der Schmerz bricht. Götter-Engelbildnisse seinen Namen, mag die Strafe noch so schrecklich sein. Das ist manchmal nicht gut.“

Der Herrrat dachte: „Mein, das ist sehr gut! Da weiß man wenigstens, wozu man ist. Durch Götter-Engelbildnisse wird die Sache so nicht besser. Es ist immer gut, wenn man dem Götter-Engelbildnisse seinen Namen.“

Der Herrrat dachte ihm freundlich die Hand und sagte: „Ja, bitte, sehen Sie sich und machen Sie sich's bequem.“

Er war noch jung. Doch durch die goldene Götter-Engelbildnisse sah ihn ein paar harte blaue Augen an. In seiner Sprache lag ein leiser Spott von wienertischem Dialekt. Er sagte sein Ohr an des Herrrats Herz, schüttelte den Kopf und blickte wieder. Dann richtete er sich ernst auf und sagte:

„Bitte, bleiben Sie sich wieder an. Und legen Sie mir gang offen: Haben Sie ein hartes Schloß in den Schloß-Adern? Da? Dabei steigt Ihnen das Blut leicht zu Kopf, nicht wahr? Es flimmert Ihnen vor den Augen? Sie leiden an Schloßlosigkeit, Schwindel, Schloßlosigkeit —“

Der Herrrat sah bei und nicht nur immer mit dem Kopf. Der wußte ja schon alles. Was würde sein Ende sein?

Der Herrrat erhob sich und ging einigemal im Zimmer hin und her. Dann blieb er vor dem Herrmann stehen und sagte leise:

„Sie haben doch Angst? Sind doch kein Schloß-Adern —?“ Und als Herrrat letzteres energisch verneinte, ließ er sich nahe vor ihm auf einem Stuhl nieder, nahm eine der braunen Hände eines Patienten und sagte:

„Sie sind viel zu spät zu mir gekommen. So pflege meinen Patienten die Wahrheit zu sagen — auch Ihnen sage ich sie. Es ist Götter-Engelbildnisse mit Götter-Engelbildnisse! Wenn Sie ganz ohne die geringste Götter-Engelbildnisse, können Sie das Leben ein wenig besser, doch haben sie mehr!“

Der Herrrat lag still mit geschlossenem Kopf. Es hatte ihn doch getroffen, trotzdem er sich Götter-Engelbildnisse gedacht hatte. Er hob den Kopf und sagte mit gepreßter Stimme:

„Der Herrrat, ich bin noch im Denken, da lassen sich Götter-Engelbildnisse wohl schwer vermeiden. Auch sonst ist es schwer für mich, nach Götter-Engelbildnisse zu leben.“

Der Herrrat dachte die Wahrheit:

„Ja, mein lieber Herrrat, wenn Sie noch leben wollen, müssen Sie sich unbedingt halten! Rauchen und Götter-Engelbildnisse dürfen Sie nicht — nein, auf keinen Fall! Sie müssen in Ruhe, in der größten Ruhe leben! Haben Sie eine Frau? Da? Dann lassen Sie sich von ihr pflegen! Denken Sie ihr an, was Ihnen fehlt, wie die Götter-Engelbildnisse, dann können Sie noch ein paar Götter-Engelbildnisse leben! Götter-Engelbildnisse, Sie können sich selbst! Es kommen fürchterliche Götter-Engelbildnisse, Angina pectoris, entzündliche Götter-Engelbildnisse, die für den Zustand ebenso fürchterlich sind wie für den Kranken selbst!“

Der Herrrat stand auf und betrachtete sich von dem jungen Mann.

Der Herrrat sah die Hand auf die Schulter und meinte: „Also Sie wissen — richten Sie sich danach!“

Der Herrrat nickte und trat aus dem Zimmer. Hinter ihm schloß sich die Tür.

Und nun ging er wieder die Ringstraße hinab. Um ihn her wogte es. Gewundene Menschen drängten sich in der Ovale. Er sah sie alle an und dachte: „Wagt einer es von ihnen, daß hier ein dem Tod Verfallener geht? Doch er bald auszuweichen muß aus ihrer Mitte?“ Dann schloß er bitter über die Worte des Mannes: „Lassen Sie sich pflegen von ihrer Frau —!“ Würde ihn Götter-Engelbildnisse pflegen? Nein, niemals. Nur selbst das weiche, warme Herz, die gute milde Hand.

Er schloß die Augen. Ihm graute vor der Zukunft. Dann schüttelte er die häßlichen Gedanken ab. Noch war es nicht so weit. Noch konnte er das Leben genießen. — Er setzte sich eine Zigarette an und ging in eine Wein-Stubbe. Hier lag er lange, lange.

Heinrich und Angrib wanderten sich später über den lustigen Park mit den noch jugendlich leuchtenden Augen. Heinrich sagte leise:

„Wit scheint, Papa, die Großstadt bekommt dir gut. Du hast gewiß ihre Freuden mit vollen Augen genossen? Du — du!“

Sie waren jetzt den ganzen Abend bis zur Absicht des Juges. Der Herrrat brühte Angrib noch einmal an sein Herz und flüsterte:

„Denk an mich, mein Kind, wenn du wieder über dein Soß fliegen willst. Denk an die traurigen Folgen!“

Angrib sah ihn verwundert an. Wie kam der Vater wieder dazu? Sie wollte ihn noch fragen, ihm noch etwas sagen, doch plötzlich und langsam machte er sich los und sprang in sein Zimmer. Niemand sah den wachen Blick seiner Augen, das traurigste Augen seiner Lippen.

Noch lange hielt seine braune Hand mit dem breiten Stengel des Taschentuchs und ließ es im Zimmer wehen. Das junge Paar wollte gerade und abste nicht, als das Taschentuch endlich verschwunden war, daß es ein paar blühende Tropfen trocken machte.

Am der folgenden Zeit lag der Herrrat merkwürdig oft vor seinem Schreibtisch. Er ordnete, flüster, verordnete vieles. So tat man, wenn man vor einer großen Sache steht.

Er rechnete mit gekrümmter Stirn — Abend für Abend. Dann sagte er aufstehend vor sich hin:

„Es würde gehen. Sie hätten dann die Pension und noch den Betrag der Lebensversicherung.“

Eines Tages kam er an das letzte Soß seines Schreibtisches. Da fiel ihm ein veraltetes Bildchen in die Hände. Er betrachtete es, mit seiner, veralteter Schritt und eine kleine Photographie. Die stellte ein junges Mädchen dar. Aus einem kleinen, schmalen Gesicht saßen große Augen leuchtend in die Welt. Sie schienen zu fragen:

„Wie ist das Leben? Ist es schön? Ist es für mich viel Gutes aufgehoben?“

Der Herrrat schaute es an. Sein trauriges Herz pochte ihm.

Er kann seinem verstorbenen, elenden Leben nach. Was hatten ihm Erlöse und Ehren genützt? Er fand sein schmerzvolles Herz, seine Seele, die ihn verlassen hätte. Was hatte er von seinen Kindern? Sie alle wurden auf dem Weg gezogen, den sein Herz ging. Keines von ihnen wußte, was es gelitten.

„Welchen Schuld war es? Die meine? Habe ich es verdient angesehen?“

Diese Gedanken freuten unablässig in seinem Sinn. Früher hatte er ihnen nicht viel Zeit gelassen. Da hatte er sein Gewerbe genommen und war in den Wald gestürzt — war Stunden und Stunden vergangen, vergangen, gelassen und hatte keinen Frieden, keine Ruhe wieder gefunden.

Sollte er es am Ende von neuem versuchen? Sollte er Geduld haben mit sich und seinem Weib —?

Er dachte sein Zimmer und trat in das Wohnzimmer. Dort sollte schon die Dämmung des Geruches die Decke und Wände. Die großen Saugbäume lagen auf einer Decke vor dem Feuer, das zuckende Glühbirne im Zimmer warf. Vor dem kleinen Tischchen lag Frau Rich, die Hände müßig im Schoß.

Das war dem Herrrat sehr unangenehm. Er schritt zu ihr hinüber und sagte ihre hübsche Hand:

„Du bist allein, Götter? Wo ist sie?“

„Sie ist mit Frau Winkler in die Stadt gegangen — mit dem Rechtsanwalt. Vielleicht fragst du?“

„Sie ist mir aus dem Sinn, daß sie so wenig zu Hause ist.“

„Das ist doch gut für das Kind. Götter-Engelbildnisse es am Ende nicht? Sie soll ihre Jugend genießen! Sie bald nimmt es ein Ende —!“

Der Herrrat blickte unglücklich ein Stirnrunzeln Gebe zu den Fingern. Es war doch sehr schwer, mit der Mühe zu die Fingern.

„Denk an mich, mein Kind, wenn du wieder über dein Soß fliegen willst. Denk an die traurigen Folgen!“

Angrib sah ihn verwundert an. Wie kam der Vater wieder dazu? Sie wollte ihn noch fragen, ihm noch etwas sagen, doch plötzlich und langsam machte er sich los und sprang in sein Zimmer. Niemand sah den wachen Blick seiner Augen, das traurigste Augen seiner Lippen.

Noch lange hielt seine braune Hand mit dem breiten Stengel des Taschentuchs und ließ es im Zimmer wehen. Das junge Paar wollte gerade und abste nicht, als das Taschentuch endlich verschwunden war, daß es ein paar blühende Tropfen trocken machte.

Am der folgenden Zeit lag der Herrrat merkwürdig oft vor seinem Schreibtisch. Er ordnete, flüster, verordnete vieles. So tat man, wenn man vor einer großen Sache steht.

Er rechnete mit gekrümmter Stirn — Abend für Abend. Dann sagte er aufstehend vor sich hin:

„Es würde gehen. Sie hätten dann die Pension und noch den Betrag der Lebensversicherung.“

Eines Tages kam er an das letzte Soß seines Schreibtisches. Da fiel ihm ein veraltetes Bildchen in die Hände. Er betrachtete es, mit seiner, veralteter Schritt und eine kleine Photographie. Die stellte ein junges Mädchen dar. Aus einem kleinen, schmalen Gesicht saßen große Augen leuchtend in die Welt. Sie schienen zu fragen:

„Wie ist das Leben? Ist es schön? Ist es für mich viel Gutes aufgehoben?“

Der Herrrat schaute es an. Sein trauriges Herz pochte ihm.

Er kann seinem verstorbenen, elenden Leben nach. Was hatten ihm Erlöse und Ehren genützt? Er fand sein schmerzvolles Herz, seine Seele, die ihn verlassen hätte. Was hatte er von seinen Kindern? Sie alle wurden auf dem Weg gezogen, den sein Herz ging. Keines von ihnen wußte, was es gelitten.

„Welchen Schuld war es? Die meine? Habe ich es verdient angesehen?“

Diese Gedanken freuten unablässig in seinem Sinn. Früher hatte er ihnen nicht viel Zeit gelassen. Da hatte er sein Gewerbe genommen und war in den Wald gestürzt — war Stunden und Stunden vergangen, vergangen, gelassen und hatte keinen Frieden, keine Ruhe wieder gefunden.

Sollte er es am Ende von neuem versuchen? Sollte er Geduld haben mit sich und seinem Weib —?

Er dachte sein Zimmer und trat in das Wohnzimmer. Dort sollte schon die Dämmung des Geruches die Decke und Wände. Die großen Saugbäume lagen auf einer Decke vor dem Feuer, das zuckende Glühbirne im Zimmer warf. Vor dem kleinen Tischchen lag Frau Rich, die Hände müßig im Schoß.

Das war dem Herrrat sehr unangenehm. Er schritt zu ihr hinüber und sagte ihre hübsche Hand:

„Du bist allein, Götter? Wo ist sie?“

„Sie ist mit Frau Winkler in die Stadt gegangen — mit dem Rechtsanwalt. Vielleicht fragst du?“

„Sie ist mir aus dem Sinn, daß sie so wenig zu Hause ist.“

„Das ist doch gut für das Kind. Götter-Engelbildnisse es am Ende nicht? Sie soll ihre Jugend genießen! Sie bald nimmt es ein Ende —!“

Der Herrrat blickte unglücklich ein Stirnrunzeln Gebe zu den Fingern. Es war doch sehr schwer, mit der Mühe zu die Fingern.

„Denk an mich, mein Kind, wenn du wieder über dein Soß fliegen willst. Denk an die traurigen Folgen!“

Angrib sah ihn verwundert an. Wie kam der Vater wieder dazu? Sie wollte ihn noch fragen, ihm noch etwas sagen, doch plötzlich und langsam machte er sich los und sprang in sein Zimmer. Niemand sah den wachen Blick seiner Augen, das traurigste Augen seiner Lippen.

Noch lange hielt seine braune Hand mit dem breiten Stengel des Taschentuchs und ließ es im Zimmer wehen. Das junge Paar wollte gerade und abste nicht, als das Taschentuch endlich verschwunden war, daß es ein paar blühende Tropfen trocken machte.

Am der folgenden Zeit lag der Herrrat merkwürdig oft vor seinem Schreibtisch. Er ordnete, flüster, verordnete vieles. So tat man, wenn man vor einer großen Sache steht.

Er rechnete mit gekrümmter Stirn — Abend für Abend. Dann sagte er aufstehend vor sich hin:

„Es würde gehen. Sie hätten dann die Pension und noch den Betrag der Lebensversicherung.“

Eines Tages kam er an das letzte Soß seines Schreibtisches. Da fiel ihm ein veraltetes Bildchen in die Hände. Er betrachtete es, mit seiner, veralteter Schritt und eine kleine Photographie. Die stellte ein junges Mädchen dar. Aus einem kleinen, schmalen Gesicht saßen große Augen leuchtend in die Welt. Sie schienen zu fragen:

„Wie ist das Leben? Ist es schön? Ist es für mich viel Gutes aufgehoben?“

Der Herrrat schaute es an. Sein trauriges Herz pochte ihm.

Er kann seinem verstorbenen, elenden Leben nach. Was hatten ihm Erlöse und Ehren genützt? Er fand sein schmerzvolles Herz, seine Seele, die ihn verlassen hätte. Was hatte er von seinen Kindern? Sie alle wurden auf dem Weg gezogen, den sein Herz ging. Keines von ihnen wußte, was es gelitten.

„Welchen Schuld war es? Die meine? Habe ich es verdient angesehen?“

Diese Gedanken freuten unablässig in seinem Sinn. Früher hatte er ihnen nicht viel Zeit gelassen. Da hatte er sein Gewerbe genommen und war in den Wald gestürzt — war Stunden und Stunden vergangen, vergangen, gelassen und hatte keinen Frieden, keine Ruhe wieder gefunden.

Sollte er es am Ende von neuem versuchen? Sollte er Geduld haben mit sich und seinem Weib —?

40 Saarbergleute vier Stunden eingeschlossen

Reden, 19. Aug. Auf der saarländischen Grube „Jhenplich“ ging Samstag um 11 Uhr eine Streike zu Bruch. Etwa 40 Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Auf die Nachricht von dem Unfall hin bemühten sich die Bergleute in den umliegenden Ortschaften große Aufregung über das Schicksal der eingeschlossenen Bergleute. Den sofort herbeigerufenen Hilfskolonnen gelang es, die Eingeschlossenen bereits kurz nach 15 Uhr wieder zu befreien.

Ein Todesurteil im Ravag-Prozess

Domes zum Tode verurteilt, die übrigen zu lebenslänglichem schwerem Kerker.

Wien, 19. Aug. Im Ravag-Prozess vor dem Wiener Militärgerichtshof wurde am Samstag nachmittag das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Domes wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, alle übrigen Angeklagten zu lebenslänglichem schwerem Kerker.

Vollstreckt

Wien, 19. Aug. Nachdem der Bundespräsident das Gnadengesuch für den zum Tode durch den Strang verurteilten Domes abgelehnt hat, ist das Urteil am Samstag um 19.30 Uhr im Hofe des Wiener Landgerichts vollstreckt worden.

Zwei Todesurteile in Innsbruck

Innsbruck, 19. Aug. Das Landgericht verurteilte am Samstag nach dreitägiger Verhandlung die beiden Angeklagten Uberger und Hagen aus Saalfelden wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zum Tode durch den Strang. Das Verfahren gegen 18 weitere Angeklagte wurde abgelehnt und dem ordentlichen Gericht in Salzburg überwiesen.

Die beiden Angeklagten nahmen das Todesurteil gefasst und mannhaft auf. Sie erbaten sich eine dreifache Gnadenstunde, die ihnen auch gewährt wurde.

In schwere Kerkerstrafen umgewandelt.

Innsbruck, 19. Aug. Die Verteidiger der vom Landgericht zum Tode Verurteilten richteten sofort fernmündlich Gnadengesuche an den Bundespräsidenten. Eine halbe Stunde vor Ablauf der Einreichungsfrist traf vom Bundespräsidenten die Nachricht ein, daß Josef Uberger zu lebenslänglichem schwerem Kerker und Bruno Hagen zu 20 Jahren schwerem Kerker begnadigt worden sind.

Bermischte Nachrichten.

Die VDA-Ausstellung „Deutsches Volkstum“ eröffnet. Eine gewaltige Ausstellung, die ein bereichendes Zeugnis von dem kulturellen Leben des deutschen Volkes auf allen Lebensgebieten ablegt, wurde durch den Landesverband Niederösterreich im VDA in Hannover in langer mühevoller Vorbereitung geschaffen. Es war der Sinn dieser Ausstellung „Deutsches Volkstum“, den deutschen Volksgenossen zu einem tieferen Verständnis der gewaltigen kulturellen Arbeit, die überall in der Welt von Menschen deutscher Stammesart geleistet wird, zu führen.

Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung 1934. Vor einer außerordentlich zahlreichen Besucherzahl wurde die Große Berliner Kunstausstellung 1934 feierlich eröffnet. Ministerpräsident Göring war vertreten durch Staatsrat Neumann. An der Spitze vieler Künstler sah man den Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste, Professor Schumann. Der erste Beauftragte der Ausstellungsleitung, Bildhauer Fritz Koll, hieß im Namen der ausstellenden Künstlerchaft die Gäste willkommen und dankte besonders den Reichsministern Dr. Goebbels und Rust sowie dem Oberbürgermeister Dr. Sahm für das Zustandekommen der Ausstellung.

Industrie und Handel.

Kleine Umschau

Der Reichswirtschaftsminister hat die Errichtung neuer Krawattenstoffwebereien und die Erweiterung bestehender Betriebe über den Höchststand der im Jahre 1933 tätigen Webstühle hinaus bis zum 31. Dezember verboten.

Im Interesse einer die Devisenbilanz entlastenden notwendigen Eindämmung der Kakabohneneinfuhr ist angeordnet worden, daß im August und

September von den verarbeitenden Betrieben monatlich nicht mehr Kakabohnen verarbeitet werden darf, als der monatlichen Durchschnittsmenge der Monate April, Mai und Juni entspricht.

Der Verein der Filztuchfabrikanten hat eine neue Preisliste herausgegeben, die durchweg namhafte Preiserhöhungen bringt.

Zwischen Vertretern des Pelzhandels und der deutschen Pelztierzucht ist eine Marktrege lung für sämtliche in Deutschland anfallenden Pelze vereinbart worden.

Die Anzahl der Wechselproteste ist im ersten Halbjahr 1934 um 36,9% und der Gesamtbetrag um 39% zurückgegangen.

Der Zementabsatz ist im Juli d. J. nach Mitteilung des Deutschen Zementbundes etwas zurückgegangen. Er belief sich auf 546000 t gegenüber 568000 t im Juni 1934.

Von der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Stärkeindustrien wird darauf hingewiesen, daß der Verwendungszwang für Kartoffelstärke mit dem 15. Oktober 1934 zwar aufhört, bis zu diesem Termin jedoch voll in Kraft bleibt.

Das Arbeitsvolumen der deutschen Industrie bleibt, wie aus einer Mitteilung im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik“ hervorgeht, hinter dem höchsten Stand in den Jahren 1928/29 nur noch um rund 20 Prozent zurück.

Das Einkommen der tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten ist nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung von rd. 6,9 Milliarden RM. im ersten Vierteljahr 1934 auf fast 7,5 Milliarden RM. im zweiten Vierteljahr gestiegen. Die Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß mit der Verminderung der Arbeitslosenzahl die Zahl der Einkommenbezieher gewachsen ist.

Hauptkreditgeber und verantwortlich für den politischen, kommunalpolitischen u. allgemeinen Teil Dr. Alfred Gabel, für den örtlichen Teil, Provinzialles u. Sport Josef Prosch, für Feuilleton Dr. Robert Hermann Nibbach, für Volkswirtschaft und Handel Franz Wielemann, alle in Rheindt. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Johann Berken in Rheindt. — D.-A. VII/34: 7100. — P.-S. Nr. 41060 Köln.

Restaurant Schloß Rheydt

Dienstag nachmittag
ab 4 Uhr

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

11. Sport- und Heimatfest in Odenkirchen

Für die Veranstaltungen „Die Belleremühle im Licht“ am Samstag, dem 25. August, 19 Uhr, und „Heimatfest“ auf der Burg am Sonntag, dem 26. August, 19 Uhr, sind Karten zum verbilligten Vorverkaufspreis ab heute an folgenden Stellen zu haben: Odenkirchen: Mitte: Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Burgfreiheit 50; Zigarrenhaus Alfred Benken, Burgfreiheit 70; Burg Odenkirchen, Restaurant; Mülfors-Bell: Zigarrenhaus Eifer, Ede Dorf- und Dohrerstr.; Restaurant „Bellerhof“; Mülforsstr.; Kasse Stadtschwimmbad „Belleremühle“; Geistesbad: Freizeut Fritz Erdkamp, Stapperweg; Gasthof Vinkenheil, Gohrstraße.

Benutzen Sie den Vorverkauf!

Zum Einmachen

Schiffer's prima Essig u. Weinessig

Lieferung in Korbflaschen und Fässern frei Haus, auch nach auswärts. Bestellungen rechtzeitig erbeten

RUDOLF SCHIFFER :: M. GLADBACH
Rheydter Straße 327 — Telefon 25794

Kaufe Sallobst

und presse Obst in Lohn

Krautfabrik Otto Joeres
in Mülfors — Telefon 40482

Kleine Anzeigen finden zweckdienliche Verbreitung im Gladbach-Rheydter Tageblatt

Stellen finden

Zur Neubefugung der in Rheindt freigeordneten

Hauptagentur

sucht führende

Versicherungs-Gesellschaft

(alle Zweige) geeigneten Herrn im Haupt- oder Nebenberuf. Fachmännische Einarbeitung, zeitgemäße Provisionen, Zuweisung des Bestandes und technische Unterstützung bieten Gewähr für gutes Vorwärtkommen. Angebote unter 9882 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Zuverlässiger, nicht zu junger

Bäder- und Konditor-Gehilfe

sofort gesucht. Lohnansprüche mit Zeugnisabschriften. Offerten unter 9886 an die Geschäftsst. des Bl.

Telefon 02!

Tüchtiges

Mädchen

für 1/2 Tage sofort gesucht.

Gekühten Schallenberg
Rheydt, Josef Goebbelsstr. 26

Ärzte-Verein Rheydt
a. V.

**Zurück:
Dr. Nacken**

**Autohaus
Casp. Bucker**

autorisierte Ford-Verkaufsstelle für M. Gladbach, Rheydt und Umgegend.
Hindenburgstr. 278, Tel. 20774
Original Ford-Ersatzteile

Möbel
kauft man gut und
ausfallend billig bei

Gormanns
M. Gladbach, Viersener Str. 22,
auch auf Ehestandsdarlehen.

Wer nicht inseriert
wird vergessen!

Zu verkaufen
Auto-Friedhof
M. Gladbach, Rheydter Str. 172
Telefon 24325

Wohnung! Wenig gebraucht
gute Möbel
Eichen-Doppelschlafzimmer 200.-
Wohnzimmer, Küchen, Büromöbel,
alle Einzelmöbel, Klavier spott-
billig abzugeben. Rheindt, Josef
Goebbels-Str. 29, Schnook, gegen-
über dem Rheindt Tageblatt.
Lieferung nach allen Richtungen.

Heiratsgesuche
Jungfer 29 J., groß, blond,
in Arbeit stehend, sucht die Be-
kannschaft eines naturfreundlichen,
berufstätigen. Fräuleins nicht unter
24 Jahren zwecks späterer
Heirat
Ermittlung Zuschriften erbeten.
Bemittlung ausgeschlossen. Bild
erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Angebote unter M. 5. an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weshalb lose Gewürze?

Sehen saure Sachen mit dem
Pfifferling-Gewürzsäckchen
nicht viel appetitlicher aus?
Also z. Einmachen nur noch
Pfifferling-Gewürze
in Mulsäckchen
Überall erhältlich.

Mietgesuche
Suche
4 Zimmer-Wohnung
oder tausche 4 Zimmer. Wo, sagt
die Geschäftsstelle dieses Blattes
Odenkirchen, Mühlensstraße.

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Verloren
Goldene Armbanduhr
von Heilmstr. bis Stadtwald, Gen-
hülsen und zurück nach Hochstein
verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung. Abzugeben: Bendheckerstr. 62

Ein guter Schlaf

Ist für jeden eine wunderbare
Kräftigung. Warum aber können
Sie nicht schlafen, warum
fühlen Sie sich matt und elend?
Weil Ihre Nerven versagen!
Doppelherz macht die
Nerven widerstandsfähig
u. erhält sie gesund.
Bei Schlaflosigkeit, Nerven-
schwäche, Erschöpfung und son-
stigen Schwachzuständen gibt
es kein besseres Kräftigungs-
mittel als Doppelherz. Flasche
1,95 RM., 3,70 RM., 4,65 RM.
Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Zu haben in den nachstehenden
Drogerien: **Peter Heinlen**,
Hauptstraße 95, Löwen-Drogerie
Joh. Quadt, Hauptstraße 25
Schmidt & Schneidewind,
Joseph Goebbels-Str. 2 und Wick-
rather Straße 78, **W. Scheulen**,
Hauptstraße 195, **H. Walber**,
Hauptstr. 63, **Odenkirchen:**
Central-Drogerie, **Jos. Führer**,
Giesenkirchen: **J. Führer**,
Rheindahlen: Central-Drog.
Jos. Schiffer Am Mühlentor 26

Rundfunk-Programm

Dienstag, 21. August.

- 5.30 Morgentuf. Anshl.: Frühkonzert (Schallpl.)
- 6.05 Gymnastik (Reinartz)
- 6.25 Konzert
- 8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
- 8.05 Hilde Bremus: Frauenturnen
- 10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
- 10.10 Für euch daheim. Konzert
- 10.40 Aus unserer Heimat
- 11.00 Musik
- 11.20 Reimreimchen in heißer Luft
- 11.30 Funkwerbung
- 12.00 Querschnitt aus beliebigen Operetten (Schallplatten)
- 12.45 Mittagsmeldungen, Glückwünsche
- 13.00—14.45 Konzert aus der Kaiser-Friedrich-Halle in M. Gladbach
- 15.15 A. Leukner: Das deutsche Danzig
- 15.30 Wirtschaftsmeldungen
- 14.45 Willi Bauer: Von Kleidung und Körperpflege des Säuglings
- 16.00 Konzert
- 17.00 Aus unserer Heimat.
- 17.15 Kleine spanische Unterhaltung. Ausführende: Ludwig Dauner, Violine; Otto Immisch, Cello; Egbert Grape, Klavier; Marga Baum, Gitarre
- 17.45 Wilhelm Matthies: Kleine Erinnerungen an Reclam-Bücher
- 18.00 Eiselfahrt des BDM
- 18.20 Arbeitsbeschäftigungsfront. Ober-Ing. Schumacher: Das Elektrofahrzeug als Transportmittel
- 18.40 Vom Tage
- 18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
- 19.00 Alte Götter
- 20.00 Abendmeldungen
- 20.10 Frisch gespielt und froh gesungen
- 20.40 Dichter als Kinder
- 21.00 Unterhaltungskonzert
- 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
- 22.20 Prof. Dr. Haushofer: Weltpolitischer Monatsbericht
- 22.45—22.55 Dr. A. van Rijk: 10 Minuten Schach.